

unabhängig & vielseitig seit 1987

CHF 9.00 | EUR 8.20

Programmzeitung

Kultur im Raum Basel

Juni 2020 | Nr. 362

RAPPAZMUSEUM
DAS MUSEUM MIT KANTEN, ECKEN UND RUNDEN



Lola Arias, «My Documents – Share your screen», Kaserne Basel,
Foto: Ana Viotti → S. 14, 15



06





Iseli Optik AG
Rümelinsplatz 13, CH-4001 Basel
Tel. 061 261 61 40
info@iseliptik.ch

www.iseliptik.ch

Öffnungszeiten
Di-Fr: 9-18.30 Uhr
Sa: 9-17 Uhr

GOETHEANUM
BÜHNE

WIR SPIELEN
AKTUALISIERTES
PROGRAMM

Faust

GOETHE'S FAUST 1 & 2
NEUN STUNDEN IM GOETHEANUM
REGIE SCHAUSPIEL: ANDREA PFAEHLER
EURHYTHMIE: EDUARDO TORRES
PREMIERE 10—12 JULI
17—19 JULI · 24—26 JULI
24—25 OKTOBER 2020
WWW.FAUST.JETZT

mittags.kino | im juni
die andere mittagspause
do - mi (ohne so) 12.15 Uhr | kult.kino atelier

HOPE GAP
von 18. Juni bis 24. Juni 2020

mit bz-Bonus
Karte
CHF 7.-
statt CHF 14.-

ALICE ET LE MAIRE
von 25. Juni bis 01. Juli 2020

Paphos Weine

«Weinland Zypern – ein unentdecktes Juwel!»
(Ivan Barbic, Master of Wine)

Entdecken Sie die raren autochthonen Rebsorten Zyperns.

Kennenlern-Karton:
2 Weissweine, 1 Rosé,
3 Rotweine

Zum Spezialpreis von:
Fr. 120.00; Lieferung
franko Domizil

Bestellung an:
info@paphosweine.ch

Langsamer Ausstieg aus dem Lockdown

Sabine Knosala

Der Mai war noch stark von den Corona-Schutzmassnahmen geprägt. Allerdings gab der Bund erste Lockerungsschritte bekannt. Was bedeutet das für die Kulturbranche und die Programmzeitung?



© Celine Güttinger



© David Fritschi

Bleiben Sie Zuhause.
Ich koch für Sie!

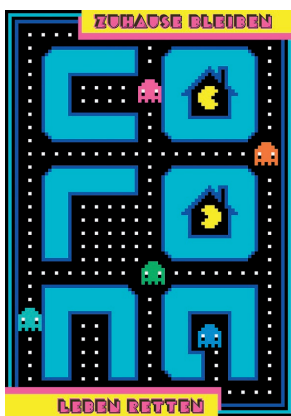
Gemeinsam gegen Corona.



© JJS



© Silvana Conzelmann



© Sascha Schindelholtz



© Mike Peyton

Wenn Sie diese Programmzeitung in den Händen halten, dann wissen Sie bereits mehr wie ich: Am 27. Mai, und damit bereits nach Redaktionsschluss der Juni-Ausgabe, will der Bundesrat endlich bekannt geben, ob am 8. Juni eine weitere Lockerung der Corona-Schutzmassnahmen erfolgt und auch Kinos, Konzertsäle und Theater ihre Türen wieder fürs Publikum öffnen dürfen.

Ein Entscheid, der von der Schweizer Kulturbranche sehnlichst erwartet wird. Sie hat im Mai gleich doppelt unter dem Lockdown gelitten: einerseits, weil Einnahmen durch Eintritte fehlten, und andererseits, weil jegliche Planung über den 8. Juni hinaus unmöglich war. Das stellte die Kulturbetriebe und Veranstaltenden vor erhebliche Herausforderungen. Denn: Wie soll man einen Event auf die Beine stellen, wenn man erst zehn Tage vorher Bescheid bekommt, ob man ihn überhaupt durchführen kann? Zwei Ausnahmen gab es allerdings: Sehr überraschend erlaubte der Bundesrat ab 11. Mai nicht nur die Wiedereröffnung der Gastrobetriebe, sondern auch der Museen und Bibliotheken. So überraschend, dass einige Museen noch zuvor ihre Ausstellungen auf später verschoben hatten. Zudem wurden Grossanlässe ab 1000 Personen bis Ende August verboten, was zumindest auf dem Gebiet der Sommerfestivals für Klarheit sorgte.

Dieser langsame Ausstieg aus dem Lockdown schlägt sich auch in der aktuellen Ausgabe der Programmzeitung nieder: So kehren die Museums-, die Restaurant- und die Kursseite ins Heft zurück. Auf eine gedruckte Agenda haben wir dagegen erneut verzichtet und verweisen auf unsere Online-Agenda, mit der wir auch auf kurzfristige Entwicklungen reagieren können.

Planung des Unplanbaren.

Redaktionell stand der Mai einmal mehr unter dem Motto der «Planung des Unplanbaren»: Wie soll man Berichte festlegen, wenn die Veranstaltenden nicht einmal selbst wissen, ob sie einen Event durchführen dürfen? Daher haben wir uns entschieden, genau diese Ungewissheit zum Thema zu machen. Lesen Sie beispielsweise, wie die Filmbranche in der Corona-Krise mit Premieren umgeht oder mit welchen Fragen sich der Organisator eines Jazzfestivals herumschlagen muss. Zudem hat auch die sanfte Öffnung Eingang in die Juni-Ausgabe gefunden: Wir haben bei den Museen nachgefragt, welche Schutzmassnahmen nach der Wiedereröffnung gelten und berichten über zwei Orchester, die coronagerecht wieder den Kontakt zu ihrem Publikum suchen.

Doch nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell ist die Programmzeitung am Kämpfen: Mangels Kulturveranstaltungen

fehlen uns die Einnahmen von den Inseraten und aus der Rubrik «Kulturszene». Umso mehr freuen wir uns über jegliche Form von Unterstützung – sei es als Spenden oder Abonnements. Offenbar kann die Programmzeitung diesbezüglich auf eine treue Leserschaft zählen: Allein in den letzten 30 Tagen wurden 22 Jahresabos, elf Schnupperabos und vier Geschenkabos gelöst. Was uns besonders gefreut hat: Neun Personen haben spontan ein Förderabo (188 statt 88 Franken) und zwei sogar ein Förderabo plus (500 statt 88 Franken) bezahlt, um uns unter die Arme zu greifen. Dafür danken wir unseren Unterstützerinnen und Unterstützern von ganzem Herzen! Sie ermöglichen damit, Kultur und Kreativität auch in Zeiten des Virus sichtbar zu machen!

«Kreative contra Corona».

Apropos: Vom kreativen Umgang mit der Pandemie zeugt auch die Aktion «Kreative contra Corona» des Basler Gestalters Jean Jacques Schaffner. Er rief zusammen mit der Zeitung «bz», ProInnerstadt und Basel-Live dazu auf, Plakate zu kreieren, die den Umgang mit dem Corona-Virus thematisieren. Das Ergebnis übertraf die Erwartungen der Organisatoren um ein Vielfaches: Innerhalb eines Monats wurden 227 Entwürfe von 107 Gestaltenden eingereicht. Diese sollen nun nicht einfach im stillen Kämmerlein verschwinden: Dank der Lockerung des Lockdowns werden die besten 50 Plakate im Juni im Kleinbasler Rappaz Museum ausgestellt. Aber auch wer keine Zeit für einen Museumsbesuch hat, wird die Plakate zu Gesicht bekommen: Sie werden bis Ende Juni in Dreiergruppen an insgesamt 100 Plakatwänden der Region zu sehen sein. Zudem werden alle Kehrriechwagen der Stadt Basel während sechs Wochen mit den Plakaten geschmückt.

www.programmzeitung.ch/Spenden
www.programmzeitung.ch/Abo

«Kreative contra Corona»: Fr 5.6. bis So 21.6., jeweils Mi, Do, Fr von 14 bis 18h sowie Sa, So von 13 bis 17h, Rappaz Museum, Basel, www.rappazmuseum.ch

Plakate der Ausstellung «Kreative contra Corona», Rappaz Museum, weitere Plakate → S. 53

Inhalt

Redaktion	6
Carte Blanche	28
Splitter	35
Kulturszene	36
Agendainfo	49
Kurse & Impressum	51
Museen & Kunsträume	52–53
Bars & Restaurants	54–55

INTERNATIONALE KÜNSTLERSTIPENDIEN ATELIER MONDIAL 2020

Die Stipendien für das Jahr 2021 in den Bereichen **Bildende Kunst | Literatur | Mode & Textil | Tanz** stehen auf unserer Website zur Bewerbung offen. Kunstschaffende der Kantone Basel-Stadt, Baselland, Solothurn sowie der Gebiete Südbaden und Elsass können sich um einen Atelieraufenthalt an neun Destinationen weltweit wie auch um ein freies Reisestipendium bewerben.
Bewerbungsfrist bis 7. Juni 2020!

www.ateliermondial.com

cms

FUTURUS.B

Freiburg

Kultur

Freiburg

Freiburg

Freiburg

Freiburg

basler stadtbuch cms

Christoph Merian Stiftung

baslerstadtbuch.ch

#baslerstadtbuch



Carl Spitzweg, *Der arme Poet* (Detail), 1838, Privatbesitz

Kunst Museum Winterthur

Reinhart am Stadtgarten

Carl Spitzweg

29.2. – 6.9.2020

Verlängert
bis
6.9.2020



30 Years Jazzfestival Basel

CONCERT SUMMER 2020 — NACHHOLKONZERTE

Juni

21 LISETTE SPINLER; KAPPELER/ZUMTHOR

August

18 KEÏTA/BRÖNNIMANN/NIGGLI «KALO YELE»

25 KINGA GLYK & BAND

26 LEA MARIA FRIES «22 HALO»

26 ANDREAS SCHÄERER & «HILDEGARD LERNT FLIEGEN»

28 BARBARA DENNERLEIN SOLO & DUO

29 ANOUAR BRAHEM QUARTET

29 LANDGREN/WOLLNY/ DANIELSSON/HAFFNER «4WD»

August

30 SHALOSH

31 TINGVALL TRIO; TEARS FOR ESBJÖRN

September

1 BIRÉLI LAGRÈNE GYPSY TRIO

16 ADAM BEN EZRA

25 YUMI ITO ORCHESTRA

25 ADRIAN MEARS ELECTRIC TRIO

Oktober

11 EMMET COHEN TRIO

Filmkunst als Form der Erkenntnis

Bruno Rudolf von Rohr

Die Texte des russischen Filmemachers Andrej Tarkowski laden zu Betrachtungen über die Kunst, Ästhetik und Poetik des Films ein.

In einer Zeit, in der die Kinos für längere Zeit geschlossen blieben, erfährt man am eigenen Leib, wie stark das Bedürfnis ist nach..., ja, wonach eigentlich? Ist es ganz einfach das «divertissement», das uns gemäss dem französischen Philosophen Blaise Pascal hauptsächlich von der Tatsache ablenken soll, dass wir sterbliche Wesen sind? Gerade in einer Zeit, wo Ungewissheit ins total durchgetaktete Leben eingebrochen ist, kommen Fragen hoch, die auch die beste Serie nicht mehr zu verdrängen vermag. Wird man deshalb vielleicht empfänglicher für eine filmische Sprache, die ganz bewusst existenzielle, ja spirituelle Überlegungen ins Blickfeld rückt?

Der russische Filmemacher Andrej Tarkowski (1932 bis 1986) hat sich intensiv mit dem Wesen (film-)künstlerischen Schaffens auseinandergesetzt. Seine Tagebücher (Martyrolog 1 + 2) sind Arbeitsjournale, die seine künstlerische Suche begleiten und Einblick geben nicht nur in die Probleme des Alltags, sondern auch in seine Lektüren, vor allem aber in die Entstehung seiner sieben Filme. Im Band «Die versiegelte Zeit» hat er diese Gedanken zu ungemein anregenden Texten zur Kunst, Ästhetik und Poetik des Films verdichtet. Tarkowski sieht die (Film-)Kunst und die Wissenschaft als Formen der Weltaneignung, also Formen der Erkenntnis. Einzig ihre Methoden unterscheiden sich: «In der Wissenschaft folgt das menschliche Wissen den Stufen einer endlosen Treppe, wobei immer wieder neue Erkenntnisse über die Welt an die Stelle der alten treten (...) Die künstlerische Einsicht und Entdeckung entsteht dagegen jedes Mal als ein neues und einzigartiges Bild der Welt (...) – ihrer Schönheit und ihrer Hässlichkeit, ihrer Menschlichkeit und Grausamkeit, ihrer Unendlichkeit und Begrenztheit.»

Auch wenn auf manch einen sein poetisch-mystischer Hintergrund befremdlich wirken mag, fasziniert Tarkowskis hohe Kunst, in seinen Filmen das Leben als Vision, als ein Traumbild zu erfassen, was ihn in den Augen Ingmar Bergmans zu einem der ganz grossen Regisseure macht. Für Tarkowski besitzt die (Film-)Kunst ausserdem «eine zutiefst kommunikative Funktion, da die zwischenmenschliche Verständigung einen der wichtigsten Aspekte des kreativen Endziels bildet». Könnte das nicht der Grund sein für unser Bedürfnis nach neuen Kinoerfahrungen, um sie dann, das Social Distancing überwindend, mit anderen Menschen teilen zu können?

Andrej Tarkowski jr., Hans-Joachim Schlegel, Lothar Schirmer, «Andrej Tarkowski. Leben und Werk: Film für Film, Schriften, Stills & Polaroids»: Schirmer Mosel, München 2018

Tarkowskis Filme sind auf www.filingo.ch online restauriert verfügbar

Filmstill aus «Nostalghia», Italien, 1983



STIMMUNGSBILD

Peter Burri

Der Kollektivfilm «Switzerlanders» startet vorerst im Netz.

Wie präsentiert sich die Schweiz, wenn man Videos aus der Bevölkerung kompiliert, die an einem Stichtag gedreht wurden? Das Konzept geht auf Ridley Scott zurück, der 2011 unter dem Titel «Life in a Day» Aufnahmen aus der ganzen Welt abmischte, und wurde schon oft in einzelnen Ländern kopiert. Bei uns lancierte die TX Group (früher: Tamedia) das Projekt «Switzerlanders» und rief die Nation auf, am 21. Juni 2019 zum Handy zu greifen. Regisseur Michael Steiner («Sennentuntschi», «Grounding», «Wolkenbruchs wunderliche Reise...») schnitt aus 1400 Stunden Zufallsmaterial ein 82-Minuten-Stimmungsbild zusammen, das seine Premiere nun coronabedingt statt im Kino im Netz hat.

Der 21. Juni beginnt gleich nach Mitternacht: Sternenhimmel über den Alpen, Disco-Glamour, die erste Frühaufsteherin (eine Bäckerin), ein Naturfilmer im Gelände («Was ich filme, ist wahr»), Tagwache in einer RS, Arbeitsbeginn in einer Arztpraxis. Nach 24 Stunden endet der Tag wieder nachts. Dazwischen: Junge und Alte, Kinder und Heimgassens, Frauen, Männer, Familien, Eigenbrötler. Stadtmenschen, Bauern, ein Lokführer, Behinderte, junge Schwinger-Mädchen (die von ihrem «Daddy» reden), Migrantinnen, Demonstranten, eine Wandergruppe. Szenen aus einer Geburtsklinik, mit verschiedenen Religionsgemeinschaften und fröhlichen Wasserratten. Wild- und Haustiere. Auf einen jungen Mann, der seinem Maserati («geili Sau») einen Heiratsantrag macht, folgt ein Jodelchor. Die Schimpftride eines Zürcher Selfmademan gegen Grüne und Linke konterkarieren Bilder vom bedrohten Rhonegletscher. Und immer wieder – ganz zufriedene – Rekruten. Mehr Landschaft und Agglo als Stadt. Mehr deutsche als übrige Schweiz. Mit-Sponsor Coop sichtbar, Migros nicht.

Man schaut neugierig hin, was noch kommt – und was nicht. Es fehlen: Finanz- und Grossindustrie, Forschung, Dichtstress, klugerweise auch die klassischen Tourismus-Ikonen. Die Bilanz: eine wohlgeordnete, vielfältige, individuell geprägte, eher gefällige Schweiz, in der es für alle Platz hat, selbst für einen verbiesterten Schriftsteller, der für sie nur das Wort «Schissdräck» kennt.

«Switzerlanders»: als DVD oder auf www.myfilm.ch erhältlich

Filmstill aus «Switzerlanders»



Filmstill aus «Love Me Tender»

Skurrile Selbsttermächtigung

Clea Wanner

Ein cineastisches Pop-Drama von **Klaudia Reynicke.**

In diesem Film verliert jeder irgendwie den Verstand – allen voran Seconda, die von einer ungewöhnlichen Angst beherrscht wird. Im Body fläzt die 32-Jährige im Elternhaus herum, spricht kaum und verkriecht sich unter der Decke, um sogleich wieder aufzuspringen und eine bizarre Choreografie aus Boxen, Salsa und Aerobic hinzulegen. Sie wirkt ungezwungen und energetisch, zugleich zermürbt von einer unsichtbaren Gefahr – der Aussenwelt. Die Angst, das Haus zu verlassen, sich den Traumata der Vergangenheit zu stellen, treibt sie in einen zeitlosen Zustand von Einsamkeit.

Nach «Il Nido» produzierte das Tessiner Produktionshaus Amka Films auch den zweiten Spielfilm von Klaudia Reynicke – eine Zusammenarbeit mit beachtlichem internationalen Festivalerfolg. Die Reduktion auf ein kleines Cast und eine Location erlaubte einen chronologischen Dreh, bei dem Barbara Giordano den launenhaften inneren Kampf der Protagonistin beeindruckend aufbaut. Eine Ausweglosigkeit, die sich in der intensiven Beziehung mit der Wohnung und ihren Objekten äussert. Zum Barocklied «Passacaglia della Vita» von Stefano Landi verwandeln sich allmählich die eigenen vier Wände in ein Memento mori. Raus hier! Aber wie? Mit Superkräften, und die holt sich Seconda, indem sie in einen türkisen Baumwollripp-Anzug steigt und die Kapuze festzurrt.

Ironisch entlarvend.

Das Drama verspinnt sich zunehmend zu einem hybriden Genrespiel und nimmt rasantes Tempo auf. Die Genrezitate überschlagen sich fast, laufen Gefahr an Ausdruck zu verlieren, doch in der Konfrontation mit Secondas animalisch-rohen Natur erscheint selbst Hitchcocks Duschszene als wirksamer surrealer Gag. Kulturelle und soziale Normativität entlarven, Geschlechterstereotypen unterwandern, das versucht Reynicke in all ihren Filmen. Unzufrieden mit den widerspruchsfreien und eintönigen Powerfrauen aus dem Kino, wollte die Regisseurin eine Anti-Superheldin schaffen; eine Aussenseiterin, die in ihrer Nonkonformität und Zerbrechlichkeit über sich hinauswächst und ansteckenden Mut beweist. Auf der existenziellen Suche nach Eigenständigkeit und Freiheit trifft Seconda auf die vermeintlich «normalen» Einheimischen, deren entrückte Seiten immer mehr hervortreten, je stärker sie sich auf Seconda einlassen. Der Schuldeneintreiber wird zum besessenen Romantiker, der Altglassammler zum Liebhaber-Komplizen und das Nachbarsmädchen entpuppt sich als Secondas Alter Ego, die «pazza» (italienisch Verrückte) schreiend aus ihr das Schlimmste – in Reynickes filmischem Universum das Beste – herausholen kann.

Love me tender – das bedeutet auch sich selbst zu lieben. Nur klingt das manchmal wie ein Elvis-Presley-Cover, meint die Regisseurin, atonal und verstimmt.

«Love Me Tender»: Start für Mitte Juni in den Kultkinos vorgesehen, www.kultkino.ch → S. 48

Filmpremieren während der Corona-Krise

Sabine Knosala

Was passiert eigentlich mit Kinofilmen, die während des Lockdowns im Kino angelaufen wären? Die ProgrammZeitung hat bei Filmemachenden, Filmverleihenden und Kinobetreibenden nachgefragt.

Die Doku «Volunteer» des Schweizer Regie-Duos Anna Thommen und Lorenz Nufer hatte letztes Jahr bereits den Publikumspreis am Zurich Film Festival und den Basler Filmpreis gewonnen und wurde dieses Jahr an den Solothurner Filmtagen gezeigt. Im Frühling hätte der Film über Freiwilligenhilfe für Bootsflüchtlinge in Griechenland dann im Kino anlaufen sollen, doch daraus wurde nichts mehr: Wegen der Pandemie wurden die Kinos geschlossen und die Filmstarts abgesagt. «Wenn man einen Film produziert hat und dann nicht mal weiss, ob er jemals im Kino laufen wird – das ist hart», erinnert sich Thommen. Sie fügt hinzu: «Wir haben drei Jahre Arbeit investiert, und der Film ist auch aus einem persönlichen Engagement entstanden, um die Situation der freiwilligen Helfenden einem grösseren Publikum nahezubringen.»

Das kann Nicole Biermaier vom Verleih First Hand Films aus Zürich, der «Volunteer» betreut, gut nachvollziehen: «Ist ein Film fertig produziert, stehen die Regisseure und Regisseurinnen in den Startlöchern, um vors Publikum zu treten. Sie wollen die Reaktionen der Zuschauenden spüren.» Dazu komme die Angst, ob es der Film je ins Kino schaffen werde. «Dann ist von meiner Seite viel Einfühlungsvermögen und Verhandlungsgeschick gefragt», so die Filmverleiherin.

Bei First Hand Films fielen insgesamt vier Filmstarts der Corona-Krise zum Opfer. Ob und wann diese nachgeholt werden können, ist noch unklar, denn der Lockdown brachte die bisherigen Abläufe in der Film-

branche total durcheinander. Normalerweise wird der Starttermin eines Films vom Filmverleih in Absprache mit den Filmemachenden ungefähr sechs Monate vor dem Start grob festgelegt. Wichtige Kriterien sind dabei Jahreszeit, Inhalt des Films, Filmfestivals und andere Filmstarts. Dann beginnen die Gespräche mit relevanten Kinobetreibenden, bis man sich schliesslich auf einen Starttermin geeinigt hat.

Dieses System wird durch die Corona-Krise komplett ausgehebelt, da niemand mit Sicherheit sagen kann, wie lange der Lockdown noch dauern wird. Am 27. Mai (und damit nach Redaktionsschluss der ProgrammZeitung) will der Bundesrat entscheiden, ob die Kinos ab 8. Juni wieder öffnen dürfen. «Nichts ist planbar», fasst Biermaier zusammen. Für First Hand Films eine schwierige Situation, hat die Firma doch für die vier Filme je eine Laufzeit von rund drei Monaten budgetiert und das Geld für die Werbung bereits ausgegeben. «Dieser Einnahmeverlust lässt sich nicht mehr reinholen», so Biermaier.

Pro und Contra Online-Lancierung.

Also einfach eine Online-Filmpremiere durchführen und die Aktivitäten ins Internet verlagern, wie es in vielen anderen Kulturbereichen passiert? «Das ist für uns kein Thema», sagt Biermaier, «Filme wie «Volunteer» mit einer klaren Botschaft müssen vors Publikum. Sie leben vom Diskurs.» So waren ursprünglich allein für «Volunteer» insgesamt 23 Begleitveranstaltungen mit Anna Thommen geplant. Daneben gebe es

aber auch finanzielle Gründe: So erhält ein Arthouse-Film nur Fördergelder des Bundes, wenn er auch im Kino läuft. «Zwar haben Vertretende der Filmbranche den Bundesrat um eine Änderung des Systems gebeten, doch lässt sich diese nicht so schnell realisieren», so die Filmverleiherin. Dazu kommt: Der Preis, den das Publikum im Internet für das Anschauen eines Films bezahlt, ist deutlich tiefer als der Eintritt ins Kino. Will heissen: Filmemachende und Verleihfirmen verdienen weniger.

Auch Tobias Faust, Geschäftsführer der Kultkinos in Basel, meint: «Der Heimkinomarkt ist nicht der Ort, um einen Film zu lancieren.» So seien die Zuschauerzahlen im Kino unter anderem entscheidend dafür, ob ein Film auf dem Heimkinomarkt Erfolg habe. Faust ist in der komfortablen Lage, dass die Kultkinos mit www.myfilm.ch auch eine eigene Streaming-Plattform besitzen und somit beide Kanäle nutzen können. In den letzten zwei Monaten konnte er mehrheitlich Filme aufschalten, die bereits einmal im Kino waren. «Gerade für Filme, die vor der Corona-Krise nur ganz kurz gelaufen sind, ist das eine gute Möglichkeit, da das Geld für eine nochmalige Lancierung im Kino in der Regel fehlt», so Faust. Ein Beispiel dafür ist «Mare», der am 12. März anlief, bevor am 13. März der Lockdown begann. Mit «Cittadini del mondo» und «Switzerlanders» fanden in den letzten zweieinhalb Monaten aber auch zwei echte Online-Premieren statt.

Poker um Filmstarts.

Nun beginnt mit der geplanten Öffnung der Kinos erneut der Poker um die Filmstarts. Dabei buhlen Kinoproduktionen mit abgesagten, abgebrochenen und regulär geplanten Starts um die beliebten Herbsttermine. «Je mehr Filme auf dem Markt sind, desto grösser ist die Auswahl für uns», freut sich Faust. Andererseits fühlten sich die Kultkinos aber auch verpflichtet, alle guten Filme zu zeigen. Ob es dann jedoch für alle Produktionen Platz haben wird, steht noch in den Sternen. Der Grund: Durch die Corona-Krise kommen die Kinos an ihre physikalischen Grenzen. «Durch die Schutzmassnahmen werden wir unsere Kapazitäten herunterfahren müssen», erklärt Faust. Das belastet auch Regisseurin Anna Thommen: «Diese Situation ist für mich mit vielen Unsicherheiten verbunden», meint sie.

Für «Volunteer» sieht es momentan jedoch recht gut aus. Der Film soll voraussichtlich im September in die Kinos kommen. «Nun heisst es Daumen drücken!», so Thommen.

Ehre für «Volunteer» des Schweizer Regie-Duos Anna Thommen (3.v.l.) und Lorenz Nufer (5.v.l.), Foto: zVg



Alte Filmperlen neu entdeckt

Diverse filmische Werke aus früheren Jahrzehnten wurden frisch restauriert. Das Filmteam der ProgrammZeitung verrät, welche man sich anschauen sollte.



Brot und Spiele.

Im Jahre 2018 sind die Nationen durch Konzerne ersetzt. Mit einem brutalen Spiel wird die Masse unterhalten: Rollerball – eine Art blutiges Football auf Rollschuhen und Motorrädern. Jonathan E., als Star-Gladiator des Top-Teams verehrt, wird vom Energie-Magnaten unvermittelt zum Rücktritt aufgefordert. Er weigert sich.

Norman Jewisons distopischer Reisser von 1975 bietet einiges: (eindrücklich umgesetzte) Kubrick-Allüren in Bild und Ton, ein sturer James Caan in der Hauptrolle, ein verwirrter Computer in Genf als letzter Wissensspeicher und ein altes Motiv: das Aufbegehren des Einzelnen. Wenn die gesellschaftskritischen Töne des Films im gewalttätigen und visuellen Spektakel der brüllenden Motoren zuweilen untergehen, so liegt gerade im blank ausgespielten Zynismus sein irritierendes Moment. Nicht nur für Fans von «The Hunger Games» wertvolle (filmhistorische) Unterhaltung.

Simon Morgenthaler

Norman Jewison, «Rollerball» (1975): Capelight Pictures



Tschechische Meisterwerke.

Die 60er-Jahre waren nicht nur in Westeuropa eine Zeit des filmischen Aufbruchs: Auch in der Tschechoslowakei machten junge Filmemacher Furore. Unter ihnen Miloš Forman, der nach der Niederschlagung des Prager Frühlings in Amerika mit Filmen wie «One Flew Over The Cuckoo's Nest» und «Hair» Erfolge feierte. Dagegen sind seine Filme aus der Zeit vor der Migration zu Unrecht verblasst. Umso dankbarer, dass Trigon sie allesamt in einer dazu noch recht günstigen Box neu aufgelegt hat: «Schwarzer Peter» (1964), ist die fast dokumentarisch erzählte Geschichte eines jungen Ladendetektivs, der überwältigt durch die Wirren des Lebens, in seinem Job grandios versagt. Ähnlich persönlich, aber mit weiblicher Hauptdarstellerin, erzählt auch «Die Liebe einer Blondine» von Versprechen und Enttäuschungen der Jugend. «Der Feuerwehrball» (1967) zeigt zwar auch dokumentarisch-präzise, aber in zugleich groteskem Tonfall, wie der titelgebende Ball aus den Fugen gerät. Und es sind zwei frühe, selten gezeigte kürzere Filme enthalten. Unbedingt lohnend! *Nicolas von Passavant*

«Miloš-Forman-Box»: 3 DVDs, Trigon



Filmische Utopien.

Ein zaristischer Soldat wacht nach einem Granatschock mit Amnesie in einem von der Oktoberrevolution radikal veränderten Land auf. «Oblomok Imperii» von Friedrich Markowitsch Ermler – zentrales Werk des sowjetischen Stummfilms – bringt durch den Vorher-nachher-Vergleich der alten und neuen Gesellschaft das Konzept der Doppel-DVD auf den Punkt. «Der Neue Mensch» versammelt acht sorgfältig ausgewählte Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus den Jahren 1924 bis 1932 von fast sieben Stunden Gesamtlänge. Mit viel Experimentierfreudigkeit, Pathos und Alltagskomik erforschen die bekannten und neu zu entdeckenden Filme die Möglichkeiten der Erschaffung einer neuen Menschheit und zeichnen so ein eher unbekanntes Bild des sozialistischen Utopieprojektes. *Clea Wanner*

«Der Neue Mensch – Aufbruch und Alltag im revolutionären Russland»: 2 DVDs, Hg. Rainer Rother, Alexander Schwarz, Filmedition Suhrkamp



Alpine Kultur.

Auf Filmo, der Online-Plattform, die Klassikern des Schweizer Films mehr Sichtbarkeit durch Digitalisierung, Restaurierung und Untertitelung verschaffen will, wurde im Mai die fünfte Staffel aufgeschaltet. Sie ist wichtigen Dokumentarfilmen gewidmet, darunter Fredi Murers «Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld, dass wir da sind» (1974). Er zeigt in knapp zwei Stunden, wie sich drei Urner Talschaften in der Spannung zwischen Moderne und Tradition entwickeln und tritt in eine überraschende Resonanz zu unserer Zeit.

Murer nähert sich diesen Menschen, ihrer Lebens- und Gedankenwelt mit Behutsamkeit und Geduld. Seine Kamera (Iwan Schumacher) fängt Bilder, Töne, Worte und Gesten ein, die von einem grossen Verständnis für die gelebte Realität seiner Protagonisten zeugen. Daraus ist ein Film geworden über die alpine Kultur mit einem universellen Anspruch, der Menschen in Japan genauso berührt hat, wie er heute unsere Identität anspricht. *Bruno Rudolf von Rohr*

Fredi Murer, «Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld, dass wir da sind» (1974): www.filmo.ch



«Retten, was noch zu retten ist»

Sabine Knosala

Dieser Mann gibt einfach nicht auf: Urs Blindenbacher hält trotz Corona-Krise am Offbeat-Jazzfestival fest.

Welche Rolle spielt das Jubiläum beim Entscheid, am Offbeat-Jazzfestival festzuhalten?

Das Jazzfestival wird dieses Jahr 30 Jahre alt. Das ist ein besonderer Moment, den wir nicht fallenlassen möchten. Daher lautet unser Motto: Retten, was noch zu retten ist.

Mit welchen Problemen haben Sie aktuell zu kämpfen?

Mit Planungsunsicherheit, unklaren Regelungen und einer zentralistischen Haltung. In einigen Kantonen sind die Corona-Infektionen stark zurückgegangen. Das müsste man mehr berücksichtigen.

Weiter spielt die Angst vor dem Corona-Virus, vor allem bei älteren Menschen, eine grosse Rolle. Hier braucht es viel Überzeugungsarbeit. Nicht zuletzt ist auch fraglich, ob die Leute in Zeiten von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit überhaupt noch genug Geld für Tickets haben.

Welche Schutzmassnahmen haben Sie für die Konzerte im Juni vorgesehen?

Wir werden die Kapazität einschränken, Desinfektionsmittel aufstellen und auf einen Abstand von zwei Metern achten. Zudem kann man die Konzerte in Schutzmasken besuchen, wenn man das möchte. Wir können alle Schutzmassnahmen einhalten. Das haben wir bereits an unserem letzten Konzert im März in der Basler Martinskirche erfolgreich erprobt.

Sind die Konzerte dann noch rentabel?

Ja, denn die Juni-Konzerte basieren nicht auf Ticketeinnahmen, sondern werden von der Gemeinde Riehen, privaten Sponsoren und einer Stiftung finanziert. Bei den August-/September-Konzerten müssen wir dagegen ordentlich Einnahmen generieren, da diese viel teurer sind.

Was tun Sie, wenn der Bundesrat die Öffnung ab 8. Juni verbietet?

Dann haben wir einen Plan C und verschieben die Juni-Konzerte auf September. Wir haben bereits Ersatztermine ausgemacht.

Urs Blindenbacher, Foto: zVg

Offbeat-Jazzfestival

skn. Es bleibt spannend beim Offbeat-Jazzfestival: Ursprünglich war die 30-Jahre-Jubiläumsausgabe für April und Mai geplant. Später wurden die Konzerte auf Juni sowie August und September verschoben. Stand heute (22. Mai) sollen im Juni noch zwei Konzerte stattfinden: Das Jazz-Open-Air «The Basel Jazz-Scene» im Garten der Kunsthalle und «The Art of Duo» mit Lisette Spinnler in der Dorfkirche Riehen – beide am 21. Juni. Alle anderen Konzerte finden von August bis November dieses Jahres oder dann erst nächstes Jahr statt. Wichtig: Für aktuelle Informationen bitte Homepage konsultieren!

www.offbeat-concert.ch

Sie wollen das Offbeat-Jazzfestival zumindest teilweise doch noch durchführen. Warum haben Sie den Event nicht wie viele andere Veranstalter schon längst abgesagt?

Urs Blindenbacher: Eine Absage hätte enorme finanzielle Konsequenzen. Wir hatten bereits Ausgaben von rund 90'000 Franken. Zudem müssten wir dann wahrscheinlich Unterstützungsgelder zurückzahlen und bei Starticket Stornogebühren bezahlen. Gleichzeitig fehlen uns Einnahmen im sechsstelligen Bereich.

Musiktaxi und Coronaden

Sabine Knosala

Das Kammerorchester Basel und das Sinfonieorchester Basel steigen in kleinen Schritten aus dem Lockdown aus.

Inspiziert von der musikalischen Form der Serenade hat das Kammerorchester Basel (KOB) begonnen, im Freien und in kleinen Besetzungen kostenlose «Coronaden»-Konzerte durchzuführen. An einer ersten Coronade an der Bushaltestelle Bertschenacker in Oberwil gaben Konzertmeisterin Julia Schröder und Solo-Viola Katya Polin für ein Ad-hoc-Publikum Duos zum Besten. Weitere Events an öffentlichen Orten wie

beispielsweise vor einem Spital sollen bis zu den Sommerferien folgen. Damit möchte das KOB nach der langen Durststrecke des Streamens wieder Live-Musik und Begegnungsmöglichkeiten bieten. Wo die nächste Coronade stattfindet, erfährt man auf der Website und den Social-Media-Kanälen. Dort hat das KOB neu auch Videoausschnitte seiner Don-Giovanni-Produktion von 2019 aufgeschaltet.

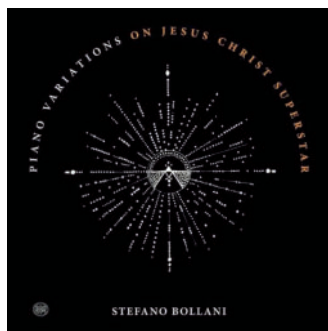
Erste Schritte in Richtung Öffnung macht auch das Sinfonieorchester Basel (SOB: Mit dem «Musiktaxi» kann man neu einen mobilen Auftritt bestellen und ausliefern las-

sen – zum Beispiel als Dankeschön an Nachbarn, Freunde oder Helfende in der Corona-Krise. Zudem präsentiert das SOB ab sofort unter «Sinfonieorchester Basel at home» auf seiner Homepage auch Kammerkonzerte aus dem neuen Probezentrum am Picassoplatz. Der Saal und die Infrastruktur vor Ort werden dahingehend modifiziert, dass kleinbesetzte Ensembles musizieren und dabei die Schutzmassnahmen einhalten können.

www.kammerorchesterbasel.ch → S. 43
www.sinfonieorchesterbasel.ch → S. 42

Stefano Bollani – Der improvisierende Enzyklopädist

Ruedi Ankli



Annäherung an Stefano Bollani, der soeben ein neues Jazz-Album veröffentlicht hat.

Stefano Bollani ist einer der aufregendsten Jazzpianisten seiner Generation. Daneben macht er aber noch viel anderes wie Radio- und TV-Sendungen, schreibt Romane, Musik-Theaterstücke, dirigiert klassische Orchester. Kurz: ein Künstler, der ebenso ernsthaft wie schelmenhaft durch seine Vielseitigkeit brilliert.

Enzyklopädie und Improvisation.

Um das Phänomen des italienischen Pianisten Stefano Bollani zu begreifen, fängt man am besten am Ende eines seiner Solokonzerte an. Der Pianist hält einen Notizblock in der Hand und fragt das Publikum nach seinen Wünschen. Was darf es sein? «My Funny Valentine», «Volare», «Satisfaction», die «Internationale»? Bollani notiert bis zehn Titel und mischt danach alles in ein langes, improvisiertes Potpourri. In diesen Zugaben offenbart sich die Schöpfungskraft des Künstlers, der sein enzyklopädisches Erinnerungsvermögen mit einer unbändigen Lust an der Improvisation zu einem einmaligen Live-Erlebnis gestaltet.

Multitasking mag er nicht. Bollani macht jeweils ein «Ding». Erstaunlich dabei ist, dass er sehr viele «Dinge» sehr gut kann. Als Jugendlicher wollte der 1972 in Mailand geborene Musiker ein Sänger à la Adriano Celentano werden. Dann entdeckte er die Schlagerwelt seiner Eltern – aus den 50er-Jahren – und jene seiner Grosseltern – aus den 30er- und 40er-Jahren – und landete dank einer am Kiosk erschienenen Jazz-Anthologie auf Kassette bei Musikern wie Charlie Parker oder Duke Ellington.

1982 zogen seine Eltern in die Toskana, wo er am Konservatorium eine klassische Ausbildung genoss. Bald schon öffnete sich dem jungen Jazzfreak jedoch die Popwelt. Zunächst engagierte ihn der Sänger Raf, dann Jovanotti, als Pianisten. Hätte ihn nicht der weltweit bekannteste italienische Jazzmusiker, der Trompeter Enrico Rava, per Zufall auf

der Bühne gesehen, er hätte wohl noch länger nicht zum Jazz gefunden. Rava wollte 1996 Bollani für ein längeres Engagement in Paris gewinnen und so sagte Bollani Jovanotti ab. Im nachfolgenden Jahrzehnt wurde sein Talent rasch von italienischen, amerikanischen und japanischen Fachzeitschriften erkannt und in deren Polls belohnt.

Im Dialog mit Jazz-Grössen.

Mit Rava ergab sich ein bis anhin fruchtbarer Dialog, wie er selten ein Duo auszeichnet. Die beiden entscheiden erst auf der Bühne, worüber sie sich austauschen wollen. Bollani bewundert an seinem Ziehvater die elegante Spielweise, Rava an Bollani dessen Flexibilität und breit gefächerte Stilsicherheit. Neben Rava rieb sich Bollani auch an Ausnahme Musikern, die immer schon ihren eigenen Weg gingen – von den Pianisten Martial Solal, Franco D'Andrea und Chick Corea bis zum kürzlich verstorbenen Saxofonisten Lee Konitz.

Unter seinen zahlreichen Bands pflegt er seit bald zwei Jahrzehnten ein dänisches Trio und eine brasilianische Formation, setzte sich mit der Musik von Frank Zappa wie auch der neapolitanischen Tradition auseinander, immer voll auf Risiko und immer mit handfesten Resultaten. Mit dem toskanischen Schauspieler und Cantautore David Riondino – einem der letzten Vertreter der Bänkelsänger, die noch in Oktaven mit Elfsilbern Reime improvisieren – machte er nach der Millenniumswende Radiosendungen, die Kultstatus erreichten. Mit Riondino schrieb er auch sein erstes Musik-Theaterstück.

Ende Juni hätte er sein neues Album gerne auch in Basel vorgestellt, doch musste das Konzert coronabedingt um rund ein Jahr verschoben werden. Was bleibt, ist Bollanis neue CD mit Solo-Variationen zu «Jesus Christ Superstar»: Das Pop-Musical erschien vor exakt 50 Jahren erstmals auf LP und wurde nach 1977 zu einem der erfolgreichsten seiner Art – damals ein Meilenstein für den jungen Bollani.

Stefano Bollani, «Piano Variations On Jesus Christ Superstar»: Vinyl und CD, Alobar/Presto Jazz
Gleichnamiges Konzert verschoben auf Do 1.7.2021, www.offbeat-concert.ch



Stefano Bollani,
Foto: zVg

BAROCKMUSIK

Christian Fluri

Leclairs Violinkonzerte mit Leila Schayegh und La Cetra auf CD.

Glücklich ist die Barockviolinistin Leila Schayegh über den «Diapason d'Or», die französische Ehre, die sie für die zweite CD ihrer Gesamtaufnahme der Violinkonzerte von Jean-Marie Leclair erhalten hat. Zugleich ist sie aber auch ein wenig traurig: Ende März hätte sie mit dem La Cetra Barockorchester Basel die letzten vier Konzerte aufnehmen sollen, was leider wegen der Corona-Krise nicht möglich war. Nun hofft Schayegh, im Juni das wunderbare Projekt abschliessen zu können.

Spricht Schayegh von den Konzerten von Leclair (1697–1764), dem begnadeten Geigenvirtuosen, Komponisten und Tänzer im Frankreich des Louis XV, leuchten ihre Augen: «Es ist grandiose Musik des von Italien faszinierten Violinisten, der im Herzen Franzose blieb; eine perfekte Mischung aus Intellekt und Emotionalität.» Den zwölf Konzerten (Opus 7 und Opus 10), in denen Leclair französische Eleganz mit der dichten Struktur italienischer Barockmusik verbindet, ist die Basler Violinistin und Professorin an der Schola Cantorum Basiliensis schon 2005, kurz vor dem Abschluss ihres Schola-Studiums bei Chiara Banchini, begegnet. Sie spielte in deren «Ensemble 415» gemeinsam mit ihr eines der Violinkonzerte.

Seither hegte sie den Wunsch, diese hochvirtuoson Stücke auf CD herauszugeben. Nun konnte sie, dank der Unterstützung durch die Sulger-Stiftung, das Projekt mit dem La Cetra Barockorchester Basel realisieren. Schon die erste CD mit den Konzerten 2 und 6 von Opus 7 und 10 besticht durch Zauber und Eleganz (ProZ 12/2019). Die zweite mit den Konzerten 1 und 3 tut es ebenso. Schayegh und La Cetra verknüpfen perfekt Virtuosität, Spiellust, musikalische Durchdringung und bewegenden emotionalen Ausdruck miteinander. Es ist grandiose Musik grandios gespielt. Jeder der vier langsamen Mittelsätze ist von ergreifender, melancholischer Schönheit. Die schnellen Ecksätze präsentieren die hohe Kunst des Violinspiels mit halsbrecherischen Verzierungen, Doppelgriffen und vielem mehr. Unter eleganter Form pulsiert enorme Lebendigkeit. Eine Referenzaufnahme!

Jean-Marie Leclair, «Concerti per Violino»: Op. 7, 1 u. 3, Op. 10, 1 u. 3, Leila Schayegh, La Cetra Barockorchester Basel, Glossa 2020



Vorzeitiges Saisonende

Das La Cetra Barockorchester Basel sieht sich aufgrund der Corona-Pandemie gezwungen, das für den 11. Juni geplante Konzert «Gran Partita» und das vom April auf den Juni verschobene Konzert «Stella Maris» abzusagen. www.lacetra.ch



Basel Sinfonietta «REM» von Maurus Conte, Screenshot aus www.baselsinfonietta.ch/live

Mitten im Orchester

Christian Fluri

Die Basel Sinfonietta präsentiert drei Uraufführungen von Neuer Musik im Internet.

Live ist derzeit auch die Basel Sinfonietta nicht zu hören – auch das selbstverwaltete Orchester musste seine Saison wegen der Corona-Pandemie früh beenden. Dennoch ist sie quasi live zu erleben – im Internet und auf ihrem Kerngebiet, der Neuen Musik. Dabei sitzen wir als ZuhörerIn und Zuschauer mitten im Orchester; aufgenommen wurden die drei Uraufführungen in drei Konzerten in zwei Jahren an drei verschiedenen Orten mit einer 360-Grad-Videokamera, die für einen faszinierenden Effekt sorgt. Produziert sind bislang «Die letzte Welt» für Schlagzeug und Orchester (2018) von Michel Roth, dem an der Hochschule für Musik Basel lehrenden Komponisten, «REM» für Orchester (2018) des Luzerners Maurus Conte und «Phaenomena» für Sheng (ein chinesisches Instrument) und Orchester (2019) des Österreicher Bernd Richard Deutsch. Alle drei sind Auftragswerke der Sinfonietta, weitere Konzertaufnahmen sollen folgen.

In den Werken zeigt die Basel Sinfonietta, wie sie gerade bei Uraufführungen zur Hochform aufläuft: Hier entfalten Musikerinnen und Musiker ihr ganzes Können und ihre grosse künstlerische Passion. In Baldur Brönnimann hat das Orchester einen «Principal Conductor», dessen inneres Feuer gerade auch für neueste Werke brennt.

Fremde Klangwelten.

Michel Roths schrieb sein Stück «Die letzte Welt» für den Schlagzeuger Christian Dierstein und die Sinfonietta. Inspirieren liess er sich vom gleichnamigen Ovid-Roman Christoph Ransmayrs. Schlagzeug und Orchester nehmen uns mit auf eine Reise in dichte, sich wandelnde und verwandelnde Klangwelten, die uns an entfernte Orte führen. Auch Deutschs «Phaenomena» ist eine Begegnung mit einer fremden Klangwelt, mit jener der chinesischen Mundorgel Sheng, von Wu Wei mit enormer Vielfalt und starkem Ausdruck vorgetragen. Die sinnliche, komplexe Musik zwischen freitonalen Figuren und pulsierenden, aufwühlenden rhythmischen Sequenzen wird von der Sinfonietta unter Brönnimann mitreissend gespielt. Ebenso überzeugt «REM», Contes von Schlafstörungen inspirierter Musik, die noch in ihrer ruhigen, leisen Phasen fruchtbare Unruhe verströmt. Die Sinfonietta brilliert unter dem Gastdirigenten André de Ridder. Die drei Uraufführungen sind ein Trost für entgangene Konzerte.

www.baselsinfonietta.ch/live

Im Lockdown das Leben feiern

Benedikt Lachenmeier

Was tun, wenn alle Auftritte abgesagt sind und das Tonstudio geschlossen bleibt? Sich zu Hause verschanzen und mit dem Mitbewohner einen Pop-Song aufnehmen.

Zwei Männer, ein Schicksal: das Coronavirus und sein Lockdown. Während Poetry-Slam-Schweizermeister Marco «Güschä» Gurtner im Moment nicht auftreten kann, bleibt es auch in den Alterna Recording Studios von Philippe Laffer still. Aber eben nur fast. «Weil Güschä nicht nur Slampoet, sondern auch Musiker ist, sprach er schon lange davon, mal einen Song aufzunehmen. Und ich sagte: «Wenn wir ja eh zusammenwohnen, können wir, statt zu Hause rumzusitzen, gleich zusammen im Studio arbeiten», erklärt der Basler Musikproduzent.

Der Plan: Philippe Laffer schreibt die Musik, Marco Gurtner den Text. Das Resultat: «Geil Wids Machs» – eine tanzbare Disconummer im 80s-Style, die trotzdem den Zeitgeist trifft. «Es geht darum, aus dieser ganzen Deprostimmung etwas Positives zu gewinnen. Der Lockdown ist bewusst nicht das Thema des Songs, sondern die oberflächliche Welt, in der wir leben. Die Message lautet: «Mach dich locker, es kommt nicht darauf an, wie viele Likes du auf Instagram und Facebook bekommst. Es ist eh geil, wie du es machst.» Und zusammen macht es gleich noch mehr Spass. Deshalb haben die beiden für die Produktion auch Musikerfreunde von Güschä an Bord geholt. Natürlich in der aktuellen Situation via Cloud. Heisst: Der Berner Rapper Knackeboul nahm seinen Part zu Hause mit dem Tablet auf und schickte ihn ins Tonstudio. Death-By-Chocolate-Gitarrist Martin Schenk spielte die Riffs im Homestudio ein, Jazzmusiker Jan Dintheer steuerte Backing Vocals bei. «Die Zusammenarbeit lief erstaunlich reibungslos ab», erinnert sich der Produzent und fügt hinzu: «Ein solches Projekt steht und fällt mit der Kommunikation.»

Entweder rumheulen oder nach vorne denken.

Auch ein Musikvideo musste her: «Wir dachten, es wäre geil, wenn wir Bilder hätten, die das Thema des Songs gut transportieren», so Philippe Laffer weiter. Also hüllten die beiden an einem Abend ihre Wohnung mit Nebelmaschinen und Neonröhren ein. Den Videoclip gedreht hat der Basler Filmmacher Nico Schmid. Natürlich immer mit dem nötigen Abstand – und in einem Take.

Bringt Güschä nach dem Lockdown «Geil Wids Machs» auf die Bühne? Geplant ist noch nichts. In einem weiteren Schritt wird der Slampoet aber wohl noch mehr Songs mit Philippe Laffer produzieren. Doch das war nicht der eigentliche Grund für die Zusammenarbeit. «Wir haben den Song gemacht, um die Zeit zu nutzen. Es musste uns Spass machen beim Aufnehmen, beim Anhören und beim Ansehen», erklärt der Basler Musikproduzent. Er ist überzeugt: «Entweder fängst du in einer solchen Situation an, rumzuheulen oder du versuchst nach vorne zu denken.» Marco «Güschä» Gurtner und Philippe Laffer haben sich für Letzteres entschieden.

«Geil Wids Machs» feat. Knackeboul» von Güschä erhältlich bei Spotify, iTunes etc.

Screenshots aus Youtube-Video: «Geil Wids Machs» feat. Knackeboul» von Güschä



Zeit für Kreativität

Benedikt Lachenmeier

Johanna Heusser, zeitgenössische Tänzerin, Choreografin und Yogalehrerin.

«Die Corona-Krise ist ein sehr grosser Einschnitt in mein Leben», sagt Johanna Heusser. Der Lockdown bedeutet für die 25-jährige einen ungewohnten Stillstand. Normalerweise ist die Baslerin als Tänzerin, Yogalehrerin, Choreografin und Pädagogin im In- und Ausland unterwegs. Und wenn Johanna frei hat, geht sie am liebsten wandern. Bewegung ist alles im Leben der zeitgenössischen Tänzerin. «Es ist meine Art, mich lebendig zu fühlen», sagt sie.

Bereits im Alter von zehn Jahren wagte sich Heusser ans Tanzen heran. Aber als Hobby. Eigentlich wollte sie Floristin werden. «Ich dachte immer, Tänzerin zu werden ist sowieso zu schwierig. Vielleicht war das gerade der Grund, warum ich es geworden bin. Ich wollte mir beweisen, dass ich etwas Unmögliches möglich machen kann», sagt sie. Mit 15 Jahren nahm die Vision langsam Gestalt an: «Ich hatte einen sehr starken Willen und war immer diszipliniert.» Die junge Frau trainierte bis zu sechs Mal wöchentlich und wirkte beim Theater Basel bei Produktionen mit. Nach der Fachmatur in Musik, Tanz und Theater entschied sie sich, zeitgenössischen und urbanen Bühnentanz zu studieren. Gleich nach dem Studium erhielt Heusser ein Stipendium, um am ImpulsTanz in Wien mit dem brasilianischen Choreografen Ismael Ivo ein Stück zu erarbeiten. Später war die Tänzerin bei der Company Neopost Foofwa in Genf unter Vertrag.

Humorvolles Solostück.

Irgendwann zog es Johanna nach Indien. Dort liess sie sich zur Yogalehrerin ausbilden. Yoga begleitete die Tänzerin bereits während der ganzen Ausbildung. «Es repräsentiert ein gesellschaftliches Phänomen und zeigt eine Ost-West-Perspektive auf. Ich interessiere mich sehr für die kulturelle Aneignung von Körperpraxen», erklärt sie. Zu diesem Thema erarbeitete sie auch ihr eigenes Tanzstück «How To Do A Downward Facing Dog», das im Januar im Theater Roxy in Birsfelden Premiere gefeiert hat. «In diesem Stück hinterfrage ich kritisch meine Position als weisse

Tänzerin und Yogalehrerin. Dürfen wir in Europa überhaupt Yoga machen? Welche Auswüchse hat dieses Phänomen produziert?» So ernst das Thema klingt, ist es laut Heusser doch ein sehr humorvolles Stück.

Das Publikum nahm das Solostück sehr positiv auf. «Das war ein sehr stärkender Moment», sagt die freischaffende Bewegungskünstlerin. Geplant war, dass sie ihr Stück im Sommer an Festivals in der Ukraine und Griechenland zeigen würde. Das war vor dem Corona-Virus. «Ich habe keine Ahnung, ob diese stattfinden werden. Die Ungewissheit verursacht viel Stress.» Kurz vor dem Lockdown erarbeitete Heusser zudem die Choreografie eines Tanzstücks, das im April in der Postremise Chur aufgeführt worden wäre. «Wir waren bereits am Proben und haben mittendrin abgebrochen.»

Kreativ durch die Krise.

Die Baslerin weiss: Bei vielen Kunstschaaffenden haben die Folgen des Corona-Virus eine Identitätskrise ausgelöst. Sie selbst liess sich nicht unterkriegen und versuchte einen Weg zu finden, mit der Situation umzugehen. Das Tanztraining für Menschen mit Migrationshintergrund, das sie am Maxim Theater in Zürich unterrichtet, findet nun online statt. Auch ihre Yoga-Stunden gibt Johanna vom Wohnzimmer aus.

Ansonsten nutzt sie die Ausnahmesituation, um kreativ zu sein. «Ich habe das Privileg, Zeit zu haben. Das habe ich sonst nicht.» Johanna arbeitet bereits an einem neuen Stück und investiert dabei viel in eine fundierte Recherche. «Es gibt aber auch Tage, an denen es mir nicht so gut geht. An denen diese Perspektivlosigkeit schwierig ist.» Einen Plan für die Zukunft hat Heusser bereits. «Das nächste grosse Ziel ist, Choreografie zu studieren. Wenn man selbstständig ist, muss man immer das Beste von sich zeigen. Ich wünsche mir noch einmal eine geschützte Umgebung, um auszuprobieren und Fehler machen zu dürfen.»

www.johannaheusser.ch



Künstlerische Ansteckung erwünscht

Sabine Knosala

Die Kaserne Basel beteiligt sich am digitalen Projekt «My Documents» von Lola Arias.

«My Documents» ist eine Reihe von Lecture Performances, in der sechs internationale Kunstschaaffende ihre persönlichen Recherchen, eine radikale Erfahrung oder eine geheime Obsession teilen. Letzteres ist wortwörtlich gemeint: Die Kunstschaaffenden teilen via Zoom ihre Bildschirme mit dem Publikum, das live kommentieren und

sich anschliessend austauschen kann. Aber auch «nur» zuschauen ist via Youtube-Livestream möglich.

Kuratiert wird das Projekt von der Argentinierin Lola Arias, die in Basel zuletzt am Theaterfestival 2018 zu sehen war. Die Lecture Performances sind eine Koproduktion mehrerer Theaterhäuser – darunter auch der Kaserne Basel: «Die unterschiedlich inszenierten Vortragsformate haben einen im positiven Sinne ansteckenden Charakter», lobt

Kasernensprecherin Nicole Konstantinou. Der Start Mitte Mai verlief äusserst erfolgreich: Rund 100 Zuschauende machten per Zoom bei Pedro Penims «Doing It» mit, den Youtube-Stream schauten 80 Personen an.

Nach insgesamt drei Kunstschaaffenden im Mai, folgen im Juni nun nochmals drei: So erforscht der Engländer Tim Etchells in «or all your changes will be lost» seine eigenen Notizbücher der letzten 35 Jahre. In «Lázaro» rekonstruiert die mexikanische Theatergrup-



Johann Heusser, «downward facing dog», Foto: zVg

pe Lagartijas Tiradas al Sol die Geschichte eines Schauspielers, der sein Gesicht umgestaltet, und den Abschluss macht die Kubanerin Tania Bruguera mit der überraschenden Intervention «Untitled» zu einer Insel, wo selbst das Internet rationiert ist.

Lola Arias, «My Documents»: Fr 5.6., Sa 6.6., Fr 12.6., Sa 13.6., Fr 19.6., Sa 20.6., jeweils 20–21.30 h, auf Englisch, Teilnahme via Zoom, Livestream parallel verfügbar, www.kaserne-basel.ch

Ein Best-of-Programm zum Abschied

Christian Fluri

Das Theater Basel veranstaltet ein «Wunschkonzert» – digital, vielleicht später live.

Kein schönes Saisonende darf das Theater Basel nach fünf Jahren der Intendanz von Andreas Beck feiern, der in der letzten Spielzeit bereits zugleich das Residenztheater München geleitet hat. Anfang März musste das Theater Basel wegen der Corona-Pandemie die Spielzeit abrupt abbrechen, einige Premieren und unzählige Vorstellungen fielen aus. Das «Wunschkonzert» mit Erinnerungsstücken aus den vergangenen fünf Jahren soll jedoch stattfinden. So wollen die Hausregie, Dramaturgie und das Schauspiel-, Opern- und Ballettensemble dem Basler Publikum Adieu sagen und ihm für die gemeinsame Zeit danken. Die Zuschauerinnen und Zuschauer wurden aufgefordert, sich ihren Lieblingsmonolog, Lieblingssong, ihre Lieblingsarie oder Lieblingschoreografie zu wünschen. Aus den Einsendungen bauen die Hausregisseurinnen Julia Hölscher und Nora Schlocker sowie der Hausregisseur Thom Luz einen ungewöhnlichen Theaterabend. Zu erleben sein wird dies allerdings nur digital. «Von unserem Plan, uns live mit einer Gala mit schönen Erinnerungen von unserem Publikum persönlich zu verabschieden, mussten wir leider Abstand nehmen; wir wollen und müssen die Gesundheit unserer Ensemblemitglieder, der Mitarbeitenden wie jene des Publikums schützen», erklärt Almut Wagner, die Schauspiel-direktorin der vergangenen Jahre.

Für den 21. Juni werden das Regieteam unter Federführung von Thom Luz ein – so Almut Wagner – «künstlerisch stimmiges Wunschkonzert im digitalen Raum» inszenieren. Über die Form dieses dritten und letzten Wunschkonzerts kann und will die Schauspieldirektorin noch wenig sagen, vieles ist ja noch ungewiss: «Wir wissen zum Beispiel noch nicht, ob unsere Kolleginnen und Kollegen, die in den letzten Spielzeiten mit uns zusammen gearbeitet haben und nicht mehr in Basel sind, einreisen können.»

«Tolle Erfahrungen».

Auf die Frage was ihr, Almut Wagner, von den fünf Jahren hier besonders in Erinnerung bleibt, erwähnt sie einmal das Konzept der Basler Dramaturgie: «Dass Gegenwartsautorinnen und -autoren alte, klassische Stoffe neu erzählt und weiter gedacht haben und dass das Publikum diesen Weg zeitgenössischen Theaters freudig mitgegangen ist, das ist eine tolle Erfahrung.» Das erfolgreiche Konzept trug mit dazu bei, dass das Basler Schauspiel regelmässiger Gast am Berliner Theatertreffen war, wie mit Simon Stones grandioser «Drei Schwestern»-Arbeit und vielen anderen Inszenierungen, und 2018 von der Fachzeitschrift «Theater heute» zum Theater des Jahres gekürt wurde.

Als ebenso wichtige Erfahrung nennt Wagner, wie sich die Zusammenarbeit der drei Sparten Schauspiel, Oper und Ballett Schritt um Schritt entwickelt und in dieser Saison ihre wunderbare Kulmination in «Andersens Erzählungen» gefunden habe – dem zauberhaften, poetischen Theaterabend von Autor Jan Dvořák, Komponist Jherek Bischoff und Regisseur Philipp Stölzl.

Nun werden also die Ensembles der drei Sparten, die in dieser letzten Saison Grossartiges geleistet haben, mit gleicher Kunst-Leidenschaft das «Wunschkonzert» im digitalen Raum gestalten. «Wir hoffen jedoch, dass wir zu einem späteren Zeitpunkt doch noch live Adieu sagen können», meint Wagner.

«Ihr Wunschkonzert. Das Beste aus fünf Jahren»: So 21.6., Theater Basel, www.theater-basel.ch → S. 45

Ein Tag im Leben von ...

Dorothea Koelbing

BERUFSLEUTE
AUS DEM KULTUR-
BEREICH ERZÄHLEN
AUS IHREM
ARBEITSALLTAG.



Szene aus «Das dritte Leben», Foto: Xenia Zezzi

Gina Durler, Schauspielerin am Vorstadttheater Basel.

Im Vorstadttheater, das mein Mann Matthias Grupp und ich leiten, hat sich alles geändert durch die Pandemie-Massnahmen! Unsere Vorstellungen, zum Beispiel «Herr Macbeth oder die Schule des Bösen», in der ich mitspiele, und unsere Tourneedaten fallen aus und die Proben – für mich der Hauptteil meiner Arbeit – sind gestoppt. Wir können nicht per Skype proben: Man braucht den echten Kontakt zueinander und zum Raum. Für die Umsetzung von Szenen und Geschichten ist die Arbeit mit Nähe und Distanz notwendig.

Zurzeit erarbeiten wir für den Herbst ein Einpersonenstück zu den Märchen des Autors Michael Köhlmeier. Das passt genau in diese Zeit – zum Beispiel mit archaischen Gedanken zur Schicksalsergebenheit. Bei der Stückentwicklung kann ich weiterdenken, dranbleiben. Eine Zeit lang konnte ich das fast geniessen, einfach nichts müssen im Alltag ... aber ständig alles in Eigenregie bewältigen zu müssen, kann auch müde machen.

Stücke durch Improvisation entwickeln.

Normalerweise beginnt mein Arbeitstag um 10 Uhr im Theater und dauert bis 17 oder 18 Uhr. Diese Zeiteinteilung schätze ich wegen der Familie. Für jemanden, der im Theater arbeitet, stehe ich früh auf,

kümmere mich zuerst um Kinder und Haushalt, bevor ich gegen 9.30 Uhr ins Theater gehe. Wir treffen uns pünktlich in Probenkostümen auf der Bühne. Viele Stücke entwickeln wir selbst durch Improvisationen, die Regieassistentin schreibt mit und es läuft eine Kamera. Später entscheiden wir, was wir für die Aufführung festhalten wollen.

Eine Stunde Mittagspause machen wir um 13.30 Uhr, alle bringen ihr Essen mit, manche schlafen oder gehen spazieren. In den Endprobenphasen kocht jemand für uns. Mit gesundem warmem Essen gemeinsam am Tisch zu sitzen schafft eine gelöste Stimmung.

Bei Vormittagsvorstellungen für Schulklassen und für die Abendvorstellungen bin ich zwei Stunden vor Beginn da. Ich brauche Zeit, um anzukommen auf der Bühne und mich sorgfältig vorzubereiten – meine Requisiten richten, mich mit Körpertraining aufwärmen und einsingen. Für die Maske, zum Beispiel in «Macbeth», benötige ich 45 Minuten für das Schminken und das Haarestecken.

Mit Publikum entsteht Geben und Nehmen.

Das Spielen selbst ist sehr wichtig für mich. Auch nach 20 Jahren im Beruf habe ich noch nicht herausgefunden, warum die Vorstellung an einem Abend atmosphärisch

mehr funktioniert als an einem anderen Abend. Die Energie im Publikum hat Auswirkungen auf das eigene Spiel, manchmal dramatisch, manchmal ganz toll. Den Applaus erlebe ich als ein Ritual der gegenseitigen Ehrerbietung. Wir treten aus der Rolle heraus, ich bin ich, im Zuschauerraum ist ein bisschen Licht, wir schauen uns an. Das Publikum bedankt sich für unsere Arbeit, wir verbeugen uns als Dank für das Kommen und Zuschauen. Eine sehr schöne Form für den Abschluss des Abends!

Dann kommt das tiefe Durchatmen, ich freue oder ärgere mich, je nachdem, wie es gelaufen ist, oder erlebe es als alltäglich. Ich spachtle die Schminke runter und schäle mich aus dem Kostüm: Nach anderthalb Stunden auf der Bühne kann man recht durchgeschwitzt sein, das ist dann ein befreiendes Moment. Meist bleibe ich noch im Theater, die Kostüme kommen in die Waschmaschine, ich trinke ein Glas Wein mit den Mitspielenden oder Gästen. So runde ich gerne den Abend ab, das Theater ist für mich eine lebendige Begegnungsstätte.

www.vorstadttheaterbasel.ch → S. 45

Corona erschüttert die Kulturlandschaft auch in Südbaden.

«Krisenzeiten enthüllen die wahre Natur der Dinge», sagt Sam Keller, Direktor der Fondation Beyeler in Riehen. In jedem Fall enthüllt die Corona-Krise einmal mehr die finanziellen Asymmetrien im Kulturbetrieb – auch «ennet» der Grenze in Südbaden. Zwar sind alle betroffen: Doch je geringer die institutionelle Förderung, desto grösser die Not. Burghof-Chef Markus Muffler fürchtet gar schon um die Wiedererkennbarkeit der Kulturnation Deutschland.

Klassenunterschiede.

Deutlich wird jedenfalls, dass es auch in der Not noch Klassenunterschiede gibt: Zwar fehlen dem Stadttheater Freiburg und öffentlichen Museen wie dem Freiburger Augustiner- oder dem Lörracher Dreiländermuseum Ticketeinnahmen. Doch die Häuser und ihre Akteure sind durch die umfassende Förderung im Dienst einer «Kultur für alle» im Kern vorerst nicht gefährdet – wobei offen ist, welche Spielräume die öffentlichen Haushalte nach den Corona-Rechnungen noch bieten. Auch der institutionell gut abgesicherten Kultur stehen so oder so schwierige Zeiten bevor.

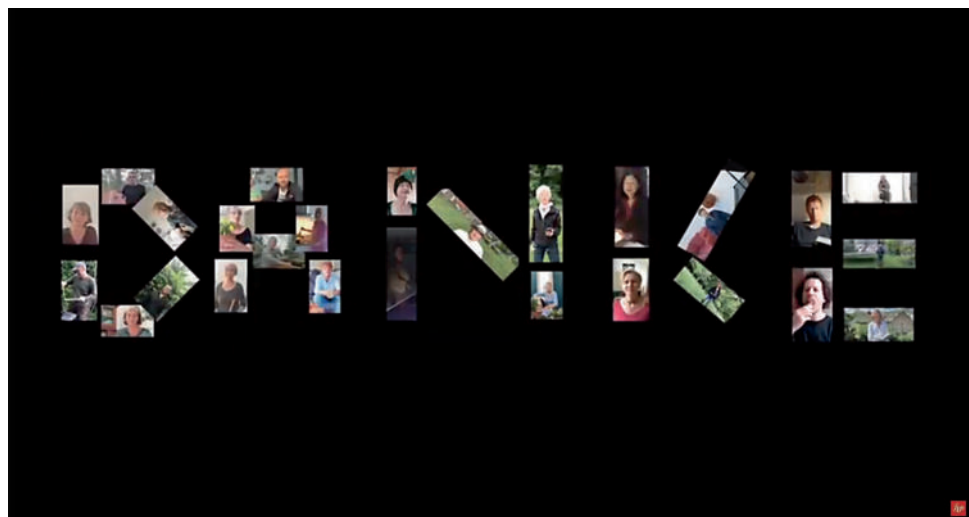
Das gilt noch mehr für privatwirtschaftliche Projekte wie das Weiler Vitra Design Museum, aber auch für Zwitter, die private und öffentliche Elemente kombinieren wie der Burghof in Lörrach, und institutionell unterstützte, aber nicht durchfinanzierte Betriebe wie das Theater im Marienbad und das Kommunale Kino in Freiburg oder das Lörracher Theater Tempus fugit. Alle leben zu vergleichsweise grösseren Teilen auch von Ticketeinnahmen, Sponsoring, pädagogischen Angeboten oder Gastronomie.

Das Vitra Design Museum hat wie viele Museen seit Anfang Mai zwar wieder in der pandemischen Variante geöffnet. Viel länger hätte das Haus mit rund 70 Mitarbeitenden die Zwangspause aber auch kaum durchgehalten ohne Entlassungen. Das Programm wurde nun zunächst gestreckt, alle Ausstellungen bis 2021 verlängert. Beim Burghof geht es ebenfalls um Schadensbegrenzung, zumal sich die Corona-Malaise mit einer virulenten Unterfinanzierung des Betriebs verbindet. «Verheerend» nennt Markus Muffler die Lage denn auch. Lörrachs Oberbürgermeister Jörg Lutz jedenfalls hat Richtung Land und Bund schon einem Schutzschirm für alle Kulturbetriebe der Stadt angemahnt.

Brisant ist die Lage auch für freie Orchester und Konzertveranstalter. Der Stillstand erwischt selbst eine global gefragte Formation wie das Freiburger Barockorchester (FBO) kalt. 2019 spielte es noch rund 3,3 Millionen Euro ein und kam auf eine Eigenfinanzierung von 75 Prozent. Nun fehlen allein bis August 1,3 Millionen Euro. Veranstalter stehen vor einer ähnlichen Durststrecke. Nicht nur, dass die Sommerfestivals längst abgesagt sind, es ist angesichts der in Baden-Württemberg anvisierten Verlängerung des Verbotes von Grossveranstaltungen bis zum Jahresende offen, wann überhaupt wieder ein nennenswerter Konzertbetrieb möglich ist. Manche Insider erwarten das frühestens Mitte 2021. Dem Freiburger Zeltmusik-Festival (ZMF) kam zudem noch der Geschäftsführer abhanden: Marc Osswald, 2006 noch als Retter eingestiegen, will sich angesichts der Turbulenzen auf seine Konzertagentur konzentrieren. Angesichts hoher Defizite, mit denen das ZMF zuletzt kämpfte, drängt sich da auch das Bild des Notausstiegs auf. Ob und wie es beim ZMF über das Verschiebefestival 2021 hinaus weitergeht, wird sich noch zeigen.

Viele Fragezeichen.

Fragezeichen noch und nöcher gibt es auch in der freien Tanz- und Theaterszene. Die war zuletzt zwar oft für Innovatives zuständig, wurde ob ihrer günstigen, flexiblen Strukturen als Vorbild gepriesen, aber allenfalls projektbezogen gefördert. Nun wird das zur Achillesferse, bedeutet der auf null gestellte Kulturbetrieb den freien Fall. Zwar sichern Soforthilfen des Landes, Zuschüsse oder Mietstundungen der Städte, wie sie Weil dem Theater am Mühlensrain (TAM) gewährt, vielen ein Überleben bis in den Sommer. Noch halten Projekte wie das Freiburger Theater der Immoralisten den Kopf über Wasser. Dass die Corona-Krise langfristig nachhallen wird, ist aber auch für die Theaterleiter Florian Wetter und Manuel Kreitmeier ausgemacht, und der Landesverband der freien Theater hat freie Schauspieler längst aufgefordert, das als Hartz IV berühmt-beachtete Arbeitslosengeld II zu beantragen.



Screenshot aus Video «Das FBO sagt Danke»



WELTSICHTEN

Team Kolibri

Von Vorurteilen, Freundschaften und Emotionen.

Während der Brotfruchtbaum auf einer namenlosen Urlaubsinsel in der Karibik nicht nur Piratenschätze vor dem Zugriff dreister Schatzsucher schützt und die Insel dank seiner Wurzeln zusammenhält, ist Pedro entwurzelt und verloren. Zu seinem zehnten Geburtstag reist er mit seiner Mutter auf die Insel, er freut sich auf das Meer – und auf die Piraten. Auf der Insel angekommen, lässt ihn seine Mutter wissen, dass der Vater nicht nachreisen wird und Pedro ihn längere Zeit nicht mehr sehen wird. Wütend über die Situation und die Lügen der Erwachsenen läuft Pedro davon – seine Erkundungen der Insel führen ihn auf abenteuerliche Pfade. So trifft er auf den zurückgezogen lebenden Johnny Tay, der ihn bekocht, beherbergt und ihm das Harpunenfischen beibringt. Viele Abenteuer später findet Pedro aber seine Mama und seine Wurzeln wieder.

Die Erzählung ist beides: eine Abenteuergeschichte, in der es um die Entdeckung der Pirateninsel geht, um mysteriöse Bekanntschaften wie mit Johnny Tay. Und es ist auch eine Geschichte über Verlust und Trennung der Eltern. Die Trennung ist Teil einer Coming-of-Age-Story, da sich Pedro von seiner Mutter emanzipiert und erste Schritte im Leben macht. Verwoben sind beide Handlungen. Der schrullige Johnny nimmt den Jungen zwar auf, versöhnt ihn aber auch wieder mit den Eltern und schafft es, Pedro von seinen Sorgen zu entlasten. Magisches begleitet die Handlung: Pedro schrumpft und wächst physisch, je nachdem, was ihm Ent- oder Ermutigendes zustoßt. Er trifft auf einen sprechenden Papagei und leibhaftige Piraten. Begleitet wird der Text von grossartigen collagierten Abbildungen.

Melba Escobar de Nogales (Text) Elizabeth Builes (Ill.), «Das Glück ist ein Fisch – Eine Erzählung aus Kolumbien»: Aus dem Spanischen von Jochen Weber. Baobab Books, Basel, 2018. 112 S., gb., CHF 21.80

Für Schulen bietet Baobab Books zu diesem Buch auch Unterrichtsmaterialien und neu ab Sommer die interkulturelle Leseanimation «BuchBesuch» an.

«Weltsichten» sind Kinder- und Jugendbuchempfehlungen der Lesegruppe Kolibri von Baobab Books: www.baobabbooks.ch

Nachdenken über das Sterben

Nana Badenberg

Ein Thema, das alle betrifft.

Vom Tod ist derzeit viel die Rede, von vielen tatsächlichen und mehr möglichen Corona-Toten und von der Bedrohung, sich anzustecken. Geschürt wird dadurch vor allem die Angst. Angst vor dem Tod, die uns hindert, dem Sterben offen zu begegnen: als dem individuellen und intimen Abschluss unseres Erdenlebens.

Kathryn Schneider-Gurewitsch hat ein kluges Buch über das Sterben geschrieben, einen sehr persönlichen Erfahrungsbericht, der beide Seiten kennt: die der Ärztin und die der von einer Krankheit zum Tode Betroffenen. Als Ärztin hat sie sich in Basel lange für Erhalt und Neubau der Rehab, Klinik für Neurorehabilitation und Paraplegiologie, engagiert und später eine eigene Praxis geführt; als Patientin war sie drei Mal mit der Diagnose Krebs konfrontiert. Beim dritten Mal stellte sie ihr Leben um und nutzte die gestundete Zeit – auch für dieses Buch, das nun gut fünf Jahre nach ihrem Tod erschienen ist.

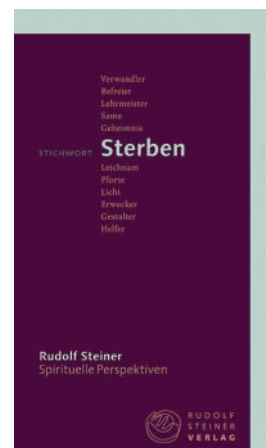
Die Blickrichtung ändern.

Fokussiert auf den Verlauf von Krebserkrankungen – noch immer die zweithäufigste Todesursache – schildert sie das Sterben als einen Prozess, mit dem wir uns bewusst auseinandersetzen sollten. Patientenverfügung und assistierter Suizid, Kosten und Verteilungsgerechtigkeit sind ebenso Thema wie Lebensqualität, Therapieentscheide, der Umgang mit Schmerzen und die Sprache der Sterbenden.

«Reden wir über das Sterben» ist ein Plädoyer für die Normalität des Sterbens. Es geht um Nüchternheit und Realismus, aber auch um die Unsicherheit auf beiden Seiten, die ein gutes Prognosegespräch ebenso verhindern kann wie eine besonnene Einschätzung von Chancen und Therapien – mit weitreichenden Folgen. Wer die Hoffnung auf je neue, oft unsinnige Behandlungen setzt, beraubt sich unter Umständen der Möglichkeit, die Weichen anders zu stellen. Sich vorzubereiten auf den Tod, ihn akzeptieren zu können und seine persönlichen Beziehungen zu regeln, all das gehört zu einem «guten», würdevollen Sterben. Und das wünschen sich die meisten, ebenso wie zu Hause zu sterben. Doch dazu braucht es nicht nur eine gestärkte Palliative Care, sondern auch eine bessere Kommunikation. Und Mut, die Blickrichtung zu ändern und den Tod als ein Tor zum Leben zu betrachten, das dieses erst wertvoll macht.

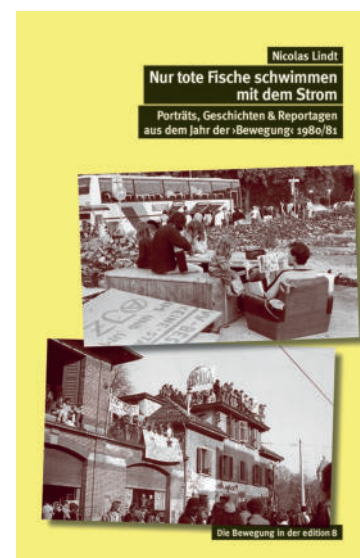
Kathryn Schneider-Gurewitsch, «Reden wir über das Sterben. Vermächtnis einer Ärztin und Patientin»: hg. v. Marianne Recher, Pavel Schneider-Gurewitsch und Cécile Speitel, Limmat Verlag, Zürich, 2020. 160 S., br., CHF 24

Ausserdem: Rudolf Steiner, «Stichwort Sterben»: Rudolf Steiner Verlag, Basel, 2020. 92 S., br., CHF 10





Autonomes Jugendzentrum AJZ
beim Hauptbahnhof Zürich, Sozialarchiv Zürich



Punk, Poesie und Polizei

Dagmar Brunner

Vor 40 Jahren wurde die Schweizer Gesellschaft von der «Bewegung» erschüttert. Sie wollte «alles und subito».

Die Sprüche zieren noch heute WG-Küchen oder stille Örtchen: «Macht aus dem Staat Gurkensalat», «Tragt die Alpen ab – Freie Sicht aufs Mittelmeer» oder «Schmelzt das Packeis – Freiheit für Grönland». Fantasievoll, frivol und absurd poetisch erinnern sie an eine kurze Epoche, die nicht nur in Zürich Spuren hinterliess, Gewalt und Chaos, aber auch Veränderungen mit sich brachte und international für Schlagzeilen sorgte. Es war die Zeit der «Bewegung», die spätestens im Mai 1980 anlässlich von umstrittenen Kultur Ausgaben (einem 60-Millionen-Kredit fürs Opernhaus) ins breitere Bewusstsein rückte, rund ein Jahr lang die bürgerliche Öffentlichkeit schockierte, Behörden und Politik auf Trab hielt.

Dass diese Bewegung namenlos blieb, weder Leitung noch Mitgliedschaft kannte, kein fixes Programm hatte, spontan und «irrational» agierte, machte sie schwer fassbar. Auch die Bezeichnung Jugendbewegung wurde ihr nicht gerecht, waren ihre Aktiven doch meist über 20 Jahre alt. Wie schaffte sie es aber, so viele Menschen zu befeuern? Worauf gründete sie? Wer waren die Mitwirkenden? Was waren ihre Anliegen? Und was erreichte sie?

Reportagen und Porträts.

Das Buch eines ehemaligen Aktivisten gibt Auskunft, sein Titel ist ein legendäres chinesisches Sprichwort: «Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom». Nicolas Lindt (geboren 1954), einst Musikjournalist, Tagesschau-Reporter und Gerichtskolumnist, heute als freier Autor und Gestalter von Ritualen (Taufen, Trauungen, Abdankungen) tätig, ist nochmals in die für ihn prägende Zeit von «Züri brännt» eingetaucht und hat seine Porträts und Reportagen aus der «Bewegung» überarbeitet und mit aktuellen Bezügen ergänzt.

Nach einer Chronologie der Ereignisse, die mit dem Zürcher Konzert der Rolling Stones 1967 beginnt, auf die «Opernhaus-Krawalle» am 30. Mai 1981 fokussiert und mit dem Abbruch des Autonomen Jugendzentrums (AJZ) 1982

endet, beleuchten 15 Texte markante Aspekte, Schauplätze und ProtagonistInnen, darunter die unfreiwillige TV-Satire mit «Herr und Frau Müller», die tragische Selbstverbrennung der jungen Silvia Z., der Schauprozess gegen die «Ökoterroren» Marco und René, den Start des alternativen Radiosenders «LoRa».

Ein- und Ausblicke.

Im zweiten Teil des Buches geben zehn damals geführte Interviews mit «Bewegten» zwischen 16 und 39 Jahren Einblick in mannigfaltige Lebenswelten und zeichnen ein vielschichtiges Bild des Geschehens, das so ultimativ wie mehrdeutig «Freiräume statt Sachzwänge» forderte. Beschönigt wird nichts, es gab Demos und Hausbesetzungen, Drogen und soziale Probleme, Gewaltexzesse auch vonseiten der Polizei. Aber ebenso gab es Solidarität und Kreativität, Gemeinschaft und Unabhängigkeit, Leidenschaft und Lebenslust: ein Erfahrungskapital, das viele nachhaltig bereicherte.

Ein Gespräch mit einem Ehemaligen thematisiert die Auswirkungen der Proteste sowie die Unterschiede zu heutigen Bewegungen, der Autor bilanziert selbstkritisch das Erlebte «40 Jahre danach», und ein hilfreiches Glossar rundet das Buch ab. Es dokumentiert eindrücklich jüngere Schweizer Sozialgeschichte und den Kampf um Autonomie, ein würdiges Dasein. Oder wie eine junge Aktivistin es ausdrückte, um «... einfach nur Mensch sein zu können».

Nicolas Lindt, «Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom»: Porträts, Geschichten & Reportagen aus dem Jahr der «Bewegung» 1980/81. Edition 8, Zürich, 2020. 315 S., kt., CHF 24

Ausserdem: «Autonomie auf A4»: Wie die Zürcher Jugendbewegung Zeichen setzte. Flugblätter 1979–82, Hg. Peter Bichsel, Silvan Lerch. Limmat Verlag, Zürich, 2017. 288 S., 240 Abb., gb., CHF 58

Filmtipps: «Züri brännt»: Dok, 1980

Erich Schmid, «Staatenlos – Klaus Rozsa, Fotograf»: Dok, 2016. Beide Filme auf www.artfilm.ch

Zum Geschehen in der Region Basel siehe Band «Freiraum in Basel. Menschen und Orte in Bewegung seit 1968»: Hg. Claudio Miozzari, Dominique Rudin, Benedikt Wyss. Christoph Merian Verlag, Basel, 2018. 224 S., 90 s/w Abb., kt., mit App, CHF 29

Weitere Infos zu den Achtziger-Unruhen in der Schweiz: www.sozialarchiv.ch, www.woz.ch

Liebeswortekarg

Dagmar Brunner

Neue Lyrik aus Basel.

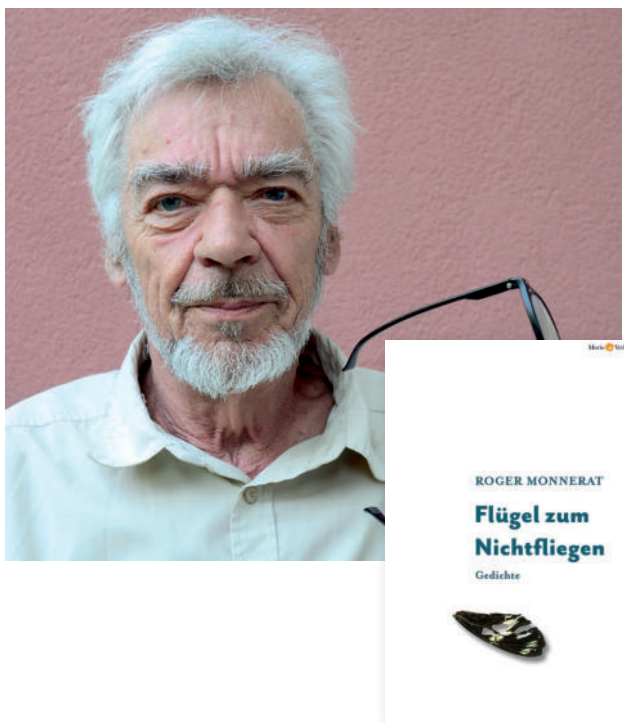
Die Natur und das Mythische machen sich in Gedichten gut, weiss Roger Monnerat (geboren 1949), während Sport und Automobile kaum vorkommen. In seiner Lyrik sind sie allerdings durchaus präsent, die Motoren, Flug- und Fahrzeuge, sogar von Zementmischern, Tankstellen und Radiatoren ist die Rede. Trotzdem huldigt auch er immer wieder der Natur, vor allem der weiblichen, die er «sehnsuchtsüchtig» liebevoll besingt, oft scheu wie ein mittelalterlicher Barde.

Tatsächlich klingen manche Texte wie Lieder und tritt der Dichter auch als Sänger auf. Seine Themen findet er durch Beobachtungen im Alltag, in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Weltgeschehen, mit Schrecklichem und Schö-nem und mit sich selbst. Viele Gedichte drehen sich um den eigenen Körper, um Verletzlichkeit, Alter und Tod, was angesichts seines Jahrgangs kaum erstaunt. Aber der «Vorstadtdandy» in «Regenmantel, Hut und rauchend am Rhein» ist kein Jammerer, fröhlich frönt er seinen Lüsten und Lastern, baut sich auf an Film, Kunst und Literatur, an Rock'n'Roll und Jazz, an Whisky, Wein und Nikotin. Und schürft gerne nach poetischen Schätzen: «rosaliebe Lippen», «Streichelfuss», «Morgensilberhelle», «liebeswortekarg».

188 Gedichte versammelt das Bändchen, das der Basler Autor – früher engagierter Journalist bei der «WoZ» – nun vorlegt. Ob seine Lyrik an der Sprache des Symbolismus und des Existenzialismus sowie an abendländischer Philosophie und möglicherweise an grossen Songdichtern geschult ist, wie es im «Nachsatz» heisst, muss man nicht zwingend wissen. Seine «Flügel zum Nichtfliegen» laden allemal zu vernünftigen und (be-)sinnlichen Gedankenflügen ein.

Roger Monnerat, «Flügel zum Nichtfliegen»: Gedichte. Morio Verlag, Heidelberg, 2020. 135 S., br., CHF 12 Euro Mehr Lieder und Texte des Autors unter www.monneratsachen.ch

Ausserdem: Der Galerist und Verleger Franz Mäder legt drei neue Gedichtbände in seiner Reihe «Mäd Book Lyrik» vor, mit Texten von Berner AutorInnen: Erwin Messmer (Bd. 4), Raphael Reift (Bd. 5), Li Mollet (Bd. 6). Vernissage und Lesung siehe Website, www.galeriemaeder.ch



Roger Monnerat, «Flügel zum Nichtfliegen», Foto: zVg



Screenshot aus Online-Vernissage

Fake News im Mittelalter

Sabine Knosala

Bekannt wurde Satu Blanc durch ihre Bühnenstücke und Theaterrundgänge zu historischen Themen. Nun legt sie mit «Wohin so eilig, Johanna» ihren ersten Roman vor.

Was hat Sie zu der Geschichte inspiriert?

Satu Blanc: 2009 habe ich das Theaterstück «Die Spionin aus Rom» geschrieben und aufgeführt, in dem es um das Basler Konzil ging. Viele der Informationen, die ich damals recherchiert hatte, kamen am Schluss im Stück gar nicht vor. Auch die Geschichten der Nebenfiguren, die ich mir ausgedacht hatte, konnte ich nur teilweise unterbringen. So entstand die Idee, dieses Material später einmal für einen Roman zu verwenden.

Wie viel basiert auf historischen Fakten, wie viel ist Fiktion?

Die Geschichte selbst ist Fiktion, die Schilderung der damaligen Zeit basiert jedoch auf historischen Fakten. Mit anderen Worten: Johanna hätte es tatsächlich geben können, auch wenn es eher unwahrscheinlich ist, dass eine einzige Frau in ihrem Leben so viele Wechsel erlebt.

Die Titelheldin Johanna fragt sich stets, wo ihr Platz in der Welt ist. Ist das auch typisch für Satu Blanc?

Ja, das bin schon absolut ich (lacht). Allerdings habe ich meinen Platz im Leben gefunden. Dabei hilft mir auch immer wieder die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, durch die man die Ereignisse der Gegenwart besser einordnen kann.

Das Motto des Buches lautet «Jedem, der diese Geschichte liest, sei erlaubt zu glauben, was er will». Wie ist das zu verstehen?

Fake News gab es schon im Mittelalter: Damals wurden viele Dokumente gefälscht. Daher steht das Thema «Wahrheit» im Mittelpunkt des Romans – sei es nun die persönliche oder die historische.

Inwiefern konnten Sie beim Schreiben von Ihrer Erfahrung als SchauspielerIn profitieren?

Die einzelnen Szenen sind sehr bildlich beschrieben, weil ich sie mir detailliert vorstelle und teilweise sogar ausprobieren.

Wie ist es, ein Buch während der Corona-Krise zu lancieren?

Eine Katastrophe! Eine Buch-Vernissage funktioniert nur sehr bedingt online. Es braucht die Wechselwirkung mit dem Publikum.

Werden wir in Zukunft öfter von Ihnen lesen?

Ja, definitiv. Da ich ja seit Beginn des Lockdowns nicht mehr auf der Bühne stehen kann, schreibe ich wie wild an meinem neuen Roman. Ich hoffe aber, dass die Schutzmassnahmen weiter gelockert werden, sodass ich im Herbst mein neues Stück über Johanna Spyri, die Autorin von «Heidi», spielen kann.

Satu Blanc, «Wohin so eilig, Johanna»: Roman, Zytglogge Verlag, Basel, 2020. 252 S., gb., CHF 32, www.satublanc.ch

Mich reitet der Neid

© Demian Lienhard/SLT

Mich reitet der Neid. Dieses Übel lastet schwer auf meinen Schultern. Andere hatten da weit mehr Glück. Ihnen sitzt der Schalk im Nacken, oder wenigstens die Angst.

Mein Neid ist gelb und klammert sich um meinen Hals. Hinter meinem Rücken führt er ein Schlaraffenleben. Er ist ein Gourmet, isst Vipernfleisch und falsche Zungen mit Safran, seit dem Hammelfleischskandal ist auch er vorsichtiger geworden. Immer wieder biete ich ihm an, echte Zungen und falschen Safran zu besorgen, Abwechslung macht das Leben süß. Aber den Kuchen nicht gelb, entgegenet er stets, mein Geldbeutel interessiert ihn ohnehin wenig, er will echte Blüten, und davon nicht zu wenig, Abzählen gilt nicht. Dass auch Eier dafür taugen, davon will er nichts wissen, und ich tue gut daran, es mir nicht zu verscherzen mit ihm.

Anfangs habe ich nur schuppige Haut bemerkt, die der Luftzug unter der Tür hindurch oder dem Bett hervorgeschoben hatte, von einem Schulterreiter keine Spur. Viel näher lag da der Verdacht, eine Natternbrut halte sich unter meinem Bett oder hinter dem Schrank versteckt. Vinzenz aber, ein befreundeter Zoologe, winkte sogleich ab, als ich ihm die Schlangenreste auf den Schreibtisch gelegt hatte. Kein Zweifel, das sind Ottern, keine Nattern. Nattern, also *colubri*, legen Eier, sagte er, Ottern – zoologisch *viperæ* – sind lebendgebärend. Aha, *viperæ*, von lateinisch *vibrare*, Zittern, sagte ich, um mir keine Blöße zu geben. Belustigt betrachtet Vinzenz meinen Arm, der zur Verdeutlichung des Gesagten einen zitternden Schlangenkörper mimte, dann winkte er erneut ab. Damit hat das gar nichts zu tun, sagte er, Lautmalerei ist auch nicht mehr das, was sie einmal war. Ah, seufzte ich, Lateinisch müsste man können, und Zoologisch noch dazu. Ja, fuhr Vinzenz fort, denn Otter – zoologisch *vipera* – kommt von lateinisch *vivipara*, die Lebendgebärende, da war das Programm noch Name. Danach im Schlund der Lautwandlung zusammengezogen oder zusammengedrückt, je nach Sichtweise, aber immer wie in der Latrine, am Ende dann VauEsEm, Vokalschwächung in der Mittelsilbe. Damit war alles gesagt und nichts.

Und dann war er auf einmal da. Ein stechender Schmerz am Ohr, der mich zum Spiegel schauen liess. Meinem Widerschein fehlte das rechte Ohrfläppchen, das sah ich deutlich, und deutlich sah ich nun



Autor Demian Lienhard hier in der «Analogen Nachlese», Foto: Laura J. Gerlach

DIE PROGRAMM-
ZEITUNG
IN KOOPERATION
MIT DEN
SOLOTHURNER
LITERATURTAGEN
2020.

Auch die Solothurner Literaturtage konnten in diesem Jahr nicht im normalen Rahmen durchgeführt werden. Statt an der Aare wurde auf der Plattform www.literatur-online.ch gelesen und diskutiert. Für das «Logbuch» der 42. Solothurner Literaturtage verfassten die eingeladenen Autor*innen zahlreiche Beiträge, darunter auch neue oder bislang noch unveröffentlichte Texte, die wir hier in einer «analogen Nachlese» veröffentlichen.

Solothurner
Journées Littéraires
Giornate Letterarie
Santupada Literara
Literaturtage
de Soleure
di Soletta
Soloturn

auch das fahle Gesicht über meiner Schulter, den ausgemergelten Leib, die teigigen Glieder und die modrigen Zähne. Was soll das, rief ich, mach, dass du davonkommst. Ihm sei allmählich die Nahrung für sein Laster ausgegangen, entschuldigte er sich, darum habe er sich an mir zu schaffen gemacht. Er brauche mal wieder was Anständiges zwischen die Zähne. Ich habe ihn also mit Nahrung versorgt, dachte ich doch, wenn der Durchnächtigte erst einmal gegessen und sich auf meinen Schultern etwas ausgeruht hätte, würde er sich wieder unter die Leute mischen. Im Grunde habe ich mich da nicht getäuscht, denn das will er auch, ohne Unterlass sogar, doch nicht ohne mein Beisein. Er hat in mir den perfekten Wirt gefunden, ich bin es, der die Rechnung ohne ihn gemacht hat.

Ein Arztbesuch freilich hat wenig geholfen. Sowas sei ihm noch nie unter die Augen gekommen, meinte der Doktor, er könne nur raten, dem Übel keine neue Nahrung zu verschaffen. Vielleicht taugt ja eine Rosskur, sagte er nach längerem Überlegen, Abstand zu den Privilegierten, strikte Beschränkung des Umgangs auf

den Bodensatz der Gesellschaft, Besuch des Armenviertels dreimal täglich vor dem Essen.

Bis jetzt haben sich diese Massnahmen als zwecklos erwiesen. Und nicht nur das. Der Neid gedeiht, wie mir scheint, nun umso prächtiger auf meinen Schultern. Wider Erwarten nämlich belebt ihn der Gang durch die schummrigen Gassen, wirkt wie Hefe in seinen teigigen Gliedern. Ich dagegen finde in jeder noch so schmutzigen Ecke eine Kreatur, der es besser geht als mir. Zweifel kommen ihm leider nur selten, etwa dann, wenn wir einem noch mitleiderweckenderen Menschen begegnen. Er fragt sich dann, ob er wirklich auf das richtige Pferd gesetzt habe. Ich lade ihn ein, sich einen anderen Wirt zu suchen, gerne auch probeweise. Mach dir keine Hoffnungen, sagt er dann und klopft mir wohlwollend auf die Schulter, du hast mich schon zu lieb gewonnen. Du würdest es nicht ertragen, sähest du mich plötzlich auf den Schultern eines Anderen.

Womöglich hat er recht.

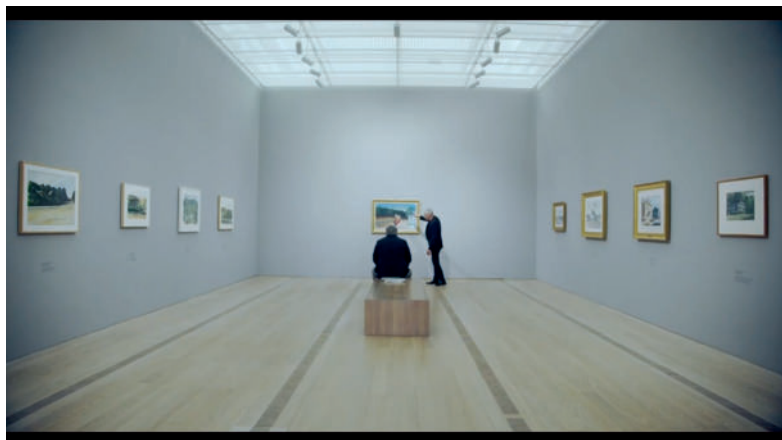
Wie die Museen den Lockdown überstanden haben

Christoph Dieffenbacher

Nach der Wiedereröffnung haben die Kunstmuseen ihre Ausstellungen meist verlängert, ihre Online-Aktivitäten ausgebaut – und auch Innovatives eingeführt.

Menschenleere, sonnenbeschienene Landschaften, einsame Menschen und eine bedrohliche Stille über allem: Die in der Fondation Beyeler seit Kurzem wieder zugänglichen Bilder des US-Künstlers Edward Hopper geben für viele die Stimmung in der Corona-Krise präzise wieder. Nach dem mehrwöchigen «Dornröschenschlaf» (Direktor Sam Keller) hat das Haus die Hopper-Schau ebenso wie die Ausstellung «Stilles Sehen – Bilder der Ruhe» verlängert (bis 26. Juli). Die grosse Goya-Ausstellung wurde für später gesichert.

Wie alle übrigen Museen hatte die Fondation zur Wiedereröffnung ein Schutzkonzept für Angestellte und Publikum ausarbeiten müssen. Dieses umfasst neben den Hygiene- und Abstandsregeln auch Zeittickets, getrennte Ein- und Ausgänge und eine beschränkte Personenzahl pro Raum. Die ersten Erfahrungen, den Besucherfluss zu steuern, waren positiv, wie es heisst. Wer bei Beyeler warten muss, kann zum Ticket ein Lunchpaket kaufen, um sich damit in den weitläufigen Park zum Picknick zurückzuziehen. Während der Schliessung hatte das Museum sein Online-Angebot ausgeweitet und bestehende Inhalte, Workshops und Vorlagen zusätzlich digital aufbereitet.



Screenshot aus der Online-Reihe der Fondation Beyeler: «Ein Museumsbesuch der anderen Art» mit Mike Müller und Patrick Frey

Kunstmuseum: «Online hat schnell ein Publikum gefunden.»

Auch im Kunstmuseum Basel ging die Arbeit im Lockdown weiter. Kurz nach der abrupten Schliessung baute es sein digitales Programm aus und ergänzte es laufend: mit Videos von Bildbetrachtungen und Blicken hinter die Kulissen ebenso wie mit Lese- und Basteltipps sowie Archivfunden. Die Angebote für die sozialen Medien und die Live-Führungen hätten schnell ein Publikum gefunden, so Sprecherin Karen N. Gerig: «Wir konnten damit mehr als die Hälfte der täglichen Besucher der Webseite bei der Stange halten.» Einige Online-Aktivitäten laufen nun weiter, andere werden reduziert, bis im Haus wieder Veranstaltungen stattfinden können.

Einen Teil der Ausstellungen hat das Kunstmuseum nach der Wiedereröffnung weitergeführt, darunter «Picasso, Chagall, Jawlensky» (bis 21. Juni) und «Circular Flow» (bis 19. Juli) sowie «Lichtgestalten» (bis 5. Juli). Neu dazugekommen ist «Mädchenkinder» mit Archivmaterial zur Kinderhilfe (Grafikka-

binette, bis 24. Januar 2021), während andere geplante Ausstellungen hintenanstehen müssen. Die erste Vernissage nach dem Unterbruch ist für den 17. Juli vorgesehen («The Incredible World of Photography»).

Museum Tinguely: ein Degustationsset als Ersatz.

Das Museum Tinguely hat für seine Online-Aktivitäten vor allem auf seine bisherigen Angebote zurückgegriffen, etwa auf den Multimedia-Guide «Meta-Tinguely». Zusätzlich stellte es unter dem Stichwort «Tinguely@home» während der Schliessung jede Woche ein neues Thema via Newsletter, Website und soziale Medien vor, darunter Hörstücke, Künstlerbesuche und virtuelle Rundgänge. Dieses Angebot sei rege genutzt worden, sagt Direktor Roland Wetzels und fügt hinzu: «Wir werden diese Formate sicher vermehrt auch in Zukunft einsetzen.»

Die Werke der aktuellen Ausstellung «Amuse-bouche. Der Geschmack der Kunst» (bis 26. Juli) standen während der Schliessung mit Tüchern abgedeckt da oder waren ganz eingelagert. Einige Arbeiten wollte man dem Publikum während spezieller Führungen direkt geschmacklich nahebringen – doch der Gesundheit wegen muss das Museum zu einem Notbehelf greifen. So erhalten die Besuchenden jetzt an der Kasse ihr persönliches «Degustationsset» überreicht. Auf später verschoben wurde die Ausstellung «Pedro Reyes. Return to Sender».

Kunsthhaus BL: exklusiver Öffnungstag für über 65-Jährige.

Auch das Kunsthhaus Baselland hat seine drei Ausstellungen verlängert (bis 5. Juli). Für ihr Haus bedeute die Online-Vermittlung bisher zwar noch «eher Neuland», erklärt Direktorin Ines Goldbach, doch habe ihr Team ebenfalls mit Führungen, Workshops und Atelierbesuchen im Internet reagiert. Besonders weist Goldbach auf die Donnerstage hin, die neu für über 65-Jährige als Risikogruppe reserviert sind. Diese Idee gehe auf das von ihr initiierte «Kulturtelefon» zurück, an dem Anrufende über ein Kunstwerk diskutieren können: «Die vielen Gespräche haben für beide Seiten etwas sehr Schönes – man spricht über Kunst, über die Situation, über Persönliches und Allgemeines.»

Bestimmt hat die Corona-Krise den Trend verstärkt, dass attraktive Online-Angebote künftig zum Standard der Museen gehören werden – ohne Internet geht es nicht mehr. Wie es Josef Helfenstein, Direktor des Kunstmuseums Basel, in einem Blog formuliert: «Das Kunstmuseum sollte auch dann nachhaltige Arbeit leisten, wenn es nicht im direkten Austausch mit dem Publikum steht.» Und für Roland Wetzels vom Museum Tinguely wird sich die Digitalisierung auch auf die Aktivitäten seines Hauses auswirken: «Künstler und Künstlerinnen als weltoffene Universalisten unserer Zeit werden darauf reagieren. Es ist unsere Aufgabe als Museum, diese Diskurse mitzugestalten und zu vermitteln.»

www.fondationbeyeler.ch → S. 38
www.kunstmuseumbasel.ch → S. 39
www.tinguely.ch
www.kunsthhausbaselland.ch



Anette Gehrig, Leiterin des Cartoonmuseums Basel, Foto: zVg

Katalysator für gute Ideen

Judith Schifferle

Anette Gehrig, Leiterin des Cartoonmuseums Basel, zu den Auswirkungen des Lockdowns.

Das Cartoonmuseum Basel hat die Ausstellung «Der Welt abgesehen» des Luzerner Zeichners Christoph Fischer wenige Tage nach dem Lockdown mit einer Online-Vernissage eröffnet.

Wie hat das Cartoonmuseum die Zeit bis zur Wiedereröffnung überbrückt?

Anette Gehrig: Wir haben auf unsere Website, auf Facebook und auf Instagram Beiträge gestellt. Das Angebot reichte beispielsweise von Kurzlesungen des Künstlers Christoph Fischer über fünfminütige Video-Führungen zu ausgesuchten Werken der Ausstellung bis zur wöchentlichen Online-Vorstellung eines herausragenden Comic-albums. Wir haben auch wieder einen unserer beliebten Teaser zur Ausstellung gedreht.

Welche Interventionen sind beim Publikum am besten angekommen?

Am stärksten besucht waren die Kurzlesungen von Christoph Fischer aus unserer Ausstellungspublikation «Während ich schlief». Weil dieses Buch seinen Träumen und Traumbildern gewidmet ist, hat er die Lesungen im Bett abgehalten. Zudem haben wir unsere beliebten Workshops für alle, die gerne selbst zum Stift greifen, mit Ideen

zum Selberzeichnen ersetzt. Unser Publikum hat uns Dutzende von gezeichneten Träumen geschickt.

Wollen Sie die digitalen Angebote auch nach dem Lockdown weiterführen?

Auch in Zukunft werden wir Online-Medien stark nutzen, um die Ausstellungen anzukündigen, zu begleiten und zu ergänzen.

Im Zentrum stehen für uns aber immer die Originalzeichnungen, um deren Ausleihe, Präsentation und Vermittlung wir uns so intensiv bemühen und die auch der Grund sind, warum fast 20'000 Menschen letztes Jahr das Cartoonmuseum Basel besucht haben.

Was sind die grössten Herausforderungen für eine Museumsleiterin in einer solchen Zeit?

Am meisten beschäftigt hat uns die fehlende Planungssicherheit. Ich musste Folge-Ausstellungen verschieben, damit die Ret-

rospektive von Christoph Fischer überhaupt noch besucht werden kann – seit dem 12. Mai ist sie geöffnet! Ich kann Brecht Evens, unseren nächsten Künstler, nicht wie üblich in Paris besuchen. Die Verschiebung muss bei über 20 Leihgebenden angefragt und bestätigt werden. Und natürlich war und ist es anspruchsvoll, zu guten Lösungen im Team zu kommen. Wir haben die Zeit mit Arbeiten in der Sammlung, dem Einrichten unseres neuen Workshopateliers und für neue Vermittlungskonzepte genutzt.

Was nehmen Sie aus dem Lockdown für die Zukunft mit?

Ich habe beobachtet, dass der Lockdown bei uns und anderen Kulturanbietenden zum Katalysator für Ideen geworden ist. Das ist ein positiver Aspekt der Krise und es wäre schön, wenn sich das weiterentwickelt!

www.cartoonmuseum.ch

Bruno Rudolf von Rohr

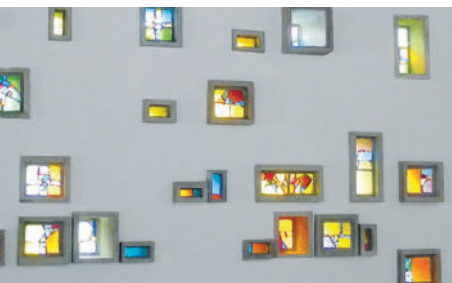
Glasfenster der Kirchen als Kunstform.

Bis vor Kurzem waren, da Museen und Galerien geschlossen, Kirchen und Kapellen die einzigen Räume, in denen man für Betrachtungen Ruhe finden konnte, zu denen ja die Gegenwart geradezu einlädt. Schon im Mittelalter wusste man, dass neben der Stille das besondere Licht, das durch die Glasfenster fliesst und den Raum buchstäblich erfüllt, zur Kontemplation anregt.

Auf der Suche nach solchen von Farbe gefluteten «Leeräumen» macht man im Jura die überraschende Entdeckung, wie reich der Kanton an solch sakraler Kunst ist. Über 40 Kirchen und Kapellen wurden nach dem Krieg, sei es anlässlich von Renovationen oder Neubauten, mit Kunstglasfenstern ausgestattet – entworfen von zeitgenössischen Kunstschaffenden. Die treibende Kraft hinter dieser mutigen Erneuerung war eine Frau: die Delsberger Architektin Jeanne Bueche (1912 bis 2000) – übrigens die erste selbstständige Architektin der Romandie. Sie führte mehr als 30 Kirchenrenovierungen durch und baute acht neue Gotteshäuser. Und dies immer unter Mitwirkung namhafter Künstler wie Fernand Léger, Coghuf oder Remo Rossi. Der Anstoss zu diesen modernisierten, sakralen Kunstformen dürfte im benachbarten französischen Jura zu suchen sein. Dort, im nahen Audincourt – bekannt geworden durch das erste Peugeot-Werk von 1897 – wurde 1949/51 nach den Plänen von Maurice Novarina die Kirche «Sacr  -C  ur» errichtet, deren Innenausstattung verschiedenen bekannten Künstlern wie Jean Bazaine (Mosaik) und Fernand L  ger (Fenster) anvertraut wurde. Auch die etwas weiter entfernte Le-Corbusier-Kapelle Notre Dame du Haut in Ronchamp (1953/55) dürfte dazu beigetragen haben, die moderne Kunstsprache in die sakralen Räume zu bringen.

Ab den 50er-Jahren begann im Jura ein regelrechter Wettbewerb unter den Kirchgemeinden um die schönsten und waghalsigsten Kirchenfenster. Den Anfang machte die von Jeanne Bueche renovierte Kirche von Courfaivre, deren Fenster Fernand L  ger entwarf. In den folgenden Jahrzehnten entstand so, unter dem Einfluss und dank dem Genie regionaler Künstler wie Coghuf, Comment, Br  chet oder Voirol und den Franzosen L  ger, Manessier und Est  ve, aber auch dank der neuen Technik der oft in Beton gefassten Glasbausteine eine Lichtqualität, welche die sakralen Räume durch die meist abstrakt gestalteten Fenster in eine neue Zeit führte.

Ein Besuch ausgewählter Kirchenfenster im Kanton Jura lässt sich sehr gut über die Website www.juravitraux.ch planen. Sie kann auch auf Deutsch aufgerufen werden. Wer sich noch intensiver mit dieser Kunstform befassen möchte, dem sei das Buch «Kirchenfenster im Jura» (antiquarisch erhältlich) empfohlen



Kirchenfenster im Jura, Foto: Bruno Rudolf von Rohr



Das Material des Klangs

Heinz Stahlhut

Andrea Wolfensberger zeigt im Kloster Schönthal neue Arbeiten.

Im Sommer verbringen wir gerne viel Zeit im Freien. Also nichts wie raus zum idyllisch gelegenen Kloster Schönthal, wo sich schöne Landschaft, mittelalterliche Architektur und zeitgenössische Kunst zu einem einmaligen Ensemble verbinden. Ab 15. Mai stellt die Zürcher Künstlerin Andrea Wolfensberger hier die Frage: Woraus besteht Klang? In den ihren Arbeiten kann er aus Graphit oder Wellkarton, Bienenwachs oder Hartgips bestehen. Mit diesen und zahlreichen anderen Materialien macht die Künstlerin Töne und Tonfolgen sichtbar und schafft so synästhetische Objekte, in denen sich die eigentlich unsichtbaren und nur für die Ohren wahrnehmbare Tonfolgen zu teils zarten, teils monumentalen Klanggebilden verdichten und materialisieren.

Dem Flüchtigen Dauer verleihen

Wolfensberger arbeitet mit ihren Werken in einem Feld, das besonders für die Kunst des vergangenen Jahrhunderts äusserst fruchtbar war: Sei es, dass der Maler Wassily Kandinsky 1911 in einem berühmt gewordenen Brief den Komponisten Arnold Schönberg darum beneidete, dass die Musik schon lange erreicht habe, wonach er, Kandinsky, noch immer suche: die Unabhängigkeit vom gegenständlichen Motiv; sei es, dass ein halbes Jahrhundert später der Schweizer Bildhauer Jean Tinguely seine kinetischen Plastiken zu Klangmaschinen umformte, die materiell und zugleich nur im Hier und Jetzt erlebbar sind.

Auch Wolfensberger arbeitet an der Schnittstelle von Abstraktion und Moment, Vergegenständlichung und Dauer, wenn sie in reduzierten Zeichnungen oder wellenförmigen und gekurvten Reliefs und Plastiken beispielsweise die Stimmen von Vögeln aufzeichnet. Da wird das Auf und Ab eines gezwitschten Trillers zu zwei fein schraffierten Linien, das Ereignis in der Zeit wird zum Zeichen im Raum, wobei schon der der Zeichnung vorausgegangene Klang sich ja im Raum entfaltet hat. Der Titel «Aus dem Gesang der Haubenlerche. Imitation eines menschlichen Pfiffs» verweist denn auch darauf, dass wir es in der Zeichnung wie auch in der Plastik «Eine Beziehungsweise. Duetttrufe der Kraniche» mit einem Zwiegespräch zwischen zwei Protagonisten zu tun haben, deren Gesänge sich wie bei einem Paartanz umeinander winden und zu einer dynamischen Form gerinnen.

Wolfensbergers Arbeiten sind so zugleich hoch konzeptuell und ungeheuer sinnlich; darüber hinaus haben sie das kritische Potenzial, durch die visuelle Aufzeichnung von Klängen, die mit dem Aussterben von immer mehr Vogelarten bald nicht mehr zu hören sein werden, die (selbst)zerstörerischen Kräfte unserer Zivilisation offenzulegen.

Andrea Wolfensberger, «Waves, folds and sounds»: bis So 8.11., Kloster Schönthal, www.schoenthal.ch → S. 40

Andrea Wolfensberger, «Stehende Welle», Foto: Thea Altherr



Montage der Kalligraphie, 1982, Fotos: Alex Frey Riedi

Eine Ode in Stein

Iris Kretzschmar

Das Relief des Künstlerpaars Helen und Lorenz Balmer erstrahlt in neuem Glanz.

Wie Wolken am verhangenen Himmel treiben helle amorphe Gebilde an der grauen Wand. Die mehrteilige Komposition entfaltet sich über eine Länge von 13,5 Metern. Jedes der elf Elemente hat seine individuelle Form, ist nach aussen oder innen gewölbt, anschwellend, leicht ansteigend, dann in der Horizontale verharrend, um mit neuem Elan und Stakkato in einem mächtigen, dezidierten Oval den Schlussakkord zu finden. Die Rede ist von der «Kalligraphie», einem ausdrucksstarken Marmorrelief. Aus einem Wettbewerb des Kunstredits 1975 hervorgegangen, den das Künstlerpaar Helen (geboren 1924) und Lorenz Balmer (1916 bis 2004) gewann, zierte es seit 1982 eine Aussenwand der Sekundarschule Fröschmatt in Pratteln. Darf es dort bleiben?

Neubau versus Kunst.

Mit dem Ansteigen der Schülerzahlen entstand der Anspruch an eine Vergrösserung der Schulanlage. Auf Ende 2020 hat das Hochbauamt einen Wettbewerb für einen Neubau angedacht. Es ist momentan unklar, welche Gebäude bleiben oder zurückgebaut werden, und was mit dem Schmuck der Architektur geschehen soll. Um das Kunstwerk von seiner besten Seite zu präsentieren wurde von privater Seite die Reinigung des Reliefs veranlasst. Nach über 40 Jahren war der weisse Peccia-Marmor von dunklen Ablagerungen überzogen. Jetzt erstrahlt er wieder in alter Frische dank dem Bildhauer David De Caro, der das Relief mit besonderer Hingabe gereinigt hat. Als Schüler war er 1982 selber noch Zeuge der Anbringung gewesen, später wurde er Bildhauer und arbeitete in der Werkstatt der Balmers. Viel weiss er darüber zu berichten, zum Beispiel über die

spezielle Punktiertechnik zwecks Vermessung der Volumen oder den entschiedenen gestalterischen Willen des Basler Künstlerpaars.

Arbeitsteilung.

Nach dem Tod von Lorenz Balmer 2004 begann das Interesse an Helen Balmers Skulpturen zu steigen: Ankäufe, Publikationen und Ausstellungen mehrten sich. Neben dem verführerischen Charme ihrer fragilen Gipse interessierte auch die Arbeitsteilung des Duos. Jahrelang hatte die Bildhauerin im Schatten ihres Partners künstlerisch gewirkt. Viele der bekannten Skulpturen gehen auf Entwürfe ihrer Hand zurück, realisiert und präsentiert wurden sie aber unter seinem Namen. Die neu erschienene Publikation «Zeichen stellen» von Isabel Zürcher und Andreas Chiquet geht diesen Aspekten nach und würdigt das Schaffen der Künstlerin.

Auch die «Kalligraphie» beruht auf ihrer Ideenskizze: Eine Anordnung dynamischer Elemente, ein beiläufiges Spiel gefundener Formen aus Gips, auf dem Weg von der Verflüssigung zur Erstarrung. Wie passend der Titel «Kalligraphie», der nicht nur das fernöstliche Interesse der Balmers, sondern auch die Verwandlung vom Flüssigen in Festes aufnimmt. Die Übersetzung des kleinen Modells in Marmor in einer rund 50-fachen Vergrösserung beschäftigte Lorenz Balmer und seine Werkstatt ganze sieben Jahre. Den Abschluss hielt der Fotograf Alex Frey Riedi in einer gelungenen Fotostrecke fest. Zur Wiedereröffnung des Schulbetriebs wird sie als kleine Präsentation vor Ort zu sehen sein.

Andreas Chiquet, Isabel Zürcher, «Helen Balmer – Zeichen stellen»: Christoph Merian Verlag, Basel, 2020. 140 S., gb., CHF 39

Auf Schritt und Tritt Kunst begegnen

Sabine Knosala

Auch wenn die Art Basel nicht wie geplant im Juni stattfinden kann, muss man nicht auf Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts verzichten. In Zeiten von Corona bietet sich ein Stadtpaziergang zu Werken im öffentlichen Raum an.

Die Art Basel, an der man moderne und zeitgenössische Kunst bestaunen kann, wurde auf September verschoben. Daher schlägt die Programmzeitung zusammen mit Basel Tourismus einen Stadtrundgang vor (circa drei Kilometer), auf dem Sie auch jetzt illustren Werken, beispielsweise von Pablo Picasso oder Jean Tinguely, begegnen können und trotzdem die Regeln des Social distancing einhalten.

Ausgangspunkt ist der Aeschenplatz in Basel mit dem «Hammering Man» (1) von Jonathan Borofsky. Seit 1989 verrichtet die 13,5 Meter hohe und acht Tonnen schwere Skulptur hier in Endlosschleife ihre Arbeit: Drei bis vier langsame Hammerschläge pro Minute leistet der schwarze Riese aus Aluminium und Stahl. Borofsky liess in anderen Wirtschaftsmetropolen wie Frankfurt oder New York weitere Skulpturen dieser Art aufstellen.

Weiter geht es zum Picassoplatz, der nicht ohne Grund so heisst: Als im Jahre 1967 ein Kunstsammler aus finanzieller Not zwei Gemälde von Picasso verkaufen wollte, wurde die Stadt Basel durch eine Volksabstimmung dazu gebracht, die Bilder für 8,4 Millionen Franken zu erwerben. Picasso war so bewegt, dass er der Basler Bevölkerung gleich noch vier Werke schenkte. Bis heute beherbergt das Kunstmuseum Basel eine der bedeutendsten Picasso-Sammlungen Europas. Auf dem Picassoplatz steht die Skulptur «L'homme aux bras écartés» (2) – eine wettertaugliche Version des Originalwerks von Pablo Picasso.

Aber auch ein kleines Zeugnis moderner Strassenkunst beherbergt der Platz: Der Urban-Art-Künstler Invader hat in ganz Basel insgesamt 24 Space Invaders (3) an Hauswänden angebracht. Eine seiner kleinen Computerspielfiguren ist an der Fassade eines Geschäftsgebäudes zu sehen.

Werfen Sie nun im Vorbeigehen einen Blick in den Innenhof des Kunstmuseums Basel, wo neben den «Bürgern von Calais» von Auguste Rodin auch «Die grosse Spinne» von Alexander Calder aufgestellt ist.

Ihr Ziel ist jedoch der «Tinguely-Brunnen» (4) vor dem Theater Basel – auch Fasnachts-Brunnen genannt. An exakt dieser Stelle stand früher die Bühne des alten Stadttheaters. Die neun wasserspeienden Brunnenfiguren bestehen aus Teilen des abgerissenen Theaters. Der 1977 eingeweihte Brunnen von Jean Tinguely ist somit eine Hommage an Schauspielende und Tanzende, die früher hier auftraten.

Nur wenige Schritte weiter, direkt vor dem Theatereingang blähen sich die massiven Stahlsegel von Richard Serra's «Intersection» (5) – leider gerade im Sommer häufig als Freiluft-Pissoir missbraucht. 1992 als temporäre Ausstellung geplant, machte es ein privates Komitee anschliessend der Öffentlichkeit zum Geschenk. Das spaltete die Bevölkerung dermassen, dass die Plastik 1994 zum Fasnachtsujet «Que Serra?» wurde.

Nicht vorhanden ist dagegen momentan die filigrane «Grosse Mondleiter» des lokalen Künstlers René Küng, die normalerweise am Theaterdach vorbei in Richtung Himmel zeigt. Sie wurde aufgrund der Theatersanierung demonstrier und soll erst im Herbst wieder an ihren gewohnten Platz zurückkehren.



- 1 Aeschenplatz, «Hammering Man» von Jonathan Borofsky
- 2 Picassoplatz, «L'homme aux bras écartés» von Pablo Picasso
- 3 Beim Picassoplatz, «Space Invaders von Invader
- 4 Vor dem Theater Basel, «Tinguely-Brunnen» von Jean Tinguely
- 5 Direkt vor dem Theatereingang, «Intersection» von Richard Serra
- 6 Theatergässlein, «Luege-Lose-Laufe» von Marc Covo
- 7 Leonhardskirchplatz, «e Ding e Ding e Ding» von Peter Moilliet
- 8 Rosshof Innenhof
- 9 Hinter dem Restaurant Harmonie, Wandbild von The London Police
- 10 Mittlere Brücke, «Helvetia auf Reisen» von Bettina Eichin

10



6

4



3

2



1



Daher können Sie als Nächstes ein echtes Kuriosum entdecken: Biegen Sie ins Theatergässlein ein und sehen Sie sich um. Was fällt Ihnen auf? Richtig: Eigentlich müsste man hier kopfüber an der Decke gehen, denn da befindet sich ein Fussgängerstreifen. Selbst die Plakate, falls vorhanden, stehen hier kopf! So will es das Werk **«Luege-Lose-Laufe» (6)** von Marc Covo aus dem Jahre 1993.

Beim nächsten Halt ist die Geschichte dahinter fast spannender als die Skulptur selbst: Wenn man vom Barfüsserplatz hoch zum Leonhardskirchplatz geht, erwartet einen dort bereits Herr Ding-e-Ding. Er hiess in Wirklichkeit Dr. Rudolf Riggenbach und war von 1932 bis 1954 Denkmalpfleger von Basel. Zu seinem Spitznamen kam er, weil er, wenn er bei einer Rede nicht mehr weiter wusste, **«e Ding e Ding e Ding» (7)** sagte. Der Bildhauer Peter Moilliet hat dem Basler Stadtoriginal hier ein Denkmal gesetzt.

Nachdem Sie den Ausblick über Basel genossen haben, spazieren Sie weiter zum **Rosshof (8)**, dessen Innenhof Kunstliebhaber und Pferdefreunde gleichermaßen begeistern wird: Ursprünglich befanden sich hier die Stallungen der Pferde, die mit den Fuhrwerken durchs Spalentor in die Stadt kamen. In Erinnerung daran findet man eingelegt in den Boden weisse Streifen mit den Namen berühmter Pferde aus der Weltliteratur vom Rösslein Hü bis zur Rosinante von Don Quijote – geschaffen vom Künstler Hannes Vogel.

Gleich nebenan, hinter dem Restaurant Harmonie, befindet sich das **Wandbild von The London Police (9)**, das im Juni 2015 während der Art entstand: Mitten in der Basler Altstadt umgarnen hier lustige kleine Astronauten eine auf dem Rücken liegende Frau. Dargestellt ist übrigens das erfolgreiche 50er-Jahre-Pin-up-Modell Zoe Scarlett, das aus Aesch (BL) stammt.

Nun marschieren Sie den Petersgraben hinunter zur Schiffände: Dabei entdecken Sie drei Skulpturen – nämlich zuerst vor dem Kollegiengebäude der Universität Basel «Lehrer und Schüler» des Baslers Alexander Zschokke (1944), dann am Totentanz den ruhenden «Janus» von Otto Charles Bänninger aus Zürich (1962) und schliesslich an der Mittleren Brücke die «Amazone, Pferd führend» des Baslers Carl Burckhardt. Wer bei letzterer genau hinschaut, entdeckt noch die Arbeitsspuren vom Gipsmodell, das erst drei Jahre nach Burckhardts Tod (1926) in Bronze gegossen wurde.

Ein kleiner Abstecher führt Sie als Nächstes den Rheinsprung hoch: Auf der linken Seite finden Sie ein weiteres Kuriosum, nämlich ein Wandgemälde, das die Entstehung eines Wandgemäldes zeigt. Auf dem Bild «Gänseliesel» des Basler Künstlers Samuel Buri sieht man die schwarz-weiße Bildvorlage und daneben die Utensilien des Malers auf einem Baugerüst – die perfekte optische Täuschung.

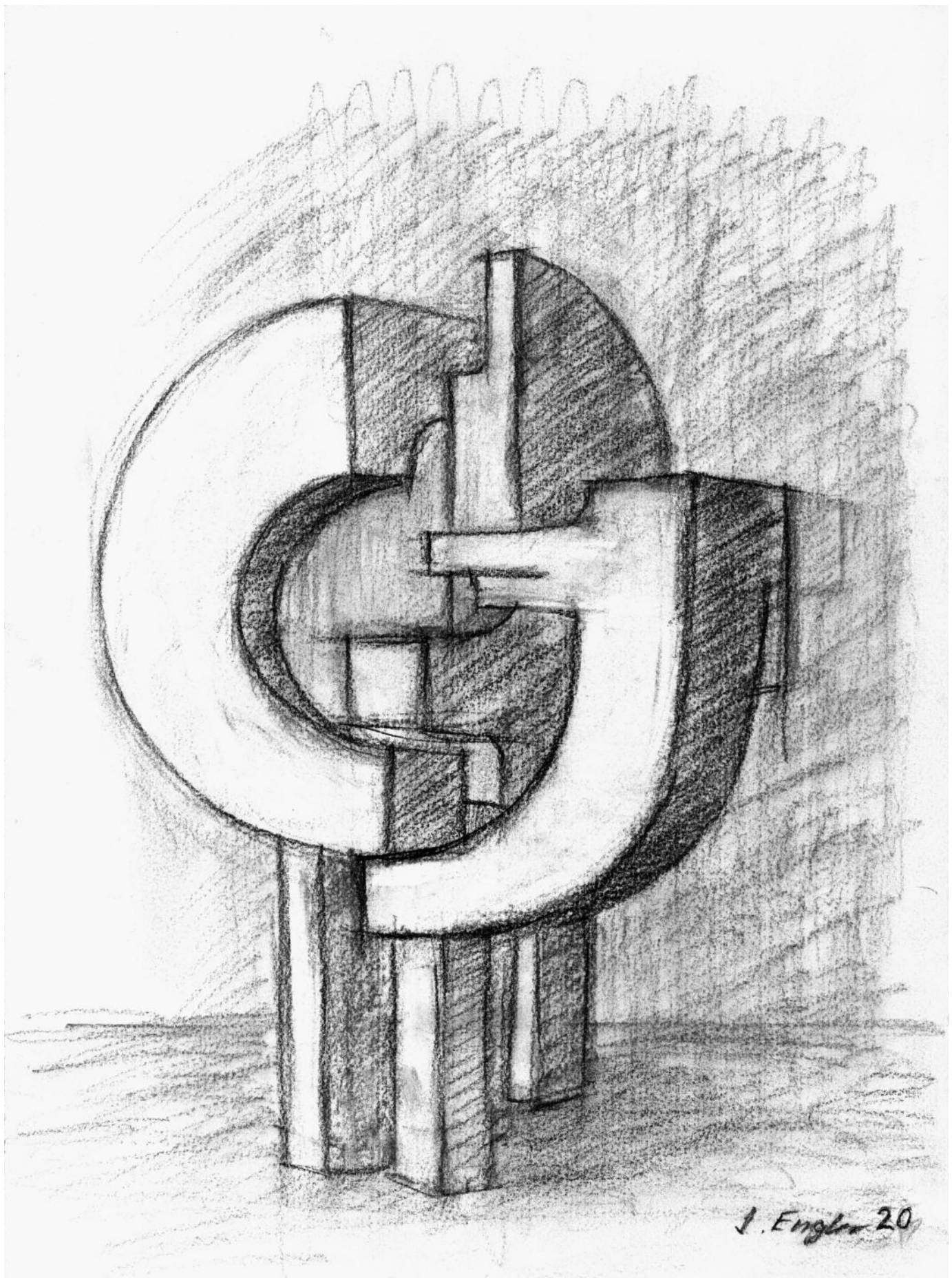
Überqueren Sie nun die Mittlere Brücke. Am Ende sitzt links die **«Helvetia auf Reisen» (10)** von Bettina Eichin – ein Wahrzeichen der Stadt Basel. Die Geschichte dazu: Eines schönen Tages sprang Helvetia von einer Zwei-Franken-Münze herunter und spazierte hierher. Koffer und Schild hat sie neben sich abgesetzt und schaut nachdenklich in die Ferne.

Wenn auch Sie jetzt müde sind, können Sie von hier aus den Heimweg antreten. Wer noch mehr urbane Kunst entdecken will, dem empfiehlt sich ein längerer Fussmarsch dem Kleinbasler Rheinufer entlang bis zum Hafen (20 Minuten), wo es unzählige Graffiti zu sehen gibt.

Ausserdem: www.basel.com/de/stadtfuehrungen

Helen Liebendörfer, «Spaziergänge in Basel»: 2. Auflage, Reinhardt Verlag, Basel, 2000. 84 S., br., nur noch antiquarisch erhältlich

Fotos: 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10 Basel Tourismus, Fotos: 6, 8 ProZ



CARTE BLANCHE VON JAKOB ENGLER

JEDEN MONAT GESTALTEN KUNSTSCHAFFENDE EINE SEITE IN DER PROGRAMMZEITUNG.

Diesmal mit Jakob Engler (geboren 1933). Bekannt ist der Therviler Bildhauer für seine Skulpturen in geometrischen Formen. Sie bestehen entweder aus einem Material wie Eisen oder spielen mit dem Gegensatz zweier Materialien wie Beton und Glas. Viele seiner Werke sind öffentlich zu sehen – so zum Beispiel die «Torskulptur» auf dem Friedhof Aesch. Daneben zeichnet Engler auch – natürlich abstrakt.



38'739 Briefe als Mahnmal und Protest

Judith Schifferle

Die Aktion «Beim Namen nennen» würdigt und gedenkt aller auf der Flucht nach Europa Verstorbenen seit 1993.

Die Corona-Krise hat Appelle und Petitionen für eine Kehrwende in der europäischen Flüchtlingspolitik unüberhörbar gemacht. Auch die Flüchtlingshilfe Schweiz ruft zusammen mit NGOs, Kirchen und solidarischen Einzelpersonen in vielen Ländern zur Evakuierung der griechischen Flüchtlingslager auf. Am 20. Juni, dem nationalen Flüchtlingstag, soll sich nun in den Städten Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich die breite Bevölkerung beteiligen können. Die Aktion «Beim Namen nennen» fand 2019 erstmals in der Heiliggeistkirche Bern statt und stiess auf grosse Resonanz. Mit unzähligen Stoffbändern, die an die Todesumstände von Flüchtlingen auf dem Weg nach Europa erinnern, fordern die Projektträger zum Handeln auf. Von Samstag, 20. Juni, um 12 Uhr, bis Sonntag, 21. Juni, um 12 Uhr, können Passantinnen und Passanten die Bänder mit Namen, Herkunft, Todesumständen, Alter und Geschlecht einer verstorbenen Person beschriften und an eine der Schnüre hängen, die vor der Offenen Kirche Elisabethen in Basel angebracht werden. Während 24 Stunden werden im Kircheninnern zudem die Namen der Verstorbenen gelesen, dazwischen sind fünfminütige künstlerische oder musikalische Beiträge geplant.

Von 1993 bis 2019 zählte die Organisation united 38'739 Menschen, die beim Versuch, in Europa Schutz zu finden, ums Leben gekommen sind. Für diese Menschen sollen Freiwillige vor Ort und von Hand Briefe an den Bundesrat schreiben, die als Kopie an die EU weitergereicht werden. Ziel ist die Schliessung der griechischen Flüchtlingslager. Hinter der Aktion «Beim Namen nennen» stehen 40 Organisationen und Einzelpersonen aus dem Flucht- und Asylbereich.

Wer sich an der Aktion «Beim Namen nennen» beteiligen oder Geld spenden möchte, kann sich bei Monika Hungerbühler, Koordinatorin und Verantwortliche des Projekts beider Basel, melden: monika.hungerbuehler@oke-bs.ch
Weitere Infos unter: www.offenekirche.ch/Namen

Schreiben für den Bundesrat, Foto: Jürg Curschellas

AUF FRAUENSPUREN

Nana Badenberger

Ein Stadtrundgang zu Bildung und Migration. «Ich zwar, Frau von Geburt, verliess doch die Werke der Frauen, Körbe und Spulen mit Garn...», so dichtete Olympia Fulvia Morata, gerade mal 14-jährig und auf Griechisch, wie es sich für eine Humanistin gehört. Ihrem Vater verdankte sie die für ihre Zeit ungewöhnliche Bildung, das (kurze) Glück fand die Hochbegabte, die schon mit 29 an Tuberkulose sterben sollte, im Schreiben. Die meisten ihrer Werke gingen jedoch verloren, als sie 1554 mit Mann und Bruder aus dem belagerten Schweinfurt floh. Dass sich überhaupt Schriften von ihr erhalten haben, ist dem Freund und Verleger Celio Curione zu verdanken, der sie, selbst Migrant, in Basel herausgab. Vergeblich hatte er Morata zuvor gebeten, nach Basel zu kommen. Von all dem berichten die beiden, für einmal zu szenischem Leben erweckt, vor der Offizin Frobens in der Bäumleingasse, dem Sterbeort des Erasmus von Rotterdam.

Der neue Frauenstadtrundgang «Wissensdurst und Reiselust» zeigt, wie schwer der Zugang zu Bildung für Frauen war und vielfach noch ist und wie wenig «gelehrte Frauenzimmer» im eigenen Land gelten. Geschickt gelingt es ihm dabei, Themen, die regional weit ausgreifen, im historischen Zentrum Basels zu verankern: Posamentenerinnen aus dem Baselbiet, die ihre Waren über den Barfi in die Stadt brachten; der Welschlandaufenthalt für artige, wohl unterrichtete Bürgerstöchter; die im Baselbiet unter der Ägide des Schulinspektors Johannes Kettiger Mitte des 19. Jahrhunderts eingeführte Arbeitsschule für Mädchen und die ersten Akademikerinnen, von denen manch eine – wie die Botanikerin Marguerite Henrici – im Ausland ihr Glück und vor allem ihre Anstellung suchen musste.

30 Jahre engagiert unterwegs.

Seit 1990 bietet der Verein Frauenstadtrundgänge an – den ersten just 100 Jahre, nachdem sich mit Emilie Frey die erste Studentin an der Universität Basel immatrikulieren durfte: an der medizinischen Fakultät wie vor ihr 1867 in Zürich Nadeschda Suslova, die weltweit erste Studentin. Dass beim Jubiläum des Vereins 30 Jahre später das Thema «Bildung» im Mittelpunkt steht, ist kein Zufall. Auch der Startpunkt des Rundgangs ist mit Bedacht gewählt: Am Münsterplatz 8 befand sich bis ins 16. Jahrhundert die Dom- und Lateinschule. Heute ist hier die Allgemeine Lesegesellschaft situiert, selbst die freilich war, wiewohl eine Idee der Aufklärung, anfangs Männern vorbehalten. Gut, dass dem nicht mehr so ist. Und ein Grund mehr, mit dem Verein zu feiern – zum Beispiel auf einem Rundgang.

«Wissensdurst und Reiselust. Ein Rundgang zu Bildung und Migration»: Voraussichtlich Mi 10.6., 18 h (Premiere), danach monatlich, für Gruppen auf Anfrage, Treffpunkt: Allgemeine Lesegesellschaft, Münsterplatz 8, Basel. Bitte konsultieren Sie für aktuelle Informationen die Website www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Ein anderer Umgang mit Grund und Boden

Dorothea Koelbing

Vor 30 Jahren wurde die Stiftung Edith Maryon gegründet.

Boden als natürliche Lebensgrundlage für alle Menschen gemeinschaftlich pflegen und gestalten und ihn nicht als Ware begreifen – bei der intensiven Beschäftigung mit dieser sozialen Frage begeisterte sich eine Gruppe junger Menschen, die meisten davon ehemalige Schülerinnen und Schüler der Steinerschule am Jakobsberg, dafür, sich tatkräftig dafür einzusetzen. Als Gefäss für die Umsetzung und zum Erwerb von Land und Immobilien gründeten sie 1990 mit 12'000 Franken Startkapital eine Stiftung. Als Namensgeberin wählten sie Edith Maryon, eine englische Bildhauerin und enge Mitarbeiterin von Rudolf Steiner, die sich in den 1920er-Jahren in Dornach für ein soziales Wohnprojekt eingesetzt hatte.

Die Stiftung arbeitet bis heute unabhängig und nicht gewinnorientiert. Im Dialog mit Eigentümerinnen und Eigentümern sowie Nutzenden werden Grund, Boden und Liegenschaften aus dem Waren- und Erbstrom herausgelöst und so der Spekulation entzogen. Orte können über Generationen hinweg gemeinwohlorientiert aufgebaut und erhalten werden: Auch wenn die am Projekt beteiligten Menschen gewechselt haben, die Stiftung und das gemeinnützige Moment sind geblieben.

Schnelle Entwicklung kam unerwartet.

1991 startete die Initiative für die Wohnsiedlung Lolibach beim Bahnhof Aesch. Nach den ersten acht Jahren, auf den 1. Januar 1999, kam mit der «Mitte» Basel, dem ehemaligen Volksbankgebäude, der Schritt in die Professionalität. Die Stiftung wuchs. «Wir passten zum Zeitgeist, das kann man gar nicht planen», meint Stiftungsrat und Geschäftsleiter

Christoph Langscheid: «Zwischen- und Umnutzungen waren an der Tagesordnung.» Die «Mitte» bezeichnet er als Leuchtturmprojekt, an das sich neue Impulse und Netzwerke knüpfen, ein Ort der soziokulturellen Verankerung. Dagegen bietet die «Markthalle», hinzugekommen 2016, durch ihr vielfältiges Angebot, kulinarisch und kulturell, Werkstätten und Büros, ein anderes Spektrum für ein heterogenes Publikum.

Längst ist die Stiftung über die Schweiz hinaus aktiv – zum Beispiel in Berlin, Leipzig und im ländlichen Norddeutschland, in England und Frankreich. Die Immobilien erhält die Stiftung durch Schenkungen, Legate oder günstigen Kauf. Gemeinsame Wohn- und Arbeitsräume, künstlerisches Schaffen, biologisch-dynamische Landwirtschaft, Bildungseinrichtungen finden ihren Platz – um nur einige zu nennen. Alle verbindet das Handeln im Sinne der Gemeinschaft und eines achtsamen Umgangs mit Natur und Boden und wachen gesellschaftlichen Engagements. Wesentlich ist für Langscheid, dass die Stiftung trotz ihrer Grösse agil und lebendig bleibt. «Wir sind immer noch am Anfang, das Umdenken in der Gesellschaft muss weiter gehen», sagt er. Bereichernd erlebt er die gelungene Zusammenarbeit mit so vielen verschiedenen Menschen, auch in schwierigen Phasen, und wünscht sich weltweit viele ähnliche Initiativen. Im Info-Netzwerk «Gemeingut Boden» treffen sich einige Schweizer Stiftungen mit dem Anliegen, den Boden als Gemeingut zu stärken.

Ausblick: Ländlicher Raum rückt näher.

Nach 30 Jahren Urbanisierung beobachtet Langscheid, dass heute die ausserstädtischen Gebiete stärker ins Blickfeld rücken. Auf Fragen, wie man Dörfer wiederbeleben, Landwirtschaft pflegen und Kultur aufs Land bringen kann, möchte die Stiftung reagieren. Ein anregendes Beispiel dafür ist «Geschichte hat Zukunft»: Im Herbst 2018 wurde zusammen mit der Stiftung Trias östlich von Berlin ein ganzes Dorf mit 36 Hektar Land gekauft, Neuendorf im Sande, mit einer ehemaligen Hachscharastätte (Jüdischer Ausbildungsort für Auswanderer nach Palästina), die von den Nationalsozialisten als Arbeitslager missbraucht wurde. Junge Leute aus Berlin beleben hier Landwirtschaft und das Gedenken an die deutsch-jüdische Geschichte – das ist zukunftsweisend.

www.maryon.ch



Die Initiativgruppe von «Geschichte hat Zukunft» in Neuendorf im Sande, Foto: Simona Uhleman



Christoph Langscheid, Foto: Michael Fritschi



Frischer Wind im Norden

Tilo Richter

Die Pläne fürs Lysbüchel-Areal werden konkreter.

Unter den Basler Entwicklungsgebieten ist es das «hässliche Entlein»: VoltaNord, vulgo Lysbüchel, steht vor grundlegenden Veränderungen. Zwischen Elsässerstrasse und der Bahnlinie nach Frankreich, zwischen Bahnhof St. Johann und Recyclingpark, liegen knapp zwölf Hektar Zukunft. Wohin die Reise hier gehen soll, war Gegenstand stadtpolitischer Grabenkämpfe und einer kantonalen Abstimmung. Während der Gewerbeverband für den Erhalt von Gewerbeflächen plädierte und die Vermischung von Wohnen und Arbeiten auf dem Lysbüchel generell ablehnte, brachten die Befürworter die Tendenz der jüngeren Stadtentwicklung zur Mischnutzung als Pro-Argument ein. Der Strukturwandel fordere neue Konzepte für jene Stadtgebiete, die bisher ausschliesslich der Industrie und dem Gewerbe gedient hätten, so das Credo. Das Volk entschied sich Ende 2018 – wie zuvor schon das Parlament – deutlich für den Wandel.

Grundeigentümer sind die Einwohnergemeinde Basel-Stadt, die Stiftung Habitat und die Schweizerischen Bundesbahnen. Naturgemäss sind deren Interessen verschieden. Während die SBB auf ihren Filetstücken Geld verdienen wollen, schauen Habitat und der Staat auch auf die Sozialverträglichkeit. Auf dem Teilareal Lysbüchel Süd baut Habitat mehrere Wohnhäuser selbst und hat zwölf Parzellen im Baurecht an Dritte abgegeben. An der Elsässerstrasse entsteht zurzeit das Schulhaus Lysbüchel mit Kindergärten und Tagesstruktur als Hybrid aus umgenutztem Coop-Lager und Neubau der Basler Architekten Itten+Brechbühl.



Insgesamt sollen auf dem Lysbüchel rund 3000 Arbeitsplätze (im Übrigen mehr als zuvor) und Wohnraum für 2000 Menschen entstehen. Sieben Planungsteams haben Bebauungs- und Freiraumkonzepte vorgelegt. Inzwischen hat sich der Kanton entschieden, die Ideen von zwei dieser Teams zusammenzuführen: zum einen die der ARGE pan m Architekten/gud Architekten, zum anderen die der Jessenvollenweider Architektur AG mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Martin Frei und Cabane Partner. Vorgesehen sind Wohnungsmieten zum grösseren Teil im günstigen bis mittleren Segment. Erstmals überhaupt schreibt der Kanton einen fixen Anteil von Genossenschaftswohnungen vor: Er soll bei 30 Prozent liegen.

Ausstellung der Konzepte: Mo 15.6. bis Mi 24.6.,
Lichthof Münsterplatz 11, Basel
Fragebogen zur Mitwirkung: ab Do 18.6. unter
www.voltanord.ch

«Abbrechen, um aufzubauen»: Das Lysbüchel auf dem Weg vom Gewerbeareal zum Lebensraum (oben), Fotos: Tilo Richter

Mit Platz für zwölf Klassen der Primarstufe: das neue Schulhaus Lysbüchel (unten), Visualisierung: Itten+Brechbühl AG



Ubirr Nadab Lookout, Foto: Samuel Herzog

In der Ebene der Geister

Samuel Herzog

Postkarte vom Nadab Lookout in Ubirr, Australien.

Mit grösster Mühe kämpfte sich das graue Känguru durch die unendlich grüne, ganz offenbar von einem Fruchtbarkeitsgott verzauberte Ebene. Das Tier war so fett, dass sich sein Bauch bei jedem Sprung wie ein Fallschirm nach oben wölbte, hoch über seinen kleinen Schädel hinaus, um bei der Landung wie ein Stück Teig über seine Füsse zu klatschen. Nach jedem Satz musste es einen Moment innehalten, musste sein wabernder Körper zur Ruhe kommen. Und dann, nach dem dritten oder vierten Hüpfen drehte es plötzlich seinen Kopf zu mir um und grinste mich so böse an, dass ich erschrak und aus dem Schlaf fuhr. Um mich herum totale Dunkelheit. Ich brauchte einige Zeit, um mich zu erinnern, dass ich ja als einziger Gast auf einem Campingplatz am Mary River lag, mitten im Kakadu Nationalpark. Ich versuchte, wieder einzuschlafen, vergebens. Die unheilvolle Stimmung klang auch am Morgen nur allmählich ab.

Und jetzt, beim Anblick der Nadab Floodplains, kommt mir das dicke Känguru sofort wieder in den Sinn, denn so kurz nach der Regenzeit leuchtet hier alles in Hellgrün und Smaragd, Avocado, Moos, Absinth und Spargel. Allerdings sind in der Ebene wohl kaum übergewichtige Kängurus unterwegs, sondern eher Mimi Spirits, wie sie die Felsmalereien hier in Ubirr zeigen: riesige Wesen mit Gliedern so dünn, dass ein kräftiger Windhauch sie auseinanderbrechen lässt. Fast sehe ich sie mit ruckartigen Bewegungen durchs Tiefland staksen, überdimensionierten Streichholzmannchen gleich. Tagsüber leben die Mimis in den Felsen. Nachts aber steigen sie in die Ebene hinab, in Begleitung ihrer Haustiere, zu denen Krokodile, Schnabeligel, Barramundis, Schildkröten, Pythons, Vögel und Schmetterlinge zählen. Sie jagen und fischen oder halten Zeremonien ab, bei Morgengrauen schliessen sie sich wieder hinter ihren Steintüren ein. Obwohl die Menschen einst von den Mimis gelernt haben, wie man Kängurus jagt, wie man ihr Fleisch brät und wie man Felsen bemalt, halten sich die Einheimischen nachts doch tunlichst fern von dem Ort.

Jim allerdings, der auf dem Parkplatz die Autos der Gubbahs (der weissen Touristen) hütet, hat mich gewarnt: Hier seien auch tagsüber allerlei Geister unterwegs, besser ich sei auf der Hut. Er kennt sich bestimmt aus, denn seine Familie wohnt seit 10'000 Jahren in Arnhemland, wie er mir ohne Anflug eines Lächelns erklärt hatte. Meinte er mit «Geist» vielleicht das diskrete Pfeifen der Honigfresser, die in einem Schraubenbaum nach Insekten suchen? Meinte er den Wind, der leise über das Plateau schluchzt? Oder den harzigen Rauch, der von einem der Buschfeuer herüberweht, die hier zum Ökosystem gehören? Ich hätte Jim fragen sollen, ob in der Mythenwelt der Arnhem-People auch ein dickes Känguru eine Rolle spielt. Wahrscheinlich hätte er mich nur ungläubig angeschaut. Doch wer weiss, vielleicht wurde die Geschichte vom fetten Ru einfach noch nie einem Gubbah erzählt.

ABGESCHNITTEN

Peter Burri

Warten auf bessere Zeiten im Elsass.

Es war mein Samstagsritual: nach Saint-Louis fahren und in der Buchhandlung «Encrage» französische Neuerscheinungen sichten. Zeitschriften und Zeitungen kaufen, die man in Basel nicht bekommt. Über den Markt schlendern, eine (echte!) Baguette holen, eine «Tarte fine aux pommes», wie es sie nur in Frankreich gibt, und weitere Spezialitäten des Landes. Und am Sonntag dann: die Elsässer Flohmärkte abklappern. Alles vorbei, seit Corona. Wie es im Juni aussieht, weiss zur Stunde, da ich diese Zeilen schreibe, noch niemand.

Bei geschlossenen Grenzen ist Basel von zwei Dritteln seines Umlands abgeschnitten. Das französische Drittel fehlt mir besonders. Und Frankreich überhaupt, wo ich viele Wochen pro Jahr verbringe. Saint-Louis ist, wenn ich zu Hause bin, mein Brückenkopf zu diesem Land. Als Fortsetzung des St.-Johann-Quartiers gehört es zum urbanen Raum Basel, ist aber von einer anderen Mentalität und Kultur geprägt, was man gleich nach dem Grenzübertritt sieht und spürt. Dieses Gefühl verstärkt sich im nahen Mulhouse, für dessen Eigenheiten ich im März-Heft, nicht ahnen könnend, wie massiv sich das Virus verbreiten sollte, noch eine Lanze brach.

Im Februar war dort im kleinen Musée des Beaux-Arts auch eine Ausstellung mit Bildern des russischen, im Elsass verstorbenen Malers Léon Zeytline (1885 bis 1962) aufgegangen. In jungen Jahren hatte er in Paris das bunte Treiben der Belle Epoque mit präzisiertem Blick festgehalten. Wenn das Museum wieder öffnen darf, verlängert es diese Schau bis August. Gleichzeitig hatten in der Mülhauser Kunsthalle unter dem Titel «Algotaylorism» junge Kunstschaaffende die verborgenen Abgründe unserer vernetzten Welt thematisiert. Und in Altkirch begegnete ich im Crac (Centre rhénan d'art contemporain) starken Zeichen der litauischen Künstlerin Elena Narbutaite und der in Basel lebenden Walliserin Hagar Schmidhalter. Auch diese Ausstellung («Between Ears, New Colours») soll bis September verlängert werden.

Ich hoffe, das schwer getroffene Elsass hat das Schlimmste bald hinter sich. Einstweilen tröste ich mich zu Hause mit Flammenkuchen, einfach zu machen – und die Zutaten dafür gibts auch hier.

Crac Alsace, Altkirch, www.cracalsace.com

www.kunsthallemlhouse.com

Musée des Beaux-Arts, Mulhouse,
www.musees-mulhouse.fr



Kopflüften vor der Haustür

Tilo Richter

«Transhelvetica» nimmt uns an die Hand für eine Reise durch die Heimat.

Reisen kann man körperlich und geistig, träumend oder wach. Jede dieser Reisen hat ihre eigenen Qualitäten. Für alle, die (noch) daheim sind, gibt es Hoffnung, vor allem mit Blick auf die Sommerferien, die vermutlich eher in der Nähe als in der Ferne stattfinden werden. Das zweimonatlich in Zürich erscheinende Reisemagazin «Transhelvetica» widmet sich ausschliesslich der Schweiz. Es zählt seit nunmehr zehn Jahren zu jenen wenigen Blätterwald-Gewächsen, die sich nachhaltig einprägen. Grossartige Abbildungen bestimmen den ersten Eindruck jeder Ausgabe – elegische Landschaften, originelle Reportagefotos, eindrucksvolle Porträtaufnahmen sowie gekonnte Illustrationen, Grafiken und Karten. Alles handverlesen und stilsicher inszeniert, wofür das Magazin bereits mehrfach Red-Dot-Lorbeer erhielt. Dazu Texte, für die das Prädikat «lesenswert» tiefgestapelt ist. Die Redaktion schafft es, aus dem Heer von reisenden Schreibenden und schreibenden Reisenden diejenigen zu gewinnen, die die Schweiz durch andere als die herkömmlichen Brillen betrachten.

Fokus Schweiz.

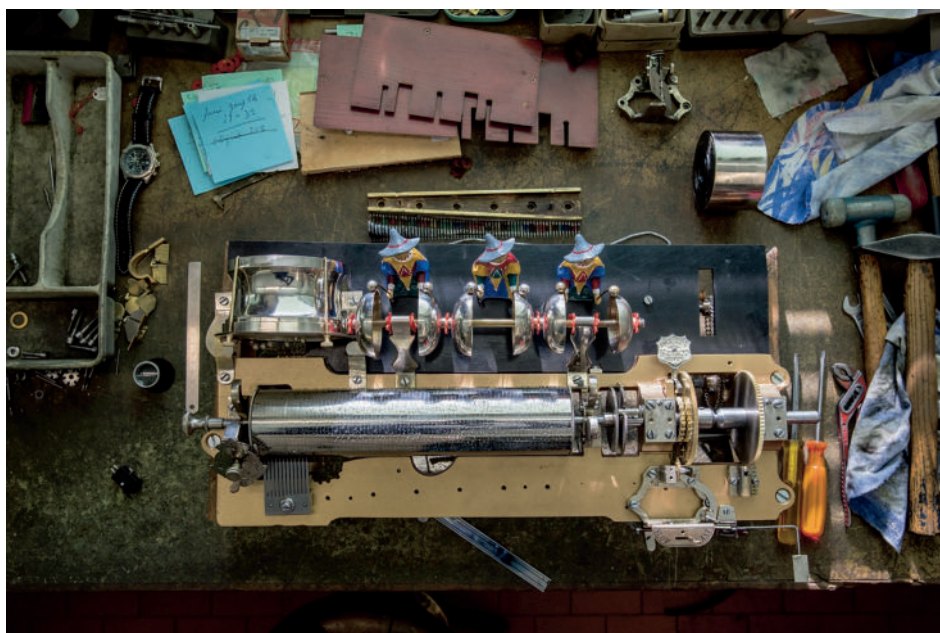
Die Corona-Krise wirkt sich zwangsläufig auch auf ein Reisemagazin aus. Doch mit der Fokussierung auf die Schweiz ist das Alleinstellungsmerkmal der «Transhelvetica» jetzt plötzlich doppelt nützlich. Im April erschien statt der geplanten eine komplett neu konzipierte Ausgabe mit dem sprechenden Titel «Plan B». Sie versammelt Tipps für Naturfans, Geniesserinnen und Stubenho-

cker. Und noch spezieller wird das im Juni erscheinende Sommerheft «Plan C», das frei nach Jules Verne auf 80 Seiten um die ganze Welt führt – natürlich weiterhin konsequent: ohne die Schweiz je zu verlassen und ohne touristische Trampelpfade zu strapazieren.

Eine der Stärken von «Transhelvetica» ist es, sich in jedem Heft einem durchaus abstrakt bezeichneten Inspirationsthema zu widmen. Der virtuose und neugierige Umgang mit Stichworten wie «7», «Blau» oder «Freitag» trägt Geschichten von den Rändern in die Mitte. Dabei ist das Reisemagazin kein Lautsprecher, sondern das Blatt der eher leisen Töne. Es ist hohe Kunst wie «Transhelvetica» immer wieder neue Ausle-

geordnungen für die Schweiz erfindet und mit jeder Ausgabe neue Facetten von Land und Leuten freilegt. Dieser Qualitätsfilter ist das Lebenselixier des Blattes. In dieser Liga spielen nur wenige länger mit, man denke etwa an die singuläre Zeitschrift «mare» oder natürlich den Schweizer Klassiker «du». Treibende Kräfte von Beginn an sind Pia und Jon Bollmann, die mit dem hehren Vorsatz arbeiten, «das Entdecken der Schätze im eigenen Land beliebt machen zu wollen». Der kommende Sommer wird vermutlich mehr als jeder andere Sommer unter genau diesem Motto stehen – am besten mit einer «Transhelvetica» im Reisegepäck.

www.transhelvetica.ch



Transhelvetica «Schlüssel» zeigt u. a. Orte, an denen Spieldosen aus dem Jura gepflegt und gespielt werden, Foto: David Birri, davidbirri.com

RAPPAZMUSEUM
DAS MUSEUM MIT KANTEN, ECKEN UND RUNDEM



B&F Partner GmbH
www.bf-partner.ch

HOTEL REGINA
HOTEL — BAR — KULTUR — MÜRREN



PHARMAZIEMUSEUM
UNIVERSITÄT BASEL

**WORT
STELL
WERK**

STAMPA
www.stampa-galerie.ch

N
neustheater.ch



kulturlotse.ch

H3K
Haus der
elektronischen
Künste Basel

HeK, Freilager Platz 9,
4142 Münchenstein/Basel

Schweizer Medienkunst Pax Art Awards 2019

knowbotiq
Alan Bogana
Félicien Goguey

27.05.-02.08.2020

hek.ch



Mein Kurs – Meine Ausbildung – Meine Schule
www.bio-medica-basel.ch



UELI BIER
Ein Schluck Basel

• mädchen
KANTOREI
BASEL

**Schau
spiel
schule
Basel**

www.schauspielschule-basel.ch

**KNABEN- UND
MÄDCHENMUSIK**
Basel



mimiko

mittwoch mittag konzerte
Offene Kirche Elisabethen Basel
12.15 – 12.45

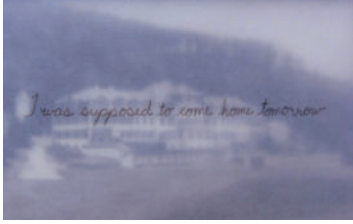


**GAY
BSL**
www.gaybasel.org

KULTURSPLITTER

MONATSTIPPS DER MAGAZINE aus Aarau (AAKU), Bern (BKA), Luzern (041), Olten (AUSGEHEN), St. Gallen (Saiten), Vaduz (KuL), Winterthur (Coucou) und Zug (ZugKultur)

AAKU
Aargauer Kulturmagazin

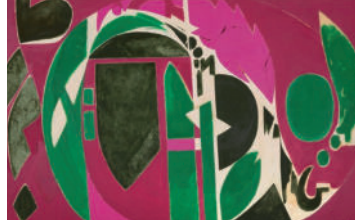


Lost Chunks

Die palästinensische Künstlerin Lama Alatruri beschäftigt sich mit «safe bubbles»: Orte, wie Restaurants oder Hotelzimmer, die sich durch eine professionelle Gastfreundschaft kennzeichnen. Dabei interessiert sie sich insbesondere für die Ambivalenz zwischen Beklemmung und Behaglichkeit. Im Zentrum ihrer Ausstellung «Whole chunks of time are casually lost somewhere» steht ein früheres Tuberkulose-Sanatorium.

Sa 13.6. bis So 21.6.,
Forum Schlossplatz, Aarau

BKA
BERNER KULTURAGENDA



Wandlungsfähige Pionierin

Sie war eine Pionierin des abstrakten Expressionismus und erfand sich immer wieder neu: Im Zentrum Paul Klee ist mit «Lee Krasner. Living Colour» die erste Retrospektive der 1984 verstorbenen amerikanischen Künstlerin in der Schweiz zu sehen. Lee Krasner, die zeitlebens im Schatten ihres Mannes Jackson Pollock stand, legte sich nie auf einen Stil fest. In Bern ist ein Querschnitt durch ihr Werk zu sehen, von kubistischen Akten, über Collagen bis zu grossformatigen gestischen Gemälden.

Ausstellung bis So 16.8.,
Zentrum Paul Klee, Bern, www.zpk.org
© The Pollock Krasner Foundation

041 Die unabhängige Stimme
für Kultur in der Zentralschweiz
www.nul141.ch



Luzern in Bildern erzählt

Die Museen sind wieder offen, das kulturelle Geschehen nimmt Fahrt auf. Später als geplant präsentiert das Historische Museum Luzern nun ihre Sonderausstellung «Luzern. Fotografiert: 1840 bis 1975». Die Bildersammlung gewährt Einblick in ein Jahrhundert Luzerner Geschichte und zeigt Szenen vom pulsierenden Stadtleben bis in die abgechiedenen Gegenden der Landschaft.

Podium «Fotografie: unbeachtete Kunst oder erhaltenswertes Kulturgut?»
Do 18.6., 18.30 Uhr
Luzern. Fotografiert: 1840 bis 1975, bis So 27.9., Historisches Museum, Luzern
Weitere Infos:
www.historischesmuseum.lu.ch

AUSGEHEN



Masterclass «The Editorial Portrait»

Der international bekannte Oltnrer Fotograf Marco Grob führt eine Masterclass durch. Neben Theorie in Licht, Strategie und Planung, wird aktiv an Sets fotografiert, in welchen Grob seine Vorgehensweise erklärt. Diese Themen werden mit praxisnahe Druck umgesetzt. Als Motive dient eine Reihe von sehr überraschenden und teilweise international bekannten Protagonisten. Die Arbeiten werden von Howard Bernstein (Agent, NYC) und Jonathan Woods (Head of Video, TIME) beurteilt.

Mi 10. bis Sa 13.6., Masterclass
«The Editorial Portrait»
Anmeldeschluss: Mo 8.6., Olten,
www.lpfocampus.com
Bradley Cooper by Marco Grob

Saiten



Ihrer Zeit voraus

Die Heilpraktikerin, Visionärin und Künstlerin Emma Kunz (1892–1963) hat mithilfe eines Pendels mehr als 400 energetische Diagramme geschaffen, die sie selbst als «für das 21. Jahrhundert bestimmt» bezeichnete. Jetzt wird das zeichnerische Werk der lange als Aussenseiterin abgetanen Grenzgängerin gewürdigt und von 12 Kunstschaffenden multimedial und interdisziplinär in Beziehung zur Gegenwartskunst gesetzt.

Bis So 25.10., «Zahl, Rhythmus, Wandlung – Emma Kunz und Gegenwartskunst», Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, www.h-geberrka.ch

Emma Kunz, Werk Nr. 139, o.D., ©Emma Kunz
Zentrum, Würenlos, ©Heinrich Gebert Kulturstiftung

KuL



Kunstmuseum wieder offen

Seit dem 15. Mai ist das Kunstmuseum Liechtenstein im Vaduzer Städtle wieder geöffnet. Somit kann auch die Ausstellung der Hilti Art Foundation, «Epidermis – Conditio humana – Kosmos» wieder besucht werden. Die Ausstellung «Steven Parrino. Nihilism Is Love» wird bis 16. August verlängert. Parallel dazu wird die Sammlungspräsentation «Bruno Kaufmann. Bildfläche und Bildstruktur» über den Sommer zu sehen sein.

Bis So 16.8., «Steven Parrino. Nihilism Is Love», Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz, www.kunstmuseum.li

Coucou



40 Jahre Kunsthalle

Der Gegenwart entfliehen und einen Blick in die Vergangenheit werfen: Die aktuelle Jahresausstellung der Kunsthalle erforscht die 1980er-Jahre. Unter dem Motto «Ein kollektiver Rückfall in die gute alte Zeit» präsentieren vier verschiedene Kunstschaffende ihre Werke. Die Auftakt-Ausstellung von Bendicht Fivian über Jugendunruhen und Demonstrationen wird noch bis Mitte Juli zu sehen sein. Parallel dazu gibt es im Seitenlichtsaal ein gemütliches Wohnzimmer im Stil der 1980er-Jahre zu erkunden.

Bis So 12.7., «Die Zukunft war schöner», Kunsthalle Winterthur, www.kunsthallewinterthur.ch

ZugKultur



Krah, krah

Sie sind intelligent, aber was fast noch wichtiger ist: Sie haben Persönlichkeit. Krähen sind so was wie die Menschenaffen unter den Vögeln. Die Künstlerin Lea Achermann hat nach Charakterköpfen unter ihnen Ausschau gehalten, und ist dabei fündig geworden. Ihr Werk ist eine Ahnengalerie voller sympathischer zerzauster entfernter Verwandter.

Mo 11.5. bis 5.7., «Krähen, Lea Achermann», Galerie Billing Bild, Baar, www.billingbild.ch

Kulturszene

Gastseiten der Kulturveranstaltungen

Die Kulturszene ist eine kostenpflichtige Dienstleistung der Programmzeitung. Die Kulturveranstaltungen können hier ihre Programme zu einem Spezialpreis publizieren. Die Texte stammen von den Veranstaltenden und werden von der Programmzeitung redigiert und in einheitlichem Layout gestaltet.



FILM

Kultkino Atelier & Camera	48
---------------------------	----

THEATER | TANZ

Goetheanum-Bühne	44
Kaserne Basel	44
Theater Basel	45
Vorstadttheater Basel	45

KUNST

Aargauer Kunsthaus, Aarau	37
Fondation Beyeler	38
Helvetia Art Foyer	40
Kloster Schönthel, Langenbruck	40
Kunstmuseum Basel	39
Kunstmuseum Olten	41
Zeit los lassen, Friedhof am Hörnli	40

MUSIK

Kammerorchester Basel	43
Musik-Akademie Basel	41
ReRenaissance	43
Sinfonieorchester Basel	42
The Bird's Eye Jazz Club	42

MUSEUM

Augusta Raurica	47
Dreiländermuseum Lörrach	46
Museum der Kulturen Basel	47
Naturhistorisches Museum Basel	46

DIVERSES

Volkshochschule beider Basel	46
------------------------------	----

AARGAUER KUNSTHAUS, AARAU

Das Aargauer Kunsthaus ist wieder offen!

Das Aargauer Kunsthaus trifft alle notwendigen Massnahmen, um Besucher*innen bestmöglichst zu schützen. Wir folgen einem Schutzkonzept, das sich auf die Vorgaben des Kantons Aargau und des Bundes im Umgang mit dem Coronavirus stützt. Angepasste Vermittlungsgefässe werden unter Einhaltung der Abstandsregelung und Hygienevorschriften angeboten.

AUSSTELLUNGEN

Sammlung Werner Coninx – Eine Rundschau

bis So 9.8.

Werner Coninx (1911–1980) sammelte von 1936 bis zu seinem Lebensende gegen 15'000 Kunstobjekte. 2016 erhielt das Aargauer Kunsthaus 127 Ölbilder der figurativen Schweizer Malerei (u.a. Giovanni Giacometti und Ferdinand Hodler) aus dem Bestand der Sammlung Werner Coninx als Dauerleihgaben. Diese Werke bilden den Kern der Ausstellung Sammlung Werner Coninx – Eine Rundschau. Ergänzt werden diese mit Werkgruppen der französischen Druckgrafik von 1850 bis 1950, ausseruropäischen Skulpturen oder Zeichnungen und Druckgrafiken des deutschen Expressionismus.

Denise Bertschi – Manor Kunstpreis 2020

bis So 9.8.

Die Aarauerin Denise Bertschi, Trägerin des Manor Kunstpreises Aarau, untersucht die Wirtschaftsbeziehungen von Schweizer Handelsleuten in Brasilien während der Kolonialzeit. Den auf ihren Reisen in der brasilianischen Provinz Bahia gesammelten Erkenntnisse setzt sie ihre jüngsten Recherchen zu den Aargauer Akteur*innen gegenüber. Diese führen sie in diverse Depots, ins Staatsarchiv oder auch ins Naturama Aargau. Damals prägten die aus Brasilien hergebrachten Objekte, die sie fotografisch festhält, die Vorstellung des Exotischen; heute erlauben sie Rückschlüsse auf die kolonialen Verstrickungen der Schweiz. Bertschis detektivische Nahtsicht lohnt sich: sie zeigt uns frühe Belege einer sich allmählich globalisierenden Welt und erinnert uns, Geschichte immer wieder neu zu lesen und zu verstehen.

CARAVAN 1/2020: Dominic Michel – Ausstellungsreihe für junge Kunst

bis So 9.8.

Die CARAVAN-Ausstellungsreihe für junge Kunst bietet dem Publikum des Aargauer Kunsthauses Begegnungen mit der jungen Schweizer Kunstszene sowie Gelegenheit, noch nicht etablierte Positionen zu entdecken. Dominic Michel (*1987) untersucht in seinen Arbeiten die kulturelle Bedeutung von Objekten und wie sich diese verändern lässt. In der CARAVAN-Ausstellung im Aargauer Kunsthaus zeigt er einen Flügel aus Holz in Originalgrösse, dessen Innenleben jedoch gänzlich fehlt. Das Instrument verwandelt sich dadurch vom Prestigeobjekt zur leeren Hülle und zum blossen Resonanzraum im übertragenen Sinn.

VERMITTLUNG VOR ORT

Das Aargauer Kunsthaus bietet aufgrund des aktuellen Versammlungsverbotes ein angepasstes Vermittlungsangebot vor Ort an. Dazu gehören Schulworkshops und Schulklassenbesuche. Gerne ermöglichen wir private Führungen für bis 4 Personen. Alternativ zu öffentlichen Führungen wird an Sonn- und Feiertagen individuell vermittelt: Im Dialog mit den Besucher*innen erzählt eine Spezialistin Wissenswerte zu den aktuellen Ausstellungen. Es ist uns ein grosses Anliegen, den persönlichen Austausch wieder aufzunehmen, der in Zeiten der Schliessung zu kurz kam. Wir sind gespannt auf das Gespräch mit Ihnen. Das Angebot wird fortlaufend den Umständen angepasst und kommuniziert.

Wissenswertes zur Ausstellung Sammlung Werner Coninx

Während zwei Stunden ist in den Ausstellungsräumen eine Vermittlungsspezialistin unterwegs. Diese teilt mit den Besucher*innen Wissenswerte zur Ausstellungskonzeption, zu Künstler*innen und Werken und erzählt spannende Hintergrundinformationen zur Sammlerpersönlichkeit Werner Coninx sowie zur Genese der Sammlung Coninx.

Mo 1.6., 13.00–15.00 mit Annette Bürgi

So 7.6. 11.00–13.00 mit Brigitte Haas

Aargauer Kunsthaus

Aargauerplatz, Aarau

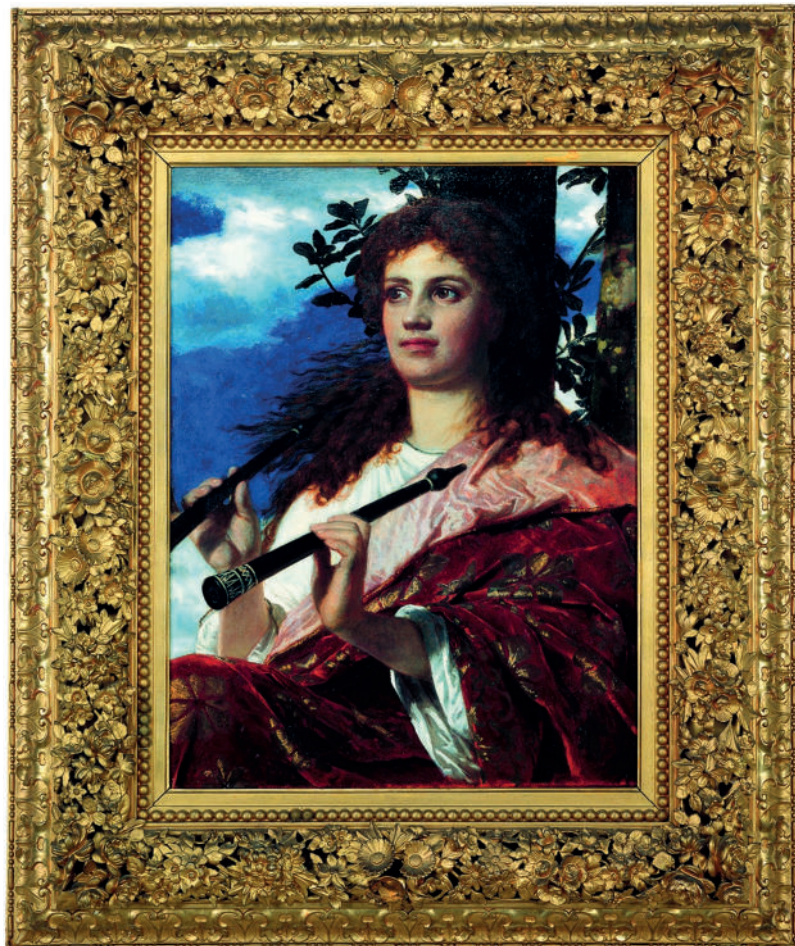
T 062 835 23 30, kunsthaus@ag.ch, www.aargauerkunsthaus.ch

Reguläre Öffnungszeiten: Di–So 10.00–17.00, Do 10.00–20.00, Mo geschlossen

Öffnungszeiten Feiertage: Pfingstmontag 1.6.2020, geöffnet 10.00–17.00

Gratis Eintritt mit Museums-PASS-Musées (Oberrheinischer Museumspass)

Das Aargauer Kunsthaus ist rollstuhlgängig.



Arnold Böcklin, «Die Muse des Anakreon», 1873, 79cm x 60cm, Aargauer Kunsthaus, Aarau, Foto: Jörg Müller

DIGITAL

Vermitteln, bilden, vernetzen, unterhalten, beschäftigen, informieren, fragen und antworten: Kunst ortsunabhängig und interaktiv pflegen. Entdecken Sie das digitale Begleitprogramm zu unseren Ausstellungen und der Sammlung des Aargauer Kunsthaus auf unserer Website.

www.aargauerkunsthaus.ch/digital

Workshops: live zu Hause

Über die Videochatfunktion von ZOOM werden verschiedene Workshops mit gestalterischen Aufgaben angeboten und von einer Kunstvermittlerin angeleitet. Für Kinder, Familien und interessierte Erwachsene

Gestalterische Aufträge: Betätige Dich künstlerisch!

Aufträge zum Betrachten und Beobachten, Gestalten und Experimentieren mit künstlerischen Techniken: Suche ein Werk in unserer «Sammlung Online». Eine Anleitung hilft dabei. Finde ein Rätsel heraus und zeichne oder male Deine eigene Erfindung.

Virtuelle Rundgänge

Gleiten Sie mit unseren virtuellen Führungen durch unsere Ausstellungsräume und erfahren Sie spannende Geschichten und neue Erkenntnisse zu den Exponaten.

Dialogische Beiträge

Die Spezialist*innen für Kunstvermittlung umkreisen Werke aus den Ausstellungen. Dabei entwickeln sie Inputs, Fragen und Anleitungen per Video für die ganze Familie.

Ferdinand Hodler

«Spanische Tänzerin (Jenny)», 1913/14

Christoph Haerle

«O, zittre nicht mein lieber Sohn», 1989

Rosina Kuhn

«Esalen», 2016

Bild des Monats

Im monatlichen Turnus stellen wir ein ausgewähltes Werk aus der Sammlung in den Mittelpunkt. Momentan nehmen wir es im Bewegtbild und mit Ton unter die Lupe.

Bild des Monats Juni: Arnold Böcklin, «Die Muse des Anakreon», 1873

#MeinKunstbuch

Mitarbeitende des Aargauer Kunsthauses empfehlen Ausstellungskataloge und weitere Publikationen unserer gegenwärtigen und vergangenen Ausstellungen.

Die Fondation Beyeler ist wieder geöffnet

Beide Ausstellungen «Edward Hopper» und «Stilles Sehen – Bilder der Ruhe» sind bis 26. Juli 2020 verlängert.

Eintrittstickets

Tickets für die laufenden Ausstellungen sind online und mit der Buchung von Zeit-Slots erhältlich. Weitere Informationen zum Ticketing und zu den umfassenden Schutzmassnahmen, die für Ihren Besuch in der Fondation Beyeler getroffen wurden, finden Sie auf unserer Webseite: www.fondationbeyeler.ch

Für alle, die uns aktuell noch nicht besuchen können, führen wir selbstverständlich unser Online-Programm fort.

Ausstellungen

Edward Hopper

verlängert bis So 26.7.

Über 100'000 begeisterte Besucherinnen und Besucher sahen in den sieben Wochen vor der temporären Museumsschliessung aufgrund der Corona-Krise die Ausstellung «Edward Hopper». In dieser kurzen Zeit war «Edward Hopper» auf dem besten Weg zum Publikumsliedling. In der Presse und den sozialen Medien wurde Edward Hopper in der Corona-Krise international vielfach als der Maler der Stunde bezeichnet. Die Bilder von Edward Hopper erinnern stark an Situationen und Emotionen, die während der Corona-Krise weltweit Menschen erleben: menschenleere Städte und Landschaften, physische und soziale Distanz, Isolation und Einsamkeit. Erfreulicherweise konnte die Ausstellung nun mit allen Werken bis Ende Juli verlängert werden.

Edward Hopper (1882–1967) gilt als einer der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts. In Europa vor allem für die Ölgemälde mit Szenen des städtischen Lebens bekannt, die er in den 1920er- bis 1960er- Jahren schuf und von denen einzelne Werke ausserordentlich populär wurden, ist es verwunderlich, dass seine Landschaftsbilder bisher weniger beachtet wurden. Überraschenderweise gab es bisher noch keine Ausstellung, die sich umfassend mit Hoppers Blick auf die amerikanische Landschaft auseinandergesetzt hat. Vom 26. Januar bis 26. Juli 2020 präsentiert die Fondation Beyeler nun eine umfangreiche Ausstellung mit ikonischen Landschaftsgemälden in Öl sowie einer Auswahl an Aquarellen und Zeichnungen.

Sammlungsausstellung

«Stilles Sehen – Bilder der Ruhe»

verlängert bis So 26.7.

In der aktuellen Sammlungsausstellung in der Fondation Beyeler stehen Werke der modernen und zeitgenössischen Kunst im Fokus, die sich mit dem Thema der Ruhe befassen. Es werden zentrale, den Zeitraum vom Impressionismus bis in die Gegenwartskunst umspannende Werke präsentiert, etwa von Claude Monet, Paul Cézanne, Pablo Picasso, Fernand Léger, Piet Mondrian, Hans Arp, Alberto Giacometti, Mark Rothko, Andy Warhol, Richard Serra, Gerhard Richter und Marlene Dumas sowie zahlreichen weiteren Künstlerinnen und Künstlern. Ergänzung finden diese Gemälde und Skulpturen durch bedeutende Dauerleihgaben aus Privatsammlungen. Auch diese Ausstellung hatte in der verordneten Zwangspause der Corona-Krise neue Bedeutung erlangt. Insbesondere wer sich nach einem kontemplativen Museumsbesuch mit sinnlichen Erlebnissen sehnt, kann nun beim stillen Sehen in den Bildern der Ruhe grosse Kraft finden.

Fondation Beyeler Digital

www.fondationbeyeler.ch/digitales-programm

Das gesamte digitale Programm finden Sie auf unserer Webseite sowie unserem Facebook- und YouTube-Kanal.

«Ein Museumsbesuch der anderen Art» mit Mike Müller und Patrick Frey

Ein wenig Humor während der Krise? Mike Müller und Patrick Frey haben während der letzten Wochen zum «Museumsbesuch der anderen Art» in die Fondation Beyeler eingeladen. In den zehn Kurzclips befassen sich die beiden Schweizer Schauspieler, Autoren und Komiker mit bekannten Kunstwerken im Museum – auf ihre eigene Art und selbstverständlich mit gebührendem Abstand. Schauen Sie die zehn Episoden nach – mit Gedanken u.a. zu Monet, Hopper, Serra, Giacometti, Mondrian und vielen mehr.

Ausstellungsführungen

Steigen Sie tiefer ein in die Details und Themen unserer aktuellen Ausstellungen. Unsere Kuratoren Ulf Küster und Raphael Bouvier nehmen Sie mit auf eine Stippvisite ins Museum.

«Hip Hop»-Führung mit Laurin Buser

Cool, frisch und frei rappt Laurin Buser durch die «Edward Hopper»-Ausstellung und entwickelt seine Poetry für fünf bedeutenden Werken des grossen amerikanischen Künstlers.



Edward Hopper, Second Story Sunlight, 1960, Öl auf Leinwand, 102,1 x 127,3 cm, Whitney Museum of American Art, New York; Purchase, with funds from the Friends of the Whitney Museum of American Art; © Heirs of Josephine Hopper / 2019, ProLitteris, Zürich; Foto: © 2019. Digital image Whitney Museum of American Art / Licensed by Scala



Installationsansicht «Stilles Sehen – Bilder der Ruhe» in der Fondation Beyeler, Riehen/Basel, 2020
Foto: Mark Niedermann

Kinderführung mit Regina Leitner

Damit auch die Kleinen bei unseren Online-Führungen nicht zu kurz kommen, nimmt uns die Schauspielerin und Künstlerin Regina Leitner auf einen erfrischenden Rundgang mit einem neugierigen Eichhörnchen. Für Kinder ab fünf Jahren und die ganze Familie.

Kunst und Meditationen

präsentiert von Fondation Beyeler und UBS

Sechs geführte Meditationen von und mit Diego Hangartner vor Werken von Tacita Dean, Claude Monet, Pablo Picasso, Mark Rothko, Thomas Schütte und Philippe Parreno.

Diego Hangartner, Gründer des «Instituts for Mental Balance and Universal Ethics» widmet sich seit über drei Jahrzehnten der Erforschung und meditativen Erkundung von Geist und Bewusstsein. U.a. hat er mit berühmten Persönlichkeiten wie dem Dalai Lama in Indien oder Jon-Kabat Zinn, dem Achtsamkeitspionier der USA zusammengearbeitet.

Kunstvermittlung

#BeyelerCreate – unser Programm für zu Hause

Wir bringen die Kunstvermittlung direkt zu Ihnen nachhause. Auf unserer Webseite «Beyeler Create» haben wir zahlreiche Angebote, Workshops und Vorlagen aus der Hopper-Ausstellung digital für Sie aufbereitet. Neben unserem Kinderheft «Hopper Interaktiv» und einem digitalen Quiz, finden Sie ebenfalls verschiedene Anleitungen und Challenges, um selbst kreativ zu werden – für Jung und Alt. Machen Sie mit und teilen Sie Ihre Kreationen unter dem Hashtag #BeyelerCreate

Fondation Beyeler

Beyeler Museum AG
Baselstrasse 101, 4125 Riehen, T 061 645 97 00
www.fondationbeyeler.ch

Die Kunst ist zurück – für Sie.

Die drei Häuser des Kunstmuseums Basel sind wieder offen. Zurzeit steht das «Museum pur» im Vordergrund: Als Ort der Begegnung mit Kunst. Als Oase der Ruhe. Wir können vorerst keine Führungen und Veranstaltungen durchführen und laden Sie daher ein, die Häuser individuell – zum Beispiel mit unseren Audio Guides – zu entdecken. Live-Führungen bieten wir weiterhin jeweils am Montag um 17 Uhr auf Instagram und Facebook an.

Die folgenden drei Sonderausstellungen konnten wir verlängern:

Picasso, Chagall, Jawlensky.

Meisterwerke der Sammlung Im Obersteg

Verlängert bis So 21.6., Neubau

Die Ausstellung präsentiert Meisterwerke der klassischen Moderne aus der Sammlung Im Obersteg, einer der bedeutendsten Schweizer Privatsammlungen. Viele Werke wurden längere Zeit nicht gezeigt. Erstmals seit 50 Jahren ist beispielsweise Picassos monumentales Bildnis Arlequin assis, ein Meisterwerk aus Privatbesitz, zu sehen – begleitet von seinem Geschwisterbild, dem Basler Arlequin.

Circular Flow.

Zur Ökonomie der Ungleichheit

Verlängert bis So 19.7., Gegenwart

Die Ausstellung stellt Fragen zu Massenarbeitslosigkeit, Kapitalismus und Globalisierung und hat damit in den letzten Wochen noch an Aktualität gewonnen. Gezeigt werden Werke von 15 Künstlerinnen und Künstlern, die die Prinzipien des Ökonomischen reflektieren, im Dialog mit Werken aus der Sammlung des Kunstmuseums.

Lichtgestalten.

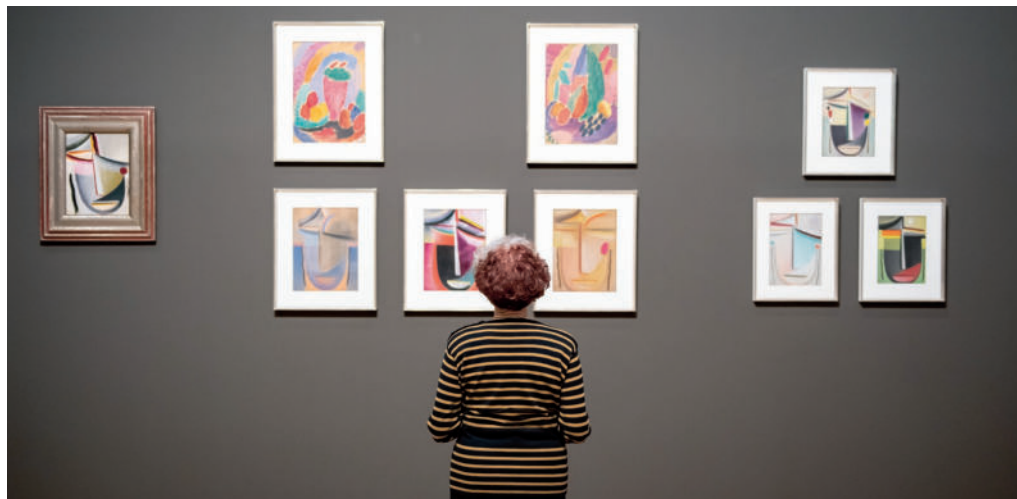
Zeichnungen und Glasgemälde von Holbein bis Ringler

Verlängert bis So 5.7., Neubau

Kleinformatige Glasgemälde waren im 16. Jahrhundert in der Schweiz weit verbreitet. Es handelt sich um Kunstwerke von grösster Qualität, die Rats- und Zunfthäuser, Universitäten, Klöster und Spitäler schmückten. Die Ausstellung präsentiert mit rund 90 Werken aus der Blütephase im 16. Jh. einen Überblick über Basler Glasgemälde und ihre Vorzeichnungen.



Claude Monet, Les falaises d'Aval avec la Porte et l'Aiguille (Detail), 1884, Kunstmuseum Basel, Depositum der Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung 1970



Einblick in die Ausstellung «Picasso, Chagall, Jawlensky. Meisterwerke der Sammlung Im Obersteg», Foto: Jonas Hänggi.

kunstmuseumbasel.ch

Folgen Sie dem Museum auf   

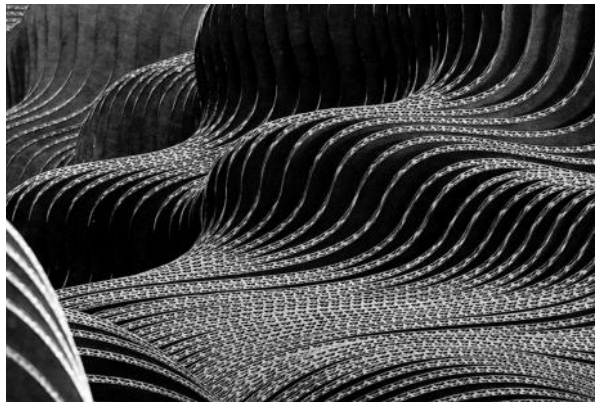
KLOSTER SCHÖNTHAL LANGENBRUCK

Andrea Wolfensberger

waves, folds and sounds

Öffnungszeiten Ausstellung: Fr 14.00–17.00,
Sa/So und Feiertage 11.00–18.00

Seit mehreren Jahren ist Andrea Wolfensberger Bewegungsmustern von Stimmen auf der Spur. Wellkarton nimmt das Auf und Ab ausgewählter Tonspuren auf, Faserzement wird zum Speicher verklungener Vogelstimmen. Eine Kunst des Übersetzens in haptische Topografie und in die Fläche des Papiers. Eine einmalige Ausstellung in der Architektur der ehemaligen romanischen Klosterkirche, im Klosterhof und im Abtzimmer.



Kloster Schöenthal Langenbruck

Schöenthalstrasse 158, 4438 Langenbruck
www.schoenthal.ch

HELVETIA ART FOYER

Gipfeltreffen

Eine Ausstellung mit Werken aus der Helvetia Kunstsammlung

Die aktuelle Ausstellung «Gipfeltreffen» wurde bis zum Do 30.7. verlängert.

Öffnungszeiten Art Foyer:

Jeweils Donnerstag 16.00–20.00

Eintritt frei

Es gibt wohl kaum ein schweizerischeres Motiv in der bildenden Kunst als die Berge. Ursprünglich als Sitz von Dämonen gefürchtet, wandelten sich die Berge im Laufe der Jahrhunderte von Orten des Grauens zu romantischen Sehnsuchtszielen. Sie wurden als erhabenes Naturmysterium bewundert, als sportliche Herausforderung bezwungen, als touristische Sehenswürdigkeiten bereist und unzählige Male auf Leinwand, Papier oder Film festgehalten. Bis heute scheint die künstlerische Faszination für Gipfelwelten, Steilwände, Berghänge und Gletscherwelten ungebrochen. Doch wie sieht ein moderner Umgang mit diesem traditionsbeladenen Genre aus? Was interessiert heutige Kunschtchaffende noch an dem scheinbar abgegriffenen Bergsujet? Beeinflusst die Medienwelt unsere Wahrnehmung der Berge? Und sind Berge heute überhaupt noch sexy? Die Ausstellung «Gipfeltreffen» im Helvetia Art Foyer beleuchtet das Bergmotiv in der Schweizer Kunst anhand von Werken aus der eigenen Sammlung u.a. von Miriam Cahn, Giovanni Giacometti, Stephan Melzl, Thomas Moor, Hermann Scherer und Studer/van den Berg.



Studer/van den Berg: Bergstation 2, 2008, Thermo-Inkjetprint



Hermann Scherer, Davoser Landschaft, 1924, Öl auf Leinwand

Helvetia Art Foyer

Steinengraben 25, Basel
www.helvetia.ch/kunst

ZEIT LOS LASSEN, FRIEDHOF AM HÖRNLI

Poesie am Ort der letzten Ruhe

Wortbilder und inszenierte literarische Spaziergänge von und mit Matthias Zurbrugg

Verlängert bis So 16.8.

Über den 50 Hektar grossen Friedhof verteilt sind 26 Wortbilder zu entdecken. Sie laden dazu ein, die Zeit los zu lassen und den eigenen Gedanken freien Raum zu geben. Ausstellungsplan erhältlich beim Haupteingang und Blumengeschäft Meyer gegenüber. Preis CHF 10

Inszenierte literarische Spaziergänge

Der Schrift-Steller und Schauspieler Matthias Zurbrugg nimmt das Publikum mit durch seine Ausstellung.

Freitag und Samstag, jeweils 19.15,
Sonntag 21. & 28.6., jeweils 16.00
Treffpunkt Haupteingang Friedhof am Hörnli,
Hörnliallee 70, 4125 Riehen

Weitere Daten bis 16. August 2020

Anmeldung erforderlich M 077 454 18 44 /
zeitloslassen@matthiaszurbruegg.ch
Bei jeder Witterung. Preis CHF 25

www.matthiaszurbruegg.ch



KUNSTMUSEUM OLTEN

Rendezvous

Werke aus den Sammlungen der
Stiftung für Kunst des 19. Jhs. und
des Kunstmuseums

Disteli-Dialog mit Hans Peter Litscher

«Und Hasen, Hasen schneit es fort,
Millionen jede Stund»

Verlängert bis So 16.8.

Sonya Friedrich

Dienstraum #10 im Bahnhof

Öffentlich einsehbar, ab Fr 12.6.

Das Museum ist wieder offen! Wir freuen uns sehr, Sie bei uns in den bis am 16. August verlängerten Ausstellungen zu begrüßen. Sie haben nochmals Gelegenheit, in Hans Peter Litschers Universum der (revolutionären) Hasen von Joseph Beuys, Douglas Gordon, Pierre Klossowski, Annette Messager, Meret Oppenheim, Jason Rhoades, Dieter Roth, Shao Fan, Paul Thek u.v.m. einzutauchen oder eine imaginäre Reise durch Landschaften und Begebenheiten um 1800 in der Ausstellung «Rendezvous» mit Werken aus den Sammlungen der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts und des Kunstmuseums Olten zu unternehmen.

In unserem neuen Blog «Der Lift» liefern wir Ihnen ergänzende Informationen und geben überraschende Einblicke in die Ausstellungen, die Sammlung und das Leben hinter den Kulissen:

<https://derlift.tumblr.com>

Kunstmuseum Olten

Di–Fr 14.00–17.00, Do bis 19.00, Sa/So 10.00–17.00

www.kunstmuseumolten.ch



Paul Thek (1933–1988), Turm, um 1973, Mischtechnik auf Zeitungspapier, 50 x 67 cm, Leihgabe Aargauer Kunsthaus Aarau, Foto Jörg Müller

MUSIK-AKADEMIE BASEL

Der Jazzcampus – das Juwel in der Jazzausbildung

Seit 2014 verfügt Basel dank der einzigartigen Partnerschaft von öffentlicher Hand und privaten Stiftungen über den weltweit wohl schönsten, raffiniert in die Altstadt integrierten Campus für den Jazz. Mit seiner Infrastruktur, seinen atmosphärisch, akustisch und ästhetisch aussergewöhnlichen Räumen lässt er keine Wünsche offen. Ausser in Ferien- und Pandemiezeiten gehen hier nebst einigen Dutzend Lehrpersonen insgesamt über 300 Schüler*innen für Kurse der Musikschule Jazz der Musik-Akademie Basel ein und aus. Rund 130 Studierenden in den Bachelor- und Masterstudiengängen Jazz der Hochschule für Musik FHNW und gegenwärtig acht Musikern im Focusyear, einem Vertiefungsjahr der Musik-Akademie, stehen Räumlichkeiten und Infrastruktur Tag und Nacht zur Verfügung, um zu üben, an Projekten und damit an ihrer Zukunft zu arbeiten.

Vom Primarschüler bis zur über 70-Jährigen: Angebote der Musikschule Jazz MSJ ①

Ob Jazz in einem ursprünglichen Sinn, Pop, Fusion oder Hip-Hop, Einzel- oder Bandunterricht, ob mit Instrument oder Gesang beginnend oder bereits fortgeschritten: Die Musikschule Jazz hält für Musikbegeisterte fast jeglichen Alters ein reiches Kursangebot für Musikformen mit afro- und lateinamerikanischen Wurzeln bereit. Im Jazzcampus kommen Junge, angeleitet von pädagogisch ausgebildeten Profis, zu musikalischen Basics, sie können sich in Talentförderklassen entwickeln und mit bestandener Aufnahmeprüfung im PreCollege gezielt instrumental, vokal und auch in theoretischer Hinsicht auf ein Jazzstudium vorbereiten. Im Wort-sinn Amateur*innen und Liebhaber*innen fast jeglichen Alters finden hier Raum und Angebote, im Einzelunterricht in die Welt der Musik einzutauchen oder in anregenden Gruppen gemeinsam ihre Kraft zu geniessen. Unter dem Jazzcampus-Dach und teilweise mit identischen Lehrpersonen befruchten sich die Musikschule Jazz und das Institut Jazz der Hochschule für Musik FHNW gegenseitig.

Familiär und attraktiv: das Institut Jazz der FHNW

Die Campusgrösse ermöglicht ein familiäres Ambiente, die Studienplätze des Instituts Jazz erfreuen sich grosser Beliebtheit. Bereits zum dreijährigen Bachelorstudiengang kommen Studierende aus allen Landesteilen, ganz Europa und fast allen Kontinenten nach Basel – und die beiden Masterstudiengänge Musikpädagogik und Producing/Performance Jazz sind nicht minder begehrt:

Wie schon im Bachelor stehen Instrument oder Stimme ebenso im Zentrum wie die Entwicklung der eigenen musikalischen Persönlichkeit, das Improvisieren und Spielen in unterschiedlichsten Bands. Beide Masterstudiengänge führen zur Bühnenreife und bereiten darüber hinaus auf das Berufsleben als Jazzmusiker*in vor. Der abgeschlossene Master in Pädagogik befähigt zusätzlich, Jazz einzeln oder in Gruppen auf allen Stufen zu unterrichten, Producing/Performance stellt speziell Komposition, Realisation und den Umgang mit heutigen elektronischen und digitalen Möglichkeiten ins Zentrum.

Focusyear und internationaler Ruf ②

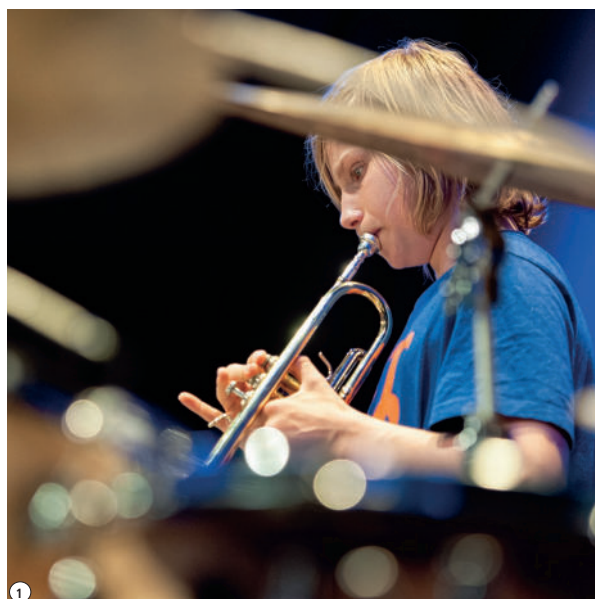
Basel ist auf der Weltkarte der Jazzausbildung zum markanten Hotspot geworden: einerseits mit dem 2014 eröffneten Jazzcampus, andererseits sind es nationale und internationale Grössen, Musiker*innen, die teils auf den bedeutendsten Bühnen stehen und als Dozierende und Vorbilder die entscheidende Anziehungskraft auf Junge ausüben. Zu diesem Renommee trägt wesentlich auch das international ausgeschriebene Focusyear bei: ein einjähriges Exzellenzprogramm, für das sich aktuell acht Hochtalentierte qualifizierten. Sie konzentrieren sich mit einem privaten Stipendium im Jazzcampus ein Jahr lang ganz auf ihre Musik, erarbeiten als – inzwischen dritte – Band zusammen mit Stars der globalen Szene in der Regel jede zweite Woche ein Programm, das sie im hauseigenen Club präsentieren. Ihre Gegenwart strahlt weit über den Jazzcampus hinaus ins kulturelle Leben der Stadt – und gleichzeitig tragen die Koryphäen Basels Ruf in die Welt.

Der Jazzcampus Club

Ob Workshop-, Bachelor-, Master- oder Focusyear-Konzerte, ob die wöchentliche, nicht nur für Studierende offene Jazzcampus- oder die monatliche MSJ-Session, ob im akustisch hervorragenden Aufnahmesaal, im Club- oder Performanceraum: Sämtliche Veranstaltungen der Hochschule für Musik Jazz und der Musikschule Jazz führt der als Verein konzipierte Jazzcampus Club durch, der auch eine Veranstaltungsbar betreibt und regelmässig Festivals wie Offbeat, KlangBasel, Swiss Diagonales Jazz, Buch-Basel oder Basel Plucks eine Bühne mit regem Austausch bietet. Damit ist der Jazzcampus Club zum attraktiven und entsprechend gut besuchten, pulsierenden Treffpunkt im Basler Kulturleben geworden – unverzichtbar, nicht nur für den Jazz.

www.jazzcampus.com

Musik-Akademie Basel, Musikschule Jazz,
T 061 333 13 14
Fachhochschule Nordwestschweiz,
Hochschule für Musik, Jazz, T 061 333 13 13



Bilder: Susanna Drescher, Basel

www.jazzcampus.com

Musik-Akademie Basel, Musikschule Jazz, T 061 333 13 14
Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Musik, Jazz, T 061 333 13 13

THE BIRD'S EYE JAZZ CLUB

Dies sind die geplanten Konzerte, sobald wir den bird's eye jazz club wieder öffnen dürfen, werden die Konzerte durchgeführt (Besetzungsänderungen vorbehalten). Nähere Informationen finden Sie auf www.birdseye.ch

Mittwoch bis Samstag live

William Evans Trio

Mi 3. – Sa 6., jeweils 20.30 bis ca. 22.45
ABGESAGT

Mit seinem elegant perlenden, leichtfüssigen und dennoch mit grösstem emotionalem Tiefgang gesegneten Pianospiel, ist William Evans ein fester Wert im internationalen Jazz. In ausgewählten Standards und eigenen Kompositionen zeigen er und seine hervorragenden Mitmusiker ihre stupende Klasse. *William Evans (piano), Roberto Koch (bass), Gerald Cleaver (drums)*

Latinismo

Mi 10.6. – Sa 13.6., jeweils 20.30 bis ca. 22.45

Seit 35 Jahren pflegt Michael Wipf seine Leidenschaft für die Musikkultur des Latin Jazz. In seinem Quintett bringen die «Latinos» aus Peru, Brasilien und Venezuela die enorme rhythmisch-musikalische Dynamik ihrer jeweiligen Heimat ein. Gemeinsam mit den zwei Schweizern, die diese musikalische Sprache längst verinnerlicht haben, und zusätzlich versehen mit kubanischen Einflüssen interpretieren sie einschlägige Standards und eigene Kompositionen.

Mario Alonso (flute/alto sax), Oliver Pellet (guitar, ausser 13.6.), Simone Bollini (piano), Roberto Koch (bass), Michael Wipf (drums/percussion), Alejandro Panetta (percussion, nur 13.6.)

Cléber Alves Quarteto

Mi 17.6. und Sa 20.6., jeweils 20.30 bis ca. 22.45

Cléber Alves Septeto

Do 18.6. und Fr 19.6., jeweils 20.30 bis ca. 22.45

Mit seinem Quartett und Septett widmet sich Cléber Alves vor allem dem Werk des renommierten Paulo Moura. Der 2010 verstorbene brasilianische Klarinetist und Saxophonist war einer der geistigen Väter des Samba-Jazz. Zusammen mit Tom Jobim und João Gilberto nahm er zu diesem Konzept 1968/69 je ein Album mit Quartett- und Septettbesetzung auf – zwei wahre Meilensteine. Diesen Spuren folgte Cléber Alves auch im Rahmen seiner Dissertation, einer Analyse von Mouras Arrangements, und mit den zwei Formationen dieser Woche setzt er seine Erkenntnisse in mitreissenden Klang um.

Cléber Alves Quarteto: Cléber Alves (tenor/soprano sax), Ricardo Fiuza (piano), Stephan Kurmann (bass), André «Limão» Queiroz (drums)

Cléber Alves Septeto: Wolfgang Zumpé (trumpet), Cléber Alves (alto sax), Tiago Barros (tenor sax), Lukas Wyss (trombone), Ricardo Fiuza (piano), Stephan Kurmann (bass), André «Limão» Queiroz (drums)

The Bird's Eye Jazz Club

Kohlenberg 20, Basel, T 061 263 33 41, office@birdseye.ch, www.birdseye.ch
Sonntag bis Dienstag geschlossen (ausser Spezialanlässe)
Mi/Do: Einmaliger Eintritt: CHF 14/8;
Fr/Sa: Eintritt pro Set CHF 12/8



Tutu Puoane. Credits: Musikerin

Tutu Puoane Quartet

In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Afrikastudien
Mi 24.6. bis Sa 27.6., jeweils 20.30 bis ca. 22.45

In ihrem neuen Programm zelebriert die Vokalistin mit der starken, schönen Stimme ihre Liebe zur Poesie. Zusammen mit ihrem Lebenspartner Ewout Pierreux hat sie die Gedichte des Südafrikaners Lebogang Mashile vertont, die sie mit Charisma, Einfühlungsvermögen und untrüglichem Sinn für Rhythmik und Melodie darbietet. Das Resultat ist eine mit Feu sacré dargebotene, faszinierende und wunderschön ausgewogene Mischung aus Worten und Klängen.

Tutu Puoane (vocals), Ewout Pierreux (piano), Brice Soniano (bass), James Williams (drums)

SINFONIEORCHESTER BASEL

In vielen Belangen fand das Leben in den letzten Wochen vor allem online statt. Im Zuge dessen hat das Sinfonieorchester Basel das Online-Videoformat «Sinfonieorchester Basel at home» ins Leben gerufen. In wöchentlichen Sendungen kommen die Musikerinnen und Musiker virtuell zusammen, erfüllen Publikumswünsche und geben Auskunft über ihr Leben im Lockdown. Zudem erscheinen mit den bevorstehenden Lockerungen neue Formate auf der Bildfläche.

Musiktaxi:

Musik bestellen und liefern lassen

Mit dem Format «Musiktaxi» macht das Sinfonieorchester Basel einen ersten Schritt Richtung Öffnung. Die Idee dahinter: den Menschen auch in Zeiten der Krise weiterhin Kultur anbieten können. Mit dem «Musiktaxi» können Musikfans einen mobilen Musikauftritt bestellen und ausliefern lassen. Beispielsweise als Dankeschön für Nachbarn, Freunde oder Helferinnen und Helfer, die in den letzten Wochen besonders viel geleistet haben.

Digitale Kammermusikkonzerte aus dem Probezentrum Picassoplatz

Nach Eintreten des Aufführungsverbots hat das Sinfonieorchester Basel seine Website in eine digitale Konzertbühne umgewandelt. Zahlreiche Mitschnitte vergangener Konzerte stehen gratis zur Verfügung, hinzu kommen die Sendungen von «Sinfonieorchester Basel at home». Im Rahmen der sich lockernenden Massnahmen wollen die Musikerinnen und Musiker die Möglichkeit nutzen, wieder ausserhalb der eigenen vier Wände zu musizieren. Die Rahmenbedingungen dafür entstehen momentan im Probezentrum Picassoplatz. Der brandneue Saal und die Infrastruktur vor Ort werden dahingehend modifiziert, dass klein besetzte Ensembles musizieren und gleichzeitig alle Sicherheitsvorschriften einhalten können. Die Kammermusikkonzerte sind ab 20. Mai auf www.sinfonieorchesterbasel.ch abrufbar.



Online-Konzert für klein und gross

Auch sämtliche Vermittlungsformate fallen den anhaltenden Restriktionen zum Opfer. Doch auch in diesem Bereich ist für digitalen Ersatz gesorgt. Das abgesagte mini.musik-Konzert «Auf dem Wasser» wird als Video jeglichen Kindergärten und Eltern von Kindergartenkindern ebenfalls auf www.sinfonieorchesterbasel.ch zur Verfügung gestellt.

Ausblick auf die neue Saison

Die laufende Saison ist aus naheliegenden Gründen gehörig durcheinander geraten. Doch anstelle den nun ins Wasser gefallenen Konzerten nachzutrauern, bietet es sich an, nach vorne zu schauen. Einerseits kann die kulturell unergiebige Zeit mit den Online-Angeboten überbrückt werden, andererseits kann man sich bereits auf die nächste Saison freuen. Demnächst werden die Highlights der Spielzeit 20/21 publiziert, die auf eine musikalisch spannende Zukunft hoffen lassen.

www.sinfonieorchesterbasel.ch

KAMMERORCHESTER BASEL

Ziemlich Beste Freunde

Das Kammerorchester Basel im Beethoven-Jahr

Das Kammerorchester Basel hat mit Giovanni Antonini gewichtige Meilensteine der Beethoven-Interpretation erarbeitet, die kürzlich passend zum Jubiläumsjahr in einer ansprechenden CD-Box bei Sony Classical erschienen sind. Ein Konzertwochenende am 18./19.12.2020 unter dem Motto «Ziemlich Beste Freunde» rundet in Verbindung mit einer Matinee «Beethoven zum Brunch» die zahlreichen Beiträge des 2019 als erstes Schweizer Orchester mit einem Schweizer Musikpreis ausgezeichneten Klangkörpers zum Beethoven-Jahr ab. Geplant ist die Eröffnung der neuen Saison am 23. August unter dem Titel «Freude herrscht» mit einem Beethoven-Programm im neuen Stadtcasino. Der Kompositionsauftrag an Georg Friedrich Haas hat zu einer kreativen Auseinandersetzung mit Beethovens Tinnitus geführt, das Doppelkonzert für Violine, Kontraforte und Orchester «Was mir Beethoven erzählt» wird ergänzt mit den beiden Violinromanzen und der sechsten Sinfonie, der «Pastorale».

Die Einweihung der neuen Orgel im Stadtcasino steht im Mittelpunkt des Konzerts «Zieht alle Register» am 18.9.2020 im Rahmen des Orgelfestival Basel. Besonders erfreulich, dass der Organist der Kathedrale Notre-Dame de Paris, Olivier Latry, dafür als Solist für das Orgelkonzert von Francis Poulenc gewonnen werden konnte! – Franco Fagioli, einer der virtuosesten Countertenöre unserer Zeit, wird am 12.10.2020 im Konzert «Primadonna assoluta» Arien von Mozart singen. Und der Star-Geiger Nigel Kennedy wird im Konzert «Kennedy» am 16.11.2020 nicht nur als Interpret des Beethoven-Violinkonzerts zu hören sein, sondern auch sein eigenes Violinkonzert «Für Ludwig Van» präsentieren, zu dessen Komposition er sich von Beethoven inspirieren liess.

Gleich zwei konzertante Opern stehen in der Saison 2020/21 auf dem Programm: Im Konzert «Speed Dating» am 31.1.2021 Mozarts Drama giocoso «Cosi fan tutte» und im Konzert «Zauberei und Ritterwahn» am 21.4.2021 Joseph Haydns Zauberoper «Orlando Paladino». Gemeinsam mit dem Principal Guest Conductor Giovanni Antonini kommt das Projekt der Einspielung aller Haydn-Sinfonien bis 2032 einen guten Schritt voran: im Konzert «L'impériale» am 15.3.2021 im neuen Musik- und Kulturzentrum Don Bosco erklingt die für dieses Konzert namensgebende Sinfonie Nr. 53 D-Dur, eine eindrucksvolle Demonstration von Pracht und Prunk des estherházy-schen Hofwesens.



Kammerorchester Basel, Foto: Lukasz Rajcher

Abgerundet wird die Spielzeit in Basel mit dem Konzert «Ich bin der Weg» am 14.6.2021 mit Kristina Hammarström und Sandrine Piau in dem Stationen aus dem Leben Jesu musikalisch nachgezeichnet werden.

Alle Informationen zu Abos und Einzel-tickets erhalten Sie in der aktuellen Situation Mo – Do von 11.00 – 13.00 unter der Nummer 078 758 19 90 bzw. via E-Mail pascale.pieper@kammerorchesterbasel.ch sowie stets aktuell auf der Website des Kammerorchester Basel.

www.kammerorchesterbasel.ch



Giovanni Antonini, Foto: Kemal Mehmet Girgin

RERENAISSANCE



B. Romain, J. Lawrence, E. Rumsey, T. Schwartz, M. Lewon

Konzerte Juni bis September

Jeden letzten Sonntag im Monat 17.15
Barfüsserkirche, Historisches Museum Basel
Eintritt frei, Kollekte

Eröffnungskonzert

So 28.6.
Updates/Details (Corona?) siehe Webseite

Unerhörtes aus dem Loiretal

So 26.7.
Neue Musik aus dem Leuven Chansonnier

Winds and Waves

So 30.8.
Auf den Spuren des Schiffstrompeters Zorzi
Trombetta

www.renaissance.ch
hello@renaissance.ch

Liebe Freunde von ReRenaissance

Wir bereiten uns auf den Beginn der Konzertreihe am 28. Juni vor. Zusammen mit dem Museum kann in der grossen Barfüsserkirche eine Lösung angeboten werden, die die nötigen Sicherheitsmassnahmen garantiert. Gerne verweisen wir auf unser kleines, aber stimmiges Video «Maria schon – In tempore pestilencie»; wir teilen damit eine Melodie, die schon vor 500 Jahren in Basel musiziert wurde und damals als Arzneimittel galt (zu beachten im neu entdeckten «Manuskript»: die Coronae = ☺ = Fermaten = musikalische Haltestellen).

Auf der Webseite finden Sie Erläuterungen und Kolumne; das aktuelle Interview Stähelin/Christ gibt einen Einblick in die Organisation von Basels neuer Konzertreihe. Mit einer Anmeldung für den Newsletter bleiben Sie bequem informiert.

Wir hoffen, Sie wohlbehalten zum Konzert begrüßen zu dürfen.



GOETHEANUM-BÜHNE

Goethes «Faust 1 & 2» im Goetheanum

Wir spielen dreimal diesen Sommer

Die «Faust»-Aufführungen am Goetheanum finden statt vom Fr 10. – So 12.7., Fr 17. – 19.7., Fr 24. – So 26.7. (jeweils mit der Möglichkeit, das Begleitprogramm zu buchen) sowie am Sa 24. & So 25.10. (Aufführung ohne Begleitprogramm).

Alle Infos finden Sie online unter www.faust.jetzt
Preise und Tickets voraussichtlich ab Di 16.6.

Den Premieren-Termin im Juni können wir aufgrund der Corona-Massnahmen nicht halten. Doch im Juli geht es los: Wir spielen Goethes «Faust 1 & 2» in je neun Stunden. Bei der Einstudierung zeigte sich, wie zerbrechlich selbst grösste Gewissheiten sind – alle Darstellenden haben damit gerungen, wurden Faust. Nun freuen sie sich auf die drei Aufführungen im Juli und auf die Zusatzaufführung im Oktober. Durch die Proben geführt haben Andrea Pfähler als Regisseurin und Eduardo Torres, der für die Eurythmie verantwortlich zeichnet.

«Wir spielen» heisst auch, das Leben zu bejahen. «Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt», weist uns Friedrich Schiller den Weg ins Menschliche. Wer mag, kann daher das Geschehen im «Faust» im Festspielangebot mit anderen teilen und besprechen. Denn: «Faust 1 & 2» im Goetheanum heisst auch: sich durch Aufführungen anderer anregen lassen, mit anderen spazierengehen und diskutieren und dabei Kernfragen rund um die Pandemie nachgehen: Wie werden wir gesund? Wie leben wir zusammen? Was ist der Mensch?

Wir freuen uns auf Sie!

Das «Faust»-Ensemble der Goetheanum-Bühne
Kultur in der Region – Kultur für alle

Info & Programmvorschau

www.goetheanum-buehne.ch

Vorverkauf & Reservation

Rüttiweg 45, 4143 Dornach,

T 061 706 44 44, F 061 706 44 46, tickets@goetheanum.ch

Bider&Tanner, Ihr Kulturhaus in Basel, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel,

T 061 206 99 96, ticket@biderundtanner.ch



Aus den Proben zu Faust 2020, Fotos: Lucia Hunziker 2020



VORSTADTTHEATER BASEL

Liebes Publikum

Der künstlerische Stillstand und die momentane Theaterschliessung zeigen uns schmerzvoll, wie einzigartig und wichtig Theater und Live-Kultur sind. All das, was Theater ausmacht ist momentan nicht möglich und fehlt: Das Zusammenkommen, das gemeinsame Erleben, das sich, im wahrsten Sinne des Wortes, «Berühren lassen».

Die künstlerische Auseinandersetzung, die uns gerade in Krisenzeiten ein wichtiger Spiegel ist, ihre Sichtweisen und Perspektiven bleiben aus. Theater kann momentan nur als Video stattfinden, zweidimensional und auf eine Scheibe gepresst, ohne räumliche Tiefe. Doch gerade das Spiel im realen Raum macht den visuellen Reiz von Theater aus. Theater braucht diesen Resonanzkörper, wie auch die persönliche und reale Begegnung auf und neben der Bühne.

Die letzten Wochen waren stattdessen geprägt von körperlichem Abstand und dem Rückzug ins Digitale. Unser Team sitzt nicht mehr gemeinsam an einem Tisch, der Proberaum und die Bühne stauben ein. Stattdessen wird per Videochat gearbeitet und wir bringen Ihnen mittels Videomitschnitten Theater nach Hause. Doch Ersetzen kann dieses Streaming eine Aufführung im Theaterraum nicht.

Mit allen dafür notwendigen Massnahmen wollen wir das Vorstadttheater wieder zu einem Ort der Begegnung machen und im Oktober gemeinsam in die neue Saison starten.

Zurzeit vertiefen wir uns in Michael Köhlmeiers Ende 2019 als dicker Sammelband erschienene 151 Märchen – keine Nacherzählungen, sondern neue Märchen unserer Zeit –, von denen wir Ihnen im Herbst auf der Bühne erzählen möchten. Es sind meist böse und verstörende, oft verspielte, manchmal versöhnliche, teils apokalyptische Geschichten, ohne Moral, aber mit enormer poetischer Kraft. In gewaltigen Bildern zeichnet Köhlmeier unser menschliches Wesen und die Schönheit wie auch die Grausamkeit unserer Welt.

Im November soll Premiere sein. Wir hoffen, Sie dann bei uns im Theater begrüßen zu dürfen!

Auf dass wir unserem Namen gerecht und vom «Theater für Niemand» wieder zum «Theater für alle» werden. Wir kommen uns wieder näher – darauf freuen wir uns!

Matthias Grupp und Gina Durler
und das Team des Vorstadttheater Basel



Programm für den Saisonstart 2020/21 ab Mitte Juni unter
www.vorstadttheaterbasel.ch

THEATER

IHR WUNSCH-KONZERT

Eine Rückschau auf die letzten fünf Jahre
der Intendanz von Andreas Beck

SO 21. JUNI 2020

Mehr Infos: www.theater-basel.ch/wunschkonzert

FOLGEN SIE UNS ONLINE:
www.theater-basel.ch
facebook.com/theaterbasel
instagram.com/theaterbasel

SOUVENIRS

In 20 digitalen «Souvenirs»,
kurzen künstlerischen Videos,
erinnern sich Mitarbeitende und
Weggefährten_innen in an die letzten
fünf Jahre im Theater Basel.

Ab MO 1. Juni 2020 unter:
www.theater-basel.ch/souvenirs

BASEL

DREILÄNDERMUSEUM LÖRRACH

Ein Name – ein Programm:
Im Herz des Dreilands
gelegen, endet das
Dreiländermuseum
mit seinen Ausstellungen
und Angeboten nicht an
den nationalen Grenzen.
Die Region als Ganzes
wird immer wieder zu
unterschiedlichsten
Themen in den Blick
genommen.

Die Dreiländer-Ausstellung

Als permanentes Angebot beleuchtet die Dauerausstellung auf 1'000 m² mit 2'000 Exponaten Gemeinsamkeiten und nationale Unterschiede am Oberrhein. Welche Gemeinsamkeiten verbinden die Region? Wie entstanden hier drei Länder? Wie lebten die Menschen mit der Grenze im 20. Jahrhundert? Und wohin führt die Zukunft? Dabei werden viele Themen vorgestellt. Es geht um Grenzkontrollen, Schmuggel und um verschiedene Währungen, um die Sehnsucht nach Freiheit 1848, die Gewalt der Nationalsozialisten und den neuen Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg.

50'000 Objekte in der Dreiländersammlung

Das Dreiländermuseum verfügt über eine der umfangreichsten Sammlungen in Südbaden, dafür entsteht derzeit ein neues Sammlungsdepot, gefördert mit Interreg-Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Die 50'000 Objekte sind grösstenteils digital erfasst und teilweise bereits in einer Online-Datenbank zur Dreiländer-Geschichte für virtuelle Besucher zugänglich.

Digitale Angebote

Aktuell sind ausgewählte Themenbereiche der Sammlung auf der Startseite zu entdecken, diese werden wöchentlich aktualisiert. Lassen Sie sich von unseren Online-Angeboten überraschen, schauen Sie einfach immer mal wieder rein!

www.dreilaendermuseum.eu



Demnächst: Grosse Sonderausstellung «Kunst und Nationalsozialismus» ab Sommer 2020
©Dreiländermuseum

Dreiländermuseum

Basler Strasse 143, D-79540 Lörrach,
T +49 7621 415 150, museum@loerrach.de
Öffnungszeiten: Di–So: 11.00–18.00
Regio S-Bahn 6 ab Basel SBB + Bad Bf.:
Haltestelle «Lörrach Museum/Burghof»

NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL

Ausstellung Naturfotografie

SCHNAPPSCHUSS

Do 4.6.–So 9.8.

Öffnungszeiten: Di–So, 10.00–17.00

Im Rahmen der vergangenen Sonderausstellung «Wildlife Photographer of the Year» haben wir einen eigenen Wettbewerb für Naturfotografie veranstaltet. Amateurfotografinnen und -fotografen waren dazu eingeladen, uns ihr berührendstes, eindrucksvollstes oder lustigstes Natur- oder Tierbild zuzusenden. Zu gewinnen gab es verlockende Preise aus dem traditionsreichen Basler Fotohaus.

Unsere externe Fachjury wählte in drei Kategorien die jeweils zehn besten Beiträge aus. Alle prämierten Fotografien sind nun vom 4. Juni bis 9. August 2020 in einer eigenen kleinen Ausstellung im Museum zu sehen. Unterstützt wurde der Wettbewerb vom Fotohaus Basel und OLYMPUS SCHWEIZ AG.

Aufgrund der Situation rund um das Coronavirus und die von Bund und Kanton ergriffenen Massnahmen konnten Preisverleihung und Eröffnung der Fotoausstellung nicht wie geplant im Mai 2020 stattfinden. Wir haben unser Vermittlungs- und Veranstaltungsangebot angepasst und auf unserer Website www.nmbs.ch die Rubrik MUSEUM DIGITAL aufgebaut. Dort können Sie das Video der Preisverleihung anschauen und alle Gewinnerbilder betrachten.



Seepferdchen aus dem Wettbewerb SCHNAPPSCHUSS 2017/18 © Barbara Auer

Weitere Infos unter:

www.nmbs.ch

VOLKSHOCHSCHULE BEIDER BASEL



VHSBB online «flex»

Diese Kurse sind flexibel abrufbar – das bedeutet, Sie können zeitlich völlig ungebunden die Vorlesungen als Online-Videopräsentationen erleben:

Die Kunst ein glückliches und zufriedenes Leben zu führen

Michael Francesco Gschwind, lic.phil.

Die Faschismusdebatte in der französischen Literatur

Robert Kopp, Prof.em.Dr.Dr.h.c.

VHSBB online «live»

Bei diesen Kursen «treffen» Sie sich mit anderen Teilnehmenden im digitalen Kursraum und nehmen gemeinsam live am Kurs teil – alle Online-Kurse finden Sie auf unserer Website.

Volkshochschule beider Basel

Sprachen, Kurse, Vorträge, Exkursionen. T 061 269 86 66, www.vhsbb.ch



MUSEUM DER KULTUREN BASEL

Willkommen zurück

Das Museum, sowie das Museumsbistro Rollerhof und der Shop haben wieder geöffnet. Wir freuen uns sehr, Sie bei uns begrüßen zu dürfen. Wir haben ein Schutzkonzept entwickelt und setzen alles daran, dass die Hygiene- und Abstandsregeln eingehalten werden können, damit Sie das Museum sicher erkunden und geniessen können.

Memory – Momente des Erinnerns und Vergessens

Neue Ausstellung ab Fr 26.6.

Bringen Sie Souvenirs von Reisen heim? Welche persönlichen, gesellschaftlichen oder historischen Momente prägen sich in Ihr Gedächtnis ein? Die Ausstellung «Memory – Momente des Erinnerns und Vergessens» gibt Einblicke in die Vielfalt des kollektiven Gedächtnisses: Sie deckt Formen und Praktiken auf, wie Familien, Gruppen und Gesellschaften ihre Vergangenheit schaffen und vergegenwärtigen. Dinge, Bilder und Texte sind sowohl Träger als auch Stützen von Erinnerungen. Weltweit wurden bedeutsame Momente von der Geburt bis zum Tod, der Einfluss von Ahnen und Vorfahren sowie Geschichten von Entstehung und Umbrüchen in Stein gemeisselt, in Holz geschnitten, in Metall gegossen oder auf Papier gedruckt. Menschen vermitteln und aktualisieren Erfahrungen und Wissen mit Praktiken und Ritualen. Rund 400 solcher Dinge aus der Museumsammlung regen die Besucherinnen und Besucher an, über gemeinsame und individuelle Erfahrungen und Erinnerungen nachzudenken.

Aktuelle Ausstellungen

Bima, Kasper und Dämon

bis So 2.8.2020

Wissensdrang trifft Sammelwut

bis So 22.11.2020

GROSS – Dinge Deutungen Dimensionen

Dauerausstellung

Basler Fasnacht

Dauerausstellung

Virtuelles Museum

Auf unserer Webseite, auf Facebook, Instagram und Twitter können Sie das Museum weiterhin virtuell erleben.

www.mkb.ch

www.facebook.com/museumderkulturen

www.instagram.com/museumderkulturen

www.twitter.com/museumkulturen

Museum der Kulturen Basel

Münsterplatz 20, 4051 Basel, T 061 266 56 00

www.mkb.ch, info@mkb.ch

Museumsbistro Rollerhof

Di, Mi und So 10.00 – 18.00

Do – Sa 10.00 – 22.00 mit grosser Abendkarte,

Reservierungen: T 061 261 74 44



Bruchstücke der Berliner Mauer, 1989 ©Museum der Kulturen Basel, Fotograf: Omar Lemke



AUGUSTA RAURICA

Ab in die römische Antike!



Die Römerstadt – 10 km von Basel
www.augusta-raurica.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Edgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

BASEL
LANDSCHAFT

KULT.KINO ATELIER & CAMERA

La fille au bracelet

von Stéphane Demoustier,
Frankreich 2020, 95 min.

Die 16-jährige Lise ist angeklagt, ihre beste Freundin ermordet zu haben. Zunächst glaubt niemand an die Schuld des Mädchens. Als jedoch zwei Jahre später der Gerichtsprozess beginnt, kommt Lises geheime Leben zum Vorschein und die Schlinge zieht sich mehr und mehr zu.

Love Me Tender 1

von Klaudia Reynicke,
Schweiz 2019, 83 min.

Seconda ist 32, Tänzerin, und lebt bei ihren Eltern. Diese sind sehr um sie besorgt, denn die junge Frau leidet an Agoraphobie: sie fürchtet sich vor offenen Räumen, verlässt das Haus schon lange nicht mehr. Als die Mutter stirbt und der Vater abhaut, ändert sich Secondas Leben schlagartig. Allein und lebensuntüchtig, ist sie jetzt gezwungen, sich den eigenen Dämonen zu stellen. Daher wagt sie sich in einem blauen Anzug als Anti-Super-Heldin auf die Strassen ihrer Stadt, um den Widrigkeiten ihrer Phobie zu trotzen.

You Will Die At 20

von Amjad Abu Alala,
Ägypten, Qatar, Frankreich 2019,
103 min.

Als Muzamil im Sudan geboren wurde, sagte eine Prophezeiung des Priesters im Dorf voraus, dass er im Alter von 20 Jahren sterben wird. Muzamils Vater erträgt die Vorhersage nicht und reist von zu Hause weg. Sakina erzieht als alleinerziehende Mutter ihren nunmehr 19-jährigen Sohn übervorsichtig. Mit grossem Respekt vor der Tradition seiner Landsleute zeichnet Regisseur Amjad Abu Alala in seinem Spielfilmerstling nach, wie religiöser Wahn einem Menschen die Lebenskraft raubt.

Hope Gap 2

von William Nicholson,
Grossbritannien 2019, 100 min.

Grace und Edward sind seit 33 Jahren verheiratet. Als ihr Sohn Jamie eines Tages für einen Besuch nach Hause ins Elternhaus zurückkehrt, eröffnet ihm sein Vater, dass er Grace verlassen wird. Und zwar gleich am folgenden Tag ... Ein zärtlicher, lustiger und vor allem wahrer Film. Antworten zu finden ist nicht einfach, der Weg zur Wiedergutmachung schwierig, doch zu guter Letzt ist es eine Geschichte von Hoffnung und Vergebung.

L'enlèvement de Michel Houellebecq 3

von Guillaume Nicolux,
Frankreich 2014, 92 min.

Im September 2011 war der französische Schriftsteller Michel Houellebecq kurzzeitig wie vom Erdboden verschwunden, als er auf einer Lesereise mit seinem Roman «Karte und Gebiet» sein sollte. Wildeste Gerüchte kursierten im Internet über seine Entführung. Manche äusserten sich gar erleichtert, dass der umstrittene Autor plötzlich weg war. Dieser Film zeigt nun, was wirklich geschah. Regisseur Guillaume Nicolux gelingt ein sehr cleveres, intelligentes und höchst unterhaltsames Spiel mit der Wahrnehmung von Michel Houellebecqs öffentlicher Person, wo Wahrheit und Schein verschmelzen.



1



2



3



4



5



6

Iniciales S.G. 4

von Rania Attieh & Daniel Garcia,
Argentinien 2019, 98 min.

Sergio Garces ist Schauspieler, hält sich mit Sexrollen über Wasser und träumt weiter vom grossen Ruhm, der ihn noch nicht erreicht hat. Nur die Initialen teilt er mit seinem Vorbild Serge Gainsbourg. Das Duo Attieh und Garcia bietet uns eine fröhliche Tragikomödie, in der der mehr als schwarze Humor eine absurde Logik akzentuiert. Sergio ist auf alle Fälle der vollkommen perfekte Anti-Held in dieser schrägen Satire um ein verwundetes Mannsbild.

And Then We Danced 5

von Levan Akin,
Schweden/ Georgien 2019, 105 min.

Merab trainiert seit jungen Jahren mit seiner Tanzpartnerin Mary am nationalen georgischen Ensemble. Als der charismatische und sorgenfreie Irakli auftaucht wird Merabs Welt plötzlich auf den Kopf gestellt und Irakli wird zu seinem grössten Rivale, wie auch zu seiner grössten Leidenschaft. In diesem konservativen Umfeld will Merab ausbrechen und muss dafür alles riskieren.

Alice et le maire

von Nicolas Pariser,
Frankreich 2019, 103 min.

Paul Théraneau, dem sozialistischen Bürgermeister von Lyon, geht es schlecht. Nach dreissig Jahren in der Politik fühlt er sich völlig leer und hat einfach keine Ideen mehr. Da fasst er einen ungewöhnlichen Entschluss: Er stellt die junge und brillante Philosophin Alice Heimann als persönliche Assistentin für den gedanklichen Austausch an. Sie soll ihn aus der Reserve locken und seinem müden Geist wieder auf die Sprünge helfen. Aber eine unvermeidliche Frage stellt sich: Sind Philosophie und das politisch Notwendige miteinander vereinbar?

Radioactive 6

von Marjane Satrapi,
Grossbritannien 2019, 104 min.

Das unkonventionellen Biopic basiert auf dem Bildroman von Lauren Redniss. Mit faszinierenden animierten Zwischensequenzen erzählt der Film von der Lebens- und Wirkungsgeschichte Marie Curies, der einzigen Frau, die in zwei Disziplinen den Nobelpreis gewann und in einer Männerdomäne dennoch zeitlessly um Anerkennung ringen musste.

Mehr Informationen zu den einzelnen
Veranstaltungen

www.kultkino.ch

Keine gedruckte Agenda wegen Corona-Krise

Auch in Zeiten der Corona-Pandemie will die ProgrammZeitung eine verlässliche Partnerin für Veranstaltungsdaten sein.

Aufgrund des Lockdowns verzichten wir in unserer Juni-Nummer auf eine gedruckte Agenda.

Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen erhalten Sie auf unserer Homepage: www.programmzeitung.ch

Mit dem Newsletter-Abo schicken wir Ihnen die Tagesagenda aktualisiert in Ihren elektronischen Briefkasten.

Hier finden Sie die Anmeldung:
www.programmzeitung.ch/Tagesagenda-Anmeldung

Wir danken für das allgemeine Verständnis und wünschen allen viel Kraft für die kommenden Wochen!

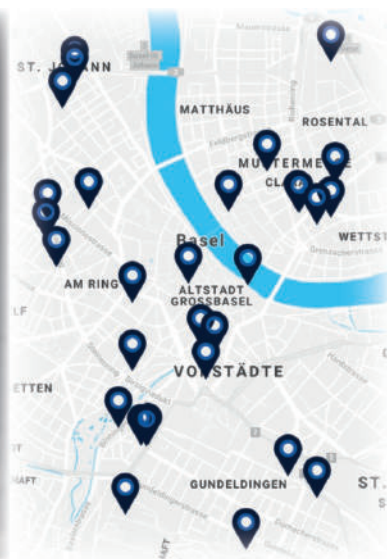
Ihre ProgrammZeitung

Kulturservice.ch

Social Media | Event | Advertising

PLAKATSTELLEN ONLINE BUCHEN WERBEN WAR NOCH NIE EINFACHER

JETZT GLEICH TESTEN!
WWW.KULTURPLAKATE-BUCHEN.CH



- Clarastrasse / Messeplatz (1151)
- Rheingasse 43 (1110)
Restaurant Linde (Indoor)
- Riehenring 77 (1078)
Restaurant Boo Messeplatz (Indoor)
- Lörracherstrasse 22 (1300)
- Gerbergässlein 41 (631)
Strasse



Kultur in stürmischen Zeiten.

Der Kulturlotse sammelt für Dich Kultur in der ganzen Schweiz, die trotz Corona-Krise stattfindet, und unterstützt die davon finanziell stark betroffene Kulturszene

kulturlotse.ch



Wer Kultur hat, wirbt im

KULTURPOOL

www.kulturpool.com



Der Kulturpool erreicht
921'260
kultur-interessierte
Personen.

Foto: Silvio Maraini, Geflüete Kathedralen, Fernstallwald, Burgdorf, www.maraini.ch
Galerie Monika Wertheimer, Oberwil, BL, www.galeriewertheimer.ch

Kurse | Workshops | Reisen

Anzeigen

Geist & Seele

Die Schule für den frischen Geist

Spannende Einstiegskurse und fundierte Ausbildungen: Psychologie, Mentaltraining, Stressbewältigung, westliche Medizin.
T 061 283 77 77, www.bio-medica-basel.ch

Gestaltung, Werken & Kunst



Steinbildhauer-Kurse – Sommer im idyllischen Rütenberg

Erlebe die Freude am Stein und schaffe dein eigenes Kunstwerk. Stein- und Bildhauerei Stephan Grieder, T 061 981 39 39, www.steingeist.ch



Abend-/Sommerkurse in Malerei/Druck/Fotografie

Die Visual Art School Basel bietet laufend Kurse an in Münchenstein (Walzwerk Areal).
Infos: T 061 321 29 75, www.visualartschool.ch

Gesundheit & Körper

TAI CHI CHUAN – Original Yang Stil

Steigern Sie Ihre Konzentrationsfähigkeit, verbessern Sie das Gleichgewicht, und lassen Sie ihren Körper geschmeidiger werden mit den meditativen Bewegungen des Tai Chi Chuan. Wir bieten diesen Sommer neue Kurse für AnfängerInnen an. In Basel: Kathrin Rutishauser, T 061 322 06 26, info@taichi-itcca.ch, im Leimental: Thomas Etter: M 079 636 15 58, leimental@taichi-itcca.ch. Kontaktieren sie uns – wir beraten sie gerne: ITCCA, International Tai Chi Chuan Association, www.taichi-itcca.ch

KURSE zu VIERT zu Schlaf, Angst, Lunge stärken, Hochsensibilität, auch EINZELSTUNDEN.

Aufbauende Bewegungsübungen. Infos: mail@kathrin-anderau.ch, www.heileurythmie.pro

Die Schule für gesunde Medizin

Interessante Einstiegskurse und fundierte Ausbildungen: Akupressur, Massage, Fussreflexzonen. Kursprogramm anfordern: T 061 283 77 77, www.bio-medica-basel.ch

Bewegung im Chronosmovement Balancing alignment®, Dancing Yoga, Flowmotion, Franklin-Methode® 60+, Work-Shops. T 061 272 69 60, www.chronosmovement.ch

Musik & Singen

Musikunterricht für Kinder & Jugendliche & Erwachsene – Einzelunterricht – Kurse – Projekte.

Ort: Musikwerkstatt Basel, Theodorskirchplatz 7, 4058 Basel. Auskunft: T 061 699 34 66, info@musikwerkstatt.ch, www.musikwerkstatt.ch

Reisen & Sprachen

YOGA und NIA Retreat in Loviisa, Finnland

27.6.–4.7.2020 mit Anja Schneebeli und Martina Köhler. Auskunft: M 078 805 58 40, www.abru.ch

Monatliche Lesekreis-Diskussion mit dem

Buchclub «Die Welt lesen»! Am 30.6. und am 1.7. sowie 2.7. Mit Moderation und Zusatzmaterial. Ort: versch. Cafés in Basel und online. Veranstalter: Literaturecho. Infos: www.dieweltlesen.ch

Theater & Tanz

Theater- und Clownschole Yve Stöcklin Basel

Workshops im Juni und Juli 2020: Zur Wiedererweckung unserer Lebendigkeit, Sinnlichkeit und Freude! In Verbundenheit trotz Abstand – im 230 m² grossen Raum! **Clowntheater Schnupperkurs:** So 7.6. **Der Clown in seiner Einfältigkeit:** 20./21.6. Sommerferienkurse 2020 für Erwachsene – wieder spielen, ausprobieren, lachen dürfen: **Jonglieren mit Hirntraining** im Juli (17.30), **Körpersprache** Grundkurs im Juli (18.45), **Clown-Intensivwoche** 3.–7.8. Alles auch für EinsteigerInnen und Ungeübte offen. Details/Infos: www.clownschole.ch unter Aktuelles oder T 061 701 47 52

Tanz im Chronosmovement

Ballett, Contemporary, Modern Jazz, kreativer Kindertanz, Butoh, Movement Skills, zeitgenössischer Tanz, Countertechnik, Streetdance + Hip-Hop für Teens, Workshops. T 061 272 69 60, www.chronosmovement.ch

Bleiben Sie gesund! Ihre ProgrammZeitung



Impressum

ProgrammZeitung Nr. 362 | Juni 2020
33. Jahrgang, ISSN 1422-6898

WEMF beglaubigte Auflage (2019)

Gedruckte Auflage: 4'214 Expl.
Verbreitete Auflage: 3'830 Expl.
Davon verkaufte: 3'135 Expl.

Herausgeberin

ProgrammZeitung Verlags AG
Viaduktstrasse 8, 4051 Basel
T 061 560 00 60
info@programmzeitung.ch
www.programmzeitung.ch

Abonnemente (11 Ausgaben pro Jahr)

Jahresabo: CHF 88.–
Ausbildungsabo: CHF 44.–
(mit Ausweiskopie)
Förderabo: CHF 188.–*
Abo ins Ausland (DE und FR) plus CHF 12.–
abo@programmzeitung.ch

*Beträge von mindestens CHF 100.– über den Abopreis hinaus sind als Spende vom steuerbaren Einkommen abziehbar.

Verlagsleitung Roland Strub
verlag@programmzeitung.ch

Redaktionsleitung Sabine Knosala (skn)
redaktion@programmzeitung.ch

Kulturszene Moritz Walther
kulturszene@programmzeitung.ch

Inserate Claudia Schweizer
inserate@programmzeitung.ch

Agenda Maren Stotz
agenda@programmzeitung.ch

Abo Eva Reutlinger
abo@programmzeitung.ch

Gestaltung Sabine Messerli
grafik@programmzeitung.ch

Buchhaltung Cary Pfenninger/Mariana Erzinger
buchhaltung@programmzeitung.ch

Korrektur Katharina Dillier

Verkaufsstellen

Ausgewählte Kioske, Buchhandlungen und Kulturhäuser im Raum Basel

Redaktionsschluss Juli/August 2020

Veranstalter-Beiträge (Kulturszene): Mo 1.6.
Redaktionelle Beiträge: Fr 5.6.
Agenda: Mo 8.6.
Inserate: Mi 17.6.
Erscheinungstermin: Fr 26.6.

Druck AVD GOLDACH AG

Die ProgrammZeitung wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Umweltzertifikate: EU-Ecolabel, Blauer Engel und FSC.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung; für Fehlinformationen ist sie nicht verantwortlich. Textkürzungen und Bildveränderungen behält sie sich vor. Die AutorInnen verantworten den Inhalt ihrer Beiträge selbst. Abos verlängern sich nach Ablauf eines Jahres automatisch.

Die ProgrammZeitung Verlags AG ist unabhängig und wird von 75 AktionärInnen getragen. Sie finanziert sich ausschliesslich aus Aboerträgen und Werbeeinnahmen, erhält keine Subventionen und ist als gemeinnützige Institution anerkannt.

Museen

Raum Basel

Anatomisches Museum Geheimnisvolles Gehirn – Macht Sport schlau? (bis 9.8.) **Originalpräparate** Dauerausstellung **Historisch wertvolle Präparate** Dauerausstellung → anatomie.unibas.ch/museum

Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig Die Griechen & ihre Welt – Identität und Ideal Dauerausstellung → www.antikenmuseumbasel.ch

Architekturmuseum/S AM Unterm Radar (bis 30.8.) → www.sam-basel.org

Augusta Raurica Das grösste Bronzemedallion einer römischen Stadt Dauerausstellung **Kinder? Kinder!** Auf Spurensuche in Augusta Raurica (bis auf Weiteres) → www.augusta-raurica.ch

Basler Papiermühle Papier, Schrift und Druck Dauerausstellung → www.papiermuseum.ch

Cartoonmuseum Christoph Fischer – Der Welt abgesehen (bis 30.8.) → www.cartoonmuseum.ch

Dichter- & Stadtmuseum Dinge erzählen Geschichte(n) Neupräsentation der Dauerausstellung zu Georg und Emma Herwegh zu ihrem 200. Geburtstag **Literatur, Geschichte und Brauchtum, Otto Plattner** Dauerausstellung **Zeitzeugen und Pioniere der Mundartdichtung** Jonas Breitenstein und sein Vorbild Johann Peter Hebel (bis auf Weiteres) → www.dichtermuseum.ch

Dreiländermuseum Von allen Seiten: Skulpturen und Objekte Ausstellung des Vereins Bildende Kunst Lörrach e.V. (bis 5.7.) **Dreiländerausstellung** Interaktive Dauerausstellung → www.dreilaendermuseum.eu

Fondation Beyeler Stilles Sehen – Bilder der Ruhe in der Fondation Beyeler (bis 26.7.) **Edward Hopper** (bis 26.7.) **Rehberger-Weg 24 Stops - Fondation Beyeler bis Vitra Campus** Velo- & Wanderweg mit Skulpturen & Installationen von Tobias Rehberger (bis auf Weiteres) → www.fondationbeyeler.ch

Forum Würth Joan Miró – Alles ist Poesie (bis 28.6.) **Hidden – Verborgene Orte in der Schweiz** Gastausstellung (bis 28.6.) → www.forum-wuerth.ch

HeK (Haus der elektronischen Künste Basel) Schweizer Medienkunst: knowbotiq, Alan Bogana, Felicien Goguey (bis 2.8.) → www.hek.ch

Historisches Museum Basel – Barfüsserkirche Glaubenswelten des Mittelalters Skulpturen. Dauerausstellung **Wege zur Welterkenntnis** Dauerausstellung **Basel – Zeichen und Bilder einer Stadt** Dauerausstellung **Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze** (bis 29.8.21) → www.hmb.ch

Historisches Museum Basel – Haus zum Kirschgarten Das prachtvolle Haus zum Kirschgarten Dauerausstellung → www.hmb.ch

Historisches Museum Basel – Musikmuseum Die grösste Musikinstrumentensammlung der Schweiz Dauerausstellung → www.hmb.ch

Jüdisches Museum Persönliche Begegnungen / Judentum Dauerausstellung → www.juedisches-museum.ch

Jüdisches Museum, Galerie am Petersgraben 31 Pässe, Profiteure, Polizei. Ein Schweizer Kriegsgeheimnis (bis auf Weiteres) → www.juedisches-museum.ch

Kunsthalle Basel Bizarre Silks, Private Imaginings and Narrative Facts etc. Eine Ausstellung von Nick Mauss (bis 20.9.) **Deana Lawson: Centropy** (9.6.–11.10.) → www.kunsthallebasel.ch

Kunsthalle Palazzo Intense Impressions: Figurative Malerei Urs Aeschbach, Daniel Enkaoua, Hans-Rudolf Fitze, Bendicht Fivian, Corinne Gudemann, Lilot Hegi, Geneviève Morin, Emilie Picard, Ercan Richter, Giam-paolo Russo, Gaël Sapin (bis 21.6.) → www.palazzo.ch

Kunsthaut Baselland Solo Position: Stefan Karrer (bis 5.7.) **Christoph Oertli – Sensing Bodies** (bis 5.7.) **Marlene McCarty** (bis 5.7.) **Lena Eriksson** Jahresausstellungsprojekt 2020 → www.kunsthautbaselland.ch

Kunstmuseum Basel | Gegenwart Circular Flow – Zur Ökonomie der Ungleichheit (bis 19.7.) → www.kunstmuseumbasel.ch

Kunstmuseum Basel | Hauptbau Familiensammlung **Esther Grether** (bis 21.6.) **Böcklin begegnet** Werke Arnold Böcklins begegnen Sammlungswerken vom 18. Jh. bis zur Moderne **Grosse Gesten. Vier Jahrzehnte Schweizer Abstraktion. Sammlungspräsentation** (bis auf Weiteres) → www.kunstmuseumbasel.ch

Kunstmuseum Basel | Neubau Picasso, Chagall, Jawlensky Meisterwerke der Sammlung im Obersteg (bis 21.6.) **Lichtgestalten – Zeichnungen und Glasgemälde von Holbein bis Ringler** (bis 5.7.) **A Black Hole Is Everything A Star Longs To Be** Kara Walker, Zeichnungen (5.6.–26.9.) → www.kunstmuseumbasel.ch

Museum der Kulturen Basel Bima, Kasper und Dämon Figuren (bis 2.8.) **Wissensdrang trifft Sammelwut** (bis 22.11.) **Basler Fasnacht** Dauerausstellung **Gross – Dinge Deutungen Dimensionen** (bis auf Weiteres) **Memory – Momente des Erinnerns und Vergessens** (26.6.20–5.7.24) → www.mkb.ch

Museum Kleines Klingental Klostersgeschichte und Münsterskulpturen Dauerausstellung **Modern Living** Einfamilienhäuser in Basel und Umgebung 1945–1975 (Vern.: 10.6., 14.00; bis 14.3.21) → www.mkk.ch

Museum Tinguely Amuse-bouche. Der Geschmack der Kunst (bis 26.7.) **Taro Iizumi – Ex** (10.6.–27.9.) → www.tinguely.ch

Museum für Musikautomaten, Seewen 100 Jahre Heinrich Weiss Fotos und Lieblingsobjekte aus dem Leben des Museumsgründers (23.6.–1.11.) **Die Schweiz – das Land der Klangpioniere** Dauerausstellung → www.musikautomaten.ch

Museum.BL Seidenband – Kapital, Kunst & Krise Dauerausstellung **Wildes Baselbiet!** Tieren und Pflanzen auf der Spur. Dauerausstellung → www.museum.bl.ch

Mühlmuseum Brügligen Vom Hand- und Tagwerk der Müllersleute Dauerausstellung → www.merianaarten.ch

Naturhistorisches Museum Fotowettbewerb: Schnappschuss (4.6.–9.8.) **Schauplatz Natur – Vögel, Säugtiere und Mineralien der Schweiz** Dauerausstellung **Mammut & Säbelzahniger – Evolution des Menschen** Dauerausstellung **Quagga & Dodo – Bedroht und ausgestorben** Dauerausstellung → www.nmbs.ch

Pharmaziemuseum der Universität Basel Geschichte der Pharmazie Dauerausstellung → www.pharmaziemuseum.ch

Rappaz-Museum Corona Poster 50 Plakate der Aktion «Kreative contra Corona» (5.–21.6.) → www.rappazmuseum.ch

Skulpturhalle Abgüsse antiker Plastik Dauerausstellung **Dichter – Denker – Demagogen** Griechische Bildnisse in Abgüssen der Skulpturhalle. Dauerausstellung **Römische Porträts in Abgüssen der Skulpturhalle** Dauerausstellung → www.antikenmuseumbasel.ch

Spielzeug Welten Museum Basel Der Spazierstock mit Geheimnis Die unglaubliche Welt der Systemstöcke (bis 4.10.) **Neapolitanische Volkskunst** Dauerausstellung **Die Sammlung** Dauerausstellung → www.spielzeug-welten-museum-basel.ch

Textilmuseum Zur Geschichte der Textilindustrie in Weil am Rhein Dauerausstellung → www.museen-weil-am-rhein.de

Vitra Design Museum Home Stories 100 Jahre, 20 visionäre Interieurs (bis auf Weiteres) → www.design-museum.de

Vitra Design Museum | Gallery Typologie. Eine Studie zu Alltagsdingen (bis auf Weiteres) → www.design-museum.de

Vitra Design Museum | Schaudet Die Sammlung des Vitra Design Museums 1800 bis heute Dauerausstellung **Gae Aulenti – Ein kreatives Universum** (bis auf Weiteres) → www.design-museum.de

Schweiz

Aargauer Kunsthaus Denise Bertschi Manor Kunstpreis 2020 (bis 9.8.) **Caravan 1/2020: Dominic Michel** Ausstellungsreihe für junge Kunst (bis 9.8.) **Sammlung Werner Coninx** Eine Rundschau (bis 9.8.) → www.aargauerkunsthaus.ch

Fotomuseum Winterthur Fotografinnen an der Front (bis 30.8.) → www.fotomuseum.ch

Fotostiftung Schweiz, Winterthur Evelyn Hofer – Begegnungen (bis 30.8.) → www.fotostiftung.ch

Kunst Museum Winterthur Walead Beshty – Standard Deviations (bis 9.8.) **Gerhard Richter – 100 Selbstbildnisse** (bis 4.10.) → www.kmw.ch

Kunst Museum Winterthur | Reinhart am Stadtgarten Carl Spitzweg (bis 6.9.) **Adriaen van Ostade – The Simple Life** (bis 8.11.) **Bürgerwelten – Porträtminiaturen des Bidermeier** (bis 31.1.21) → www.kmw.ch

Kunsthaut Grenchen 20 Jahre Druckwerkstatt Gentinetta (Jubiläumsprojekt) (bis 20.9.) **Rebekka Steiger – boxing the compass** (bis 20.9.) **20m² – Fenster ins Atelier von Marion Myffenegger** (bis 20.9.) → www.kunsthautgrenchen.ch

Kunsthaus Zürich Die Poesie der Linie Italienische Meisterzeichnungen (bis 19.7.) **Ottilia Giacometti – Ein Porträt** Werke von Giovanni und Alberto Giacometti (bis 19.7.) → www.kunsthaus.ch

Kunstmuseum Bern Teruko Yokoi: Tokyo–New York–Paris–Bern (bis 2.8.) **Alles zerfällt – Schweizer Kunst von Böcklin bis Vallotton** (bis 20.9.) **El Anatsui – Triumphant Scale** (bis 30.9.) **Die Sammlung des Kunstmuseum Bern** Dauerausstellung → www.kunstmuseumbern.ch

Kunstmuseum Olten Disteli-Dialog mit Hans Peter Litscher «Und Hasen, Hasen schneit es, Millionen jede Stunde?» (bis 16.8.) **Rendezvous** Werke aus den Sammlungen der Stiftung für Kunst des 19. Jh. und des Kunstmuseums (bis 16.8.) → www.kunstmuseumolten.ch

Kunstmuseum Solothurn Jean Mauboulès: Mouvement arrêté Arbeiten auf Papier 1969–2019 (bis 2.8.) **Sammlungsausstellung mit einem Einzelsaal zu Max Gubler (1898–1973)** (bis 27.9.) **Heinz Schwarz (1920–1994)** (bis 4.10.) **Genius Loci Salodorensis** Kunst aus und für Solothurn (bis 18.10.) → www.kunstmuseum-so.ch

Migros Museum für Gegenwartskunst, Zürich Potential Worlds 1: Planetary Memories (bis 11.10.) → www.migrosmuseum.ch

Museum Franz Gertsch, Burgdorf Luciano Castelli. Reckenbühl (bis 4.10.) **Franz Gertsch – Die Siebziger** (bis 4.10.) → www.museum-franzgertsch.ch

Museum für Gestaltung (Toni-Areal), Zürich Designlabor: Material und Technik (bis 6.9.) → www.museum-gestaltung.ch

Museum für Gestaltung Zürich (Ausstellungsstrasse) **Énergie animale** (bis 25.10.) **Collection Highlights** (bis auf Weiteres) **Ideales Wohnen** (bis auf Weiteres) **Plakatgeschichten** (bis auf Weiteres) → www.museum-gestaltung.ch

Museum für Kommunikation, Bern Schweinehunde und Spielverderber Die Ausstellung über Hemmungen (bis 2.8.) **Von Höhenfeuern, Smartphones und Cyborgs** Dauerausstellung → www.mfk.ch

Museum für Neue Kunst, Freiburg (D) Priska von Martin (bis 13.9.) → www.freiburg.de/museen

Museum Haus Konstruktiv, Zürich Brigitte Kowanz (bis 13.9.) **Otto Piene** (bis 13.9.) → www.hauskonstruktiv.ch

Stadtmuseum Aarau 100 x Aarau Objekte erzählen Aarauer Geschichte & Lebensgeschichten. Dauerausstellung → www.stadtmuseum.ch

Stapferhaus Lenzburg FAKE. Die ganze Wahrheit (bis 28.6.) → www.stapferhaus.ch

Zentrum Paul Klee Lee Krasser – Living Colour (bis 16.8.) **Jenseits von Lachen und Weinen** Klee, Chaplin, Sonderegger (bis 6.9.) → www.zpk.org

Kunsträume

Basel Art Center Art ran de Mar: Mallorquinische Kunst (bis 27.6.) → www.baselartcenter.ch

BelleVue, Ort für Fotografie Past & post – Fotografie in Archiv & Netz Kooperation von BelleVue und Staatsarchiv BS (bis 21.6.) → www.bellevue-fotografie.ch

Congress Center Swissotel Le Plaza Videocity.bs: Food – im Spannungsfeld von Werbung und Konsum (bis 10.8.) → www.videocitybs.ch

Dienstraum, Bahnhof Olten #9 Denis Roueche. OUST (bis 7.6.) **#10 Sonya Friedrich** (12.6.–6.9.) → www.kunstmuseumolten.ch

Dock: Archiv, Diskurs und Kunstraum Aus Falten der Erinnerung Ausstellung von Pascale Grau (bis 11.6.) **«Kiss the mess!» Ausstellung von Fabio Sonego** (Vern.: 25.6., 19:00; bis 17.8.) → www.dock-basel.ch

Friedhof Hörnli Zeit Los Lassen Poesie am Ort der letzten Ruhe. Inszenierte Worte von und mit Matthias Zurbrugg (bis 16.8.) → www.matthiaszurbruegg.ch

Galerie Anne Mosseri-Marlio TIMELINES Lars Christensen, Neil Clements, Delphine Coindet, Sheila Hicks, Per Mårtensson, Kristina Matousch, Olivier Mosset, Mungo Thomson (bis 19.6.) **Meg Webster** Werke und Installationen (13.6.–17.7.) → www.annemoma.com

Galerie Carzaniga Informal and Abstract Highlights – Focus: Sam Francis (bis 20.6.) → www.carzaniga.ch

Galerie Daepfen Das Leben ist schön Gruppenausstellung mit Ana Vujic, San Remo, Dave The Chimp, Igor Hofbauer, Liam Ashley Clark (10.6.–18.7.) → www.gallery-daepfen.com

Galerie Eulenspiegel Jubiläum: 30 Jahre Rahmen- atelier Eulenspiegel (13.6.–11.7.) → www.galerieeulenspiegel.ch

Galerie Knoell Antonio Calderara. Continuità (bis 28.6.) → www.galerieknoell.ch

Galerie Mollwo Wandelausstellung KünstlerInnen der Galerie (bis 7.6.) **Outdoor** Skulpturenausstellung im Umkreis der Galerie. Dauerausstellung → www.mollwo.ch

Galerie Nicolas Krupp Stephan Melzl: Helden, Grundanstrich (bis 4.7.) → www.nicolaskrupp.com

Haus der Kunst St. Josef Reto Emch (bis 5.7.) → www.hausderkunst.ch

Hebel 121 Zähe Zeiten - Chewy times Sabrina Chou & Micha Zweifel (Vern.: 27.6., 16:00; bis 15.8.) → www.hebel121.org

John Schmid Projects Misha Andris – Good Old Now (18.6.–12.9.) → www.johnschmidprojects.ch

Kloster Dornach Fritz Balhaus – BN/FM/CP/LF Vier Skulpturen im Klostergarten (bis auf Weiteres) → www.klosterdornach.ch

Klostergarten Fritz Balhaus – BN/LF/FM/CP Skulpturen (bis auf Weiteres) → www.klosterdornach.ch

Klosterhotel Kreuz KunstZimmer: Originalkunstwerke im Hotelzimmer Esther Haltiner-Lüscher, Jacques Neukomm, Thomas Woodtli (bis 30.6.) → www.klosterhotel-kreuz.ch

Kunstkomplex & Mennuni Gruppenausstellung Swiss Selection Simona Deflorin | Nora Amrein | Cosimo Wunderlin | Mattania Bösiger | Aria Raabe | Maureen Bachaus (bis 13.6.) → www.kunstkomplex-mennuni.com

Künstlerhaus Claire Ochsner Rund und kugelrund (bis 7.6.) **Dream** (21.6.–20.9.) → www.claire-ochsner.ch

Lyceum Club, Andlauerhof Gertrud Lendorff – kleine Geschichte einer Baslerin (bis 27.6.) → www.lyceumclubbs.ch

Sarasin Art Elana Gutmann: «from one to an other» (bis 27.6.) → www.sarasinart.ch

Skulpturengarten Claire Ochsner Skulpturengarten Claire Ochsner Mit Galerie und Ateliers. Dauerausstellung → www.claire-ochsner.ch

Stampa Galerie Erik Steinbrecher: 1 2 1 2 3 (5.6.–18.7.) → www.stampa-galerie.ch

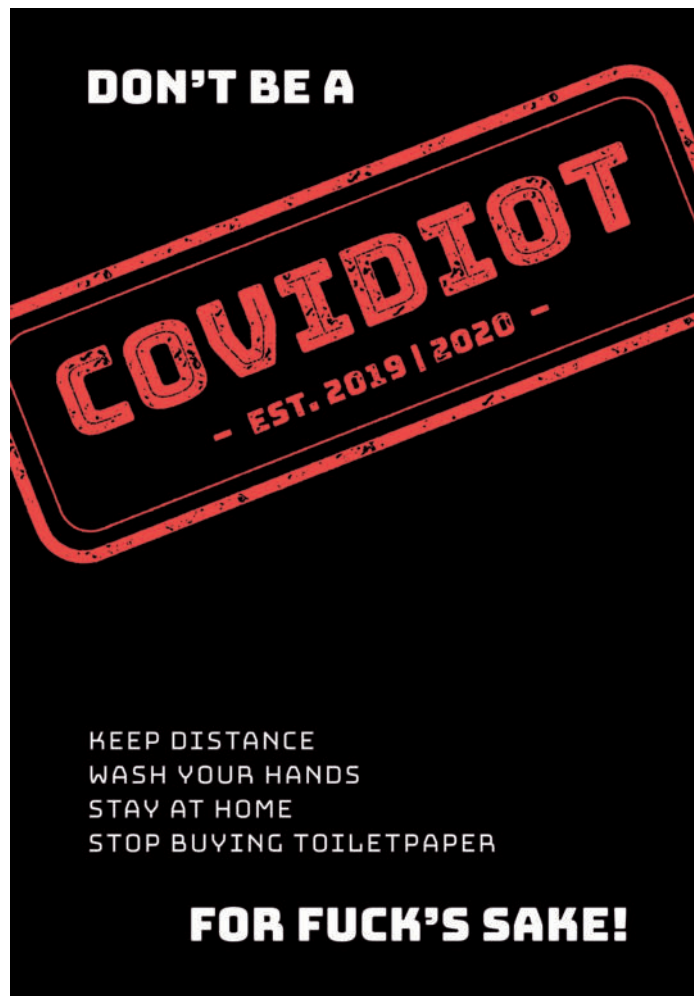
Vitrine (Volta Zentrum) Our companion, our other Suzanna Zak & Dries Segers (bis 28.6.) → www.vitrinegallery.com

Von Bartha Florian Slotawa (bis 13.6.) → www.vonbartha.com

Wilde Gallery Javier Pérez: Infinito Privado (bis 31.7.) → www.wildegallery.ch



© JJS



© Noemi Bond

Plakate zu «Kreative contra Corona», Rappaz Museum → S. 3

Bars & Cafés

Chez Jeannot Museumsbistro, Foto: Matthias Willi



Acero Eiscafé Rheingasse 13, M 061 222 27 28,
www.acero.ch

Ängel oder Aff Andreasplatz 15, T 061 501 78 87,
www.aengeloderaff.ch

Bäckerei Kult Riehentorstrasse 1, T 061 692 11 80
www.baeckereikult.ch

Bäckerei Kult «Elsi» Elsässerstrasse 34,
www.baeckereikult.ch

Baltazar Bar Steinenbachgässlein 34, T 061 283 18 18,
www.baltazarbar.ch

Bistro Kunstmuseum St. Alban-Graben 16,
T 061 271 55 22, www.bistrokunstmuseumbasel.ch

Buvette am Bollwerk Wallstrasse, T 078 935 52 51
www.milchhüsi.ch

Buvette Dreirosen Unterer Rheinweg vis-à-vis 160,
www.buvettedreirosen.ch

Buvette Flora Unterer Rheinweg, Höhe Florastrasse,
www.flora-buvette.ch

Buvette Kaserne Unterer Rheinweg, T 061 272 23 23
www.rhyschaenzli.ch/buvette

Buvette Oetlinger Unterer Rheinweg,
Höhe Oetlingerstrasse, www.oetlinger-buvette.ch

Café Con Letras Rheingasse 69, T 076 383 92 22,
www.cafeconletras.ch

Campari Bar Steinenberg 7, T 061 272 42 33,
www.restaurant-kunsthalle.ch

Carambolage Erlenstrasse 34, M 078 825 67 80,
www.crmblg.ch

Cargo Bar St. Johanns-Rheinweg 46, T 061 321 00 72,
www.cargobar.ch

Chez Jeannot Museumsbistro Paul Sacher-Anlage 1,
T 061 688 94 58, www.tinguely.ch

Conto 4056 – Bar Bistro Gasstrasse 1, am Volaplatz,
T 061 261 40 56, www.conto4056.com

Da Graziella Feldbergstrasse 74, T 061 692 49 40,
www.dagraziella.com

Das Viertel Dach Münchensteinerstrasse 81,
www.dasviertel.ch

Damatti Kirchgasse 1, T 061 534 17 89,
www.damatti.it

Del Mundo Güterstrasse 158, T 061 361 16 91,
www.delmundo.ch

Don Pincho Tapas Bar, St. Johanns-Vorstadt 58,
T 061 322 10 60, www.donpincho.com

Elisabethen Elisabethenstrasse 14, T 061 271 12 25

Finkmüller Coffee Güterstrasse 104,
www.finkmueller.ch

Finkmüller Coffee Klybeck Klybeckstrasse 64/70,
www.finkmueller.ch

Flore Klybeckstrasse 5, M 078 719 96 66,
www.florebasel.weebly.com

Florida Café Restaurant Voltastrasse 71, T 061 322 19 18

Frühling Klybeckstrasse 69, T 061 689 16 23,
www.cafe-fruehling.ch

Grenzwert Rheingasse 17, www.grenzwert.ch

Haltestelle Gempenstrasse 5, T 061 361 20 26

Hinz & Kunz Steinentorberg 20, Markthalle,
www.hinzundkunz.bar

Hortus Baselink Baufeld A2, Hegenheimermattweg,
Allschwil, www.vulcanelli.ch

Huguenin Grand Café Barfüsserplatz 6,
T 061 272 05 50, www.cafe-huguenin.ch

Invino Weinbar & Weinhandlung Bäumleingasse 9,
T 061 333 77 70, www.invino-basel.ch

Jêle Café Mülhauserstr. 129, M 076 401 79 91,
www.jelecafe.ch

Joys Riehentorstr. 127, T 061 689 19 36,
www.joys-basel.ch

KaBar Klybeckstrasse 1b, T 061 681 47 17,
www.kaserne-basel.ch

Kafka am Strand Café im Literaturhaus Basel,
Barfüssergasse 3, T 061 228 75 15

L'Atelier Elisabethenstrasse 15,
M 076 320 34 89, www.latelierbasel.ch

La Strada Café-Bar Kraftwerkinsel Birsfelden,
M 076 320 34 89, www.lastrada.vulcanelli.ch

Les Gareçons Bad. Bahnhof, Schwarzwaldallee 200,
T 061 681 84 88, www.lesgarecons.ch

Nomad Bar Brunngässlein 8, T 061 690 91 60,
www.nomad.ch

Ono deli cafe bar Leonhardsgraben 2,
T 061 322 70 70, www.ono-lifestyle.ch

Paseo Theaterstrasse 4, T 061 515 59 47,
www.parterre-paseo.ch

Perron Bar & Restaurant Vogesenplatz 1,
www.perron-basel.ch

Pot Still Bar Kohlenberg 11, www.potstill.bar

Projekt Feldberg Feldbergstrasse 88,
www.facebook.com/projektfeldberg

radius 39 Café Bar Laden, Wielandplatz 8,
T 061 535 90 51, www.radius39.com

Renée Bar Klingental 18, www.renee.ch

Rio Bar Barfüsserplatz 12, T 061 261 34 72

Rosario's Lo Spuntino Leonhardsberg 3,
T 061 261 03 76

Rosenkranz Café Bar St. Johanns-Ring 102,
T 061 501 84 11

Rouine Feldbergstrasse 71, www.rouine.ch

Sandoase Westquastrasse 75, T 061 481 75 75,
www.sandoase.ch

Schall und Rauch Rheingasse 25, M 076 394 00 74
www.schallundrauchbar.ch

Smilla Café Grimselstrasse 1/Ecke Neuweilerstrasse,
T 061 302 31 31, www.smilla.cafe

SMUK Café Bar Feldbergstrasse 121,
T 061 683 80 80, www.smuk.bar

Soho Steinenvorstadt 54, T 061 535 55 01,
www.sohobasel.ch

Spark Wine & Coffee Bar Güterstrasse 166,
T 061 534 14 55, www.sparklingventure.com

Stadthaus-Café Stadthausgasse 13, T 061 272 23 23,
www.stadthauscafe.ch

Spurlos Café Münchensteinerstrasse 274A,
M 076 803 50 53, www.cafespurlos.squarespace.com

Strada 4058 Grenzacherstrasse 97, T 061 681 42 09,
www.strada4058.ch

Tellplatz 3 Café/Bar, Tellplatz 3, T 061 500 59 02,
www.tellplatz3.ch

The Lab Spitalstrasse 32, www.thelab.bar

Turbinenhaus in der Aktienmühle Gärtnerstrasse 46,
T 061 554 99 36, www.turbinenhaus.ch

Veranda Pellicano Birschpöfli Pavillon
www.veranda-pellicano.ch

Volta Bräu Voltastrasse 30, T 061 690 91 29,
www.voltabraeu.ch

Vonlanthen Café Totentanz 13, M 078 726 85 00,
www.cafe-vonlanthen.com

Werk 8 Dornacherstrasse 192, T 061 551 08 80,
www.werkacht.ch

Zum Bierjohann Elsässerstrasse 17,
T 061 554 46 44, www.bierjohann.ch

Zum Kuss Caffè Kultur Bar Elisabethenstrasse 59,
T 061 271 60 30, www.zumkuss.ch

Restaurants

1777 – Kulinarische Werkstatt Schmiedenhof 10, T 061 261 77 77, www.1777.ch
Acqua Binningerstrasse 14, T 061 564 66 66 www.acquabasilea.ch
Alter Zoll Elsässerstrasse 127, T 061 322 46 26 www.alterzoll.ch
Anatolia Leonhardsberg 1, T 061 271 11 19 www.restaurant-anatolia.ch
Antichi Saporì Sattलगasse 3, T 061 261 32 61 www.antichi-saporì.ch
Apulia Schützengraben 62, T 061 261 99 80 www.apuliabs.ch
Aroma Trattoria Auf der Lyss 14, T 061 333 11 50 www.a-roma.ch
Bahnhof St. Johann Thai Restaurant, Hünigerstr. 2, T 061 534 08 72, www.stjohann-thairestaurant.ch
Bajwa Palace Elisabethenstrasse 41, T 061 272 59 63 www.indien-bajwa-palace.com
Besenstiel Klosterberg 2, T 061 273 97 00 www.besenstiel.ch
Bistrot Crescenda Bundesstr. 5, T 061 271 84 84 www.crescenda.ch
Blindekuh im Gundeldingerfeld, Dornacherstr. 192, T 061 336 33 00, www.blindekuh.ch
Bodega zum Strauss Barfüsserplatz 16, T 061 261 22 72
Boo Thai-Restaurant Klybeckstrasse 86, T 061 681 41 08, www.boobasel.com
Boo Thai-Restaurant Riehenring 77, T 061 666 67 77, www.boobasel.com
Café Barfi Pizzeria Leonhardsberg 4, T 061 261 70 38
Casanova Spalenvorstadt 9, T 061 313 51 00, www.casanovabasel.ch
Chanthaburi Feldbergstrasse 57, T 061 683 22 23, www.chanthaburi.ch
¡Che, que lomo! Horburgstrasse 74, T 061 543 22 01, www.chequelomo.ch
Cibo Mediterraneo Weidengasse 19, T 061 311 74 73, www.cibobasel.ch
Couronne d'or Rue principale 10, F-Leymen, T 0033 389 68 58 04, www.couronne-leymen.ch
Da Gianni Elsässerstrasse 1, T 061 322 42 33
Das neue Rialto Birsigstrasse 45, T 061 205 31 45, www.parterre-rialto.ch
Dio Mio Theaterstrasse 10, T 061 283 90 00, www.diomio.ch
Chez Donati St. Johannis-Vorstadt 48, T 061 322 09 19
Don Camillo Cantina Werkraum Warteck pp, Burgweg 7, T 061 693 05 07, www.cantina-doncamillo.ch
Du Coeur Solothurnerstrasse 8, www.soupandchill.com
Fischerstube Rheingasse 45, T 061 692 92 00, www.restaurant-fischerstube.ch
Gabri's Pasta Rheingasse 47, T 061 544 52 80, www.gabrispasta.ch
Goldenes Fass Hammerstrasse 108, T 061 693 34 00, www.goldenes-fass.ch
Grissini Zwingerstrasse 10, T 061 229 85 15, www.grissini-basel.ch
Grünpfahl Grünpfahlgasse 4, T 061 261 45 75, www.gruenpfahl.ch
Hamburgeria Pellicano Feldbergstrasse 60, T 061 691 30 00
Hirschenneck Lindenbergrasse 23, T 061 692 73 33, www.hirschenneck.ch
Il Gatto Nero Oetlingerstrasse 63, T 061 681 50 56, www.reh4.ch/il-gatto-nero
Il Giardino Urbano Vogesenplatz 1 www.ilgiardinourbano.ch

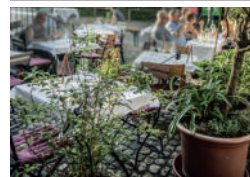
Indian Tandoori Palace Petersgraben 21, T 061 261 42 62, www.indiantandooripalace.ch
Isaak Münsterplatz 16, T 061 261 47 12, www.zum-isaak.ch
Klara Clarastr. 13, www.klarabasel.ch
Klingeli Klingental 20, T 061 681 62 48, www.rhyschaenzli.ch/de/klingeli
Kloster Dornach Amthausstrasse 7, Dornach, T 061 705 10 80, www.klosterdornach.ch
Kornhaus Kornhausgasse 10, T 061 261 46 04, www.kornhaus-basel.ch
Krafft Rheingasse 12, T 061 690 91 30, www.krafftbasel.ch
Kulturbeiz 113 Burgweg 15, T 061 311 30 00, www.kulturbeiz113.ch
Kunsthalle Steinenberg 7, T 061 272 42 33, www.restaurant-kunsthalle.ch
L'Esprit Laufenstrasse 44, T 061 331 57 70, www.lesprit.ch
LA St. Johannis-Vorstadt 13, T 061 534 96 69, www.restaurant-la.com
La Fourchette Klybeckstrasse 122, T 061 691 28 28, www.lafourchettebasel.com
La Manufacture Hochstrasse 56, T 061 554 52 50, www.lamanufacture-restaurant.com
Le Bua Feldbergstrasse 56, M 0793 99 55, www.lebua.ch
Lange Erlen Erlenparkweg 55, T 061 681 40 22, www.langeerlen.ch
Löwenzorn Gernsberg 2, T 061 261 42 13, www.loewenzorn-basel.ch
Lily's Rebгasse 1, T 061 683 11 11, www.lilys.ch
Little Italy Binningerstrasse 9, T 061 271 07 07, www.osterialittleitaly.ch
Minamoto Schwarzwaldallee 175, T 061 261 99 93, www.restaurant-minamoto.ch
Mandir Schützenmattstrasse 2, T 061 261 99 93, www.mandir.ch
Manger et Boire Gerbergasse 81, T 061 262 31 60, www.mangerboire.ch
Markthalle Basel Steinentorweg 20, www.altemarkthalle.ch
Marmaris Spalenring 118, T 061 301 38 74, www.restaurant-marmaris.ch
Matt & Elly Erlenmattstr. 93, T 061 692 70 70 www.matt-elly.com
Mitte Küche Gerbergasse 30, M 078 719 22 78, www.mitte.ch
Nomad Eatery Brunnгässlein 8, T 061 690 91 60, www.nomad.ch
Noohn Henric Petri-Strasse 12, T 061 281 14 14, www.noohn.ch
Nord Bahnhof Mülhauserstrasse 123, T 061 383 74 38 www.nbahnhof.ch
Nua Dumpling Bar Feldbergstrasse 72, T 061 689 17 71, http://nuabasel.ch
Papiermühle St. Alban-Tal 35, T 061 272 48 48, www.papiermuehle.ch
Parterre One Klybeckstrasse 1, T 061 695 89 98, www.parterre-one.ch
Pinar Herbergsgasse 1, T 061 686 55 45, www.restaurant-pinar.ch
Platanenhof Klybeckstrasse 241, T 061 631 00 90, www.platanenhof-basel.ch
Predigerhof Predigerhofstrasse 172, Reinach (Bruderholz), www.prediger-hof.ch
Rhyschänzli Lichtstrasse 9, T 061 272 23 23, www.rhyschaenzli.ch
Roma Hammerstrasse 215, T 061 691 03 02, www.ristorante-roma.ch

Roots Mülhauserstrasse 17, T 061 322 10 56, www.roots-basel.ch
Rostiger Anker Hafenstrasse 25a, T 061 631 08 03, www.rostigeranker.ch
Roter Bären Ochсengasse 17, T 061 261 02 61, www.roterbaeren.ch
Rubino Luftгässlein 1, T 061 333 77 70, www.rubino-basel.ch
Schälленursli St.Margarethengut, T 061 564 66 77, www.schaellenursli.ch
Schliessì Wildschutzweg 30, in den Langen Erlen T 061 601 24 20, www.restaurant-schliessì.ch



Schützen
Wir sind wieder zurück!
Ab dem 2. Juni
begrüssen wir Sie in
den neu gestalteten
Räumlichkeiten.
Geniessen Sie Feines
aus der frischen

Sommerkarte oder einen erfrischenden Aperitif auf
der Schützenterrasse. Bahnhofstrasse 19, Rheinfelden,
T 061 836 22 22, www.hotelschuetzen.ch

Silo by Talent Signalstrasse 37, T 061 555 06 06, www.silobasel.com
Spalenburg Schnabelgasse 2, T 061 261 99 34, www.tapasdelmar.com
Spoon Malzgasse 1, T 061 274 13 13, www.spoon-basel.ch
Taverne Johann St.Johannsring 34, T 061 501 27 77, www.tavernejohann.ch
Teufelhof Basel Leonhardsgraben 49, T 061 261 10 10, www.teufelhof.com
Tibits Stänzlergasse 4, T 061 205 39 98, www.tibits.ch
Trio Basel Klingentalstr. 1, T 061 556 95 99 www.trio-basel.ch
Ufer 7 Untere Rheingasse 11, T 061 551 00 77, www.ufer7.ch
Union Klybeckstrasse 95, T 061 683 77 70, www.rhyschaenzli.ch
Union Diner Stänzlergasse 3, T 061 331 91 91, www.uniondiner.ch
Union Diner MOH Meret Oppenheim-Strasse 1, T 061 271 02 66, www.uniondiner.ch
Valentino Güterstrasse 183, T 061 506 85 22, www.ristorante-valentino.ch
Viertel-Kreis Gundeldingerstrasse 505, T 061 331 17 01, www.viertel-kreis.ch
Vito Güterstrasse 138, M 079 646 22 11, www.vito.ch
Vito Aeschengraben 14, M 076 220 55 68, www.vito.ch
Vito Klybeckstrasse 90, M 076 243 72 22, www.vito.ch
Volkshaus Basel Rebгasse 12–14, T 061 690 93 10, www.volkshaus-basel.ch
Wiesengarten Weilstrasse 51, Riehen, T 061 641 26 42, www.wiesengartenmusetti.ch
Za Zaa Petersgraben 15, T 061 501 80 44, www.zazaa.ch
Zum Goldenen Sternen St. Alban-Rheinweg 70, T 061 272 16 66, www.sternen-basel.ch
Zum Onkel Mörsbergerstrasse 2, T 061 554 65 30, www.zum-onkel.ch
Zum schmale Wurf Rheingasse 10, T 061 683 33 25, www.schmalewurf.ch
 Zum Tell Wir bitten zu Tisch im Boulevard-Garten am Spalengraben mit Sicht aufs Spalentor. Sitzzahl max. 25 Personen. Spalenvorstadt 38, T 061 262 02 80, www.zumtellbasel.ch
Zur Mägd St. Johannis-Vorstadt 29, T 061 281 50 10, www.zurmaegd.ch

kunstmuseum basel



verlängert
bis
19.7.2020

CIRCULAR FLOW

ZUR ÖKONOMIE
DER UNGLEICHHEIT

GEGENWART